



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

153 (30.3.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-152581](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-152581)

Abonnement: 10 Pfg. monatlich,
Bringerlohn 30 Pfg. durch die
Post inkl. Postaufschlag Nr. 3 42
pro Quartal Einzel-Ex. 5 Pfg.
Interate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklamo-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebuung

Telegraph-Adressen:
General-Anzeiger Mannheim
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Exp. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Taeglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebuung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Interaten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 4 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft, Mannheimer Schachzeitung, Sport-Revue, Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 153.

Mannheim, Samstag, 30. März 1912.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt
24 Seiten.

Ein Tag in Friedrichsruh beim Fürsten
Bismarck.

(Zum ersten April.)

Von Ed. Keyer-Deimold, Senator a. D.

In der Brust jedes guten Deutschen wird stets die Wiederkehr des 1. April, des Geburtstages des unvergesslichen Mannes, das Gefühl der Dankbarkeit und der unauflösbaren Treue auslösen, dem gerade jetzt vor 41 Jahren von seinem gütigen Könige der Fürstentitel verliehen wurde, und dem das deutsche Volk in Anerkennung seiner bleibenden Verdienste nunmehr ein Nationaldenkmal errichten wird. Die Aufforderung zu dieser Nationalspende erinnert mich an einen Tag, der mir stets in Erinnerung bleiben wird, und der es wohl verdient, einmal besprochen zu werden.

Wie es kam, daß gerade wir im 19. hannoverschen Reichstagswahlkreise den Fürsten zum Abgeordneten wählten, möchte ich zunächst kurz erzählen. Als der Mitbegründer der Nationalpartei, Dr. Hub. v. Wenzig, der spätere Führer der Nationalliberalen, im Jahre 1883 seine Reichstags- und Landtagsmandate in die Hände seiner Wähler zurückgab — letzteres besah er seit 1868 und das erstere seit Begründung des deutschen Reichstages 1871 — wurde die Wahlkammer in großer Stimmlosigkeit nur laßig betrieben. Es war daher den beiden sehr redewandigen fortschrittlichen Rechtsanwälten Dr. Koch und Dr. Gieseler aus Hamburg leicht, dem fortschrittlichen Kandidaten, dem Weinbändler C. Cronmeyer aus Neuhaus a. d. Oste zum Siege zu verhelfen. In den nächsten beiden Legislaturperioden sollte der Wahlkreis durch den nationalliberalen Stadtdirektor Gehrbach aus Bremerhaven vertreten werden. Dieser wurde jedoch 1891 zum Direktor der Alster- und Invalidentaschkasse in Lübeck ernannt, wodurch das Mandat ganz plötzlich frei wurde und so eine Lücke entstand.

Da wurde es uns bekannt, daß der Alsterkanzler, der aus langjähriger Tätigkeit verdriegt, sich großartig in den Sachverhalt zurückgezogen hatte, gern ein Reichstagsmandat annehmen wollte. Wir glaubten nun, daß der Fürst als Plattdeutscher und Lauenburger, deren Herzog früher unser Reichsadler war, gerade unsern merkwürdigen Wahlkreis gerne vertreten würde. Verhandlungen beim Sekretär des Fürsten, dem Dr. Eysenber, bestätigten diese unsere Ansicht, und so wurde denn der Fürst als unser Reichstagskandidat proklamiert. Helle Begeisterung tat sich unter allen national gesinnten Männern im Wahlkreise kund! Da man den Fürsten ja nun nicht wohl nationalliberal nennen konnte, so hatten wir mit unserer Provinzial-Wahlleitung in Hannover wegen seiner Kandidatur keine Fühlung genommen und konnten daher auch nicht gut Wahlredner von dort erwarten, zumal im Reichstags wichtige Dinge verhandelt wurden, sodas dort niemand abkömmlich war.

Da fandte uns der patriotische Herrmann Nidmers, der große Redner und Reklamablenbestiger, auf seine Kosten Hilfe in der Person des Dr. Terstegen aus Berlin, der es ja leicht hatte, für den großen Bismarck zu sprechen, zumal er ein äußerst gewandter Redner war. Erbittert kämpften aber auch Weisen und Sozialdemokraten gegen ihren alten Feind, dem sie gerne eine Niederlage bereitet hätten. Leider gelang ihnen dieses auch infolgedessen, als der größte Deutsche mit einem Sozialdemokraten sich in der Stichwahl messen mußte.

Da war es nun an der Zeit, Hilfe von der Provinzialleitung unserer Partei zu erbitten, um eine Niederlage des großen Kanzlers, die eine Schmach für Deutschland gewesen wäre, zu verhindern. Als Leiter der Wahl fuhr ich selbst nach Hannover und fand dort auch willige Ohren und offene Hände. Geldmittel und Redner wurden uns zur Verfügung gestellt, wie ich freudig anerkennen muß. Dr. Hubl, Professor Dr. Emmerichs, Sany und andere Herren, deren Namen mir entfallen sind, traten begeistert für den großen Mann ein. Nicht unerwähnt will ich auch lassen, das uns aus Süddeutschland, namentlich aus Bayern, Geldmittel in schier unbegrenzter Höhe zur Wahlkammer angeboten wurden, auf welche wir aber zum Glück verzichten konnten. Unsere Lokalblätter fanden Abonnenten in ganz Deutschland, jedoch man sich über die patriotische Begeisterung aufrichtig freuen mußte.

Obgleich wir Herren von der Wahlleitung, wie schon erwähnt, wußten, daß der Fürst seine Wahl wünschte und das Mandat annehmen würde, so mußte ihm dasselbe aber dennoch, nachdem er als Sieger aus dem Wahlkampf hervorgegangen war, offiziell von uns angetragen werden.

Der Vorstand der Wahlleitung und ein Herr aus jedem Amtsbezirk sollte deshalb in Friedrichsruh am 9. April 1891, einen Tag nach des Fürsten Geburtstage, empfangen werden. Da ich als Vorsitzender des Parteivorbereitungsausschusses mit Arbeit überhäuft war, so hat ich den damaligen Senator Schmidt aus Gieselerhude, der mir als guter Redner bekannt war, mich von der Wählung zu entlassen, auch nach die Ansprache an den Fürsten halten zu lassen, was dieser gerne zusage.

So bestiegen wir nun wohlgemut am 9. April früh morgens die Bahn. Auf jeder Station stellten sich besetzte Herren zu uns. Die helle Begrüßung machte sich in der frühen Morgenstunde schon durch Abfingung patriotischer Liebeslieder kund, was auf die übrigen Fahrgäste, bevor sie den Grund erfuhrten, einen eigentümlichen Eindruck machte. So geschah es, das auch Unbeteiligte von der Begeisterung zu dem großen Manne hingezogen wurden und freudig einstimmen, sodas schließlich alles sang, das Fahrpersonal nicht ausgenommen. — Es mag wohl auf die zugehenden Fahrgäste in Hamburg einen merkwürdigen Eindruck gemacht haben, als dieser Frühzug mit der reichlichen Menschenmenge in die Halle brachste.

Im Hamburger Hof war Stellbischin. — Dann ging es alsbald in den Sachsenwald nach Friedrichsruh. Höher schlugen die Hüße, als dieser Name vom Fahrpersonal laut ausgerufen wurde. Auf dem Bahnhof wurden wir von mehreren Dienern

erwartet und zum Schloß geleitet, das den Eindruck eines schlichten Landhauses machte.

Dr. Eysenber, der die Korrespondenz mit uns geführt und alle Abmachungen im Namen des Fürsten getroffen hatte, empfing uns, indem er die Abwesenheit des Fürsten mit besser getrockneten Spaziergange, von dem er noch nicht zurückgekehrt sei, entschuldigte. Er teilte uns auch mit, das eine Einladung zum Frühstück an uns ergehen werde. Im Interesse der Gesundheit des Fürsten hat er als sein Arzt, unsern Besuch nicht allzu lange auszudehnen, da der Fürst gewohnt sei, nach dem Frühstück der Ruhe zu pflegen. Wir bekamen mehrere Zimmer im oberen Stock zum Ablesen angewiesen und wurden dann nach kurzer Zeit durch den Leibdiener Pinnow gebeten, in ein großes Parterrezimmer einzutreten, da der Fürst sofort zurückkehren werde. — Dort eingetreten, hatten wir Gelegenheit, die Geburtstagsbesuche vom Tage vorher in Augenschein zu nehmen. Es war ein großer, wichtiger Tisch damit beladen, Reichen der Liebe und Verehrung aus aller Herren Länder. Ramentlich fielen uns in der einen Ecke des Zimmers zahlreiche Garterkerlschaften auf, welche aus Amerika eingetroffen sein sollten und uns teilweise ganz fremd waren.

Und dann kam er — der große Augenblick für die meisten von uns, das die hohe Gestalt des hochverehrten Mannes sehen sollten. Der Fürst kam durch die große Türschwelle aus seinem Arbeitszimmer, den Schapphut noch in der Hand haltend, begleitet von seinen beiden Doggen, der rehscharnen Hündin Hekla und dem buntengefärbten Dackel, der aber nicht etwa der sogenannte Reichshund war, denn dieser war längst gestorben. Die getreuen Wächter und Beschützer legten sich sofort zu beiden Seiten ihres Herrn nieder. Wir hatten uns im Halbkreis hinter dem großen Tisch mit den Gesichtern aufgestellt; unser Sprecher trat auf die Tischkante mit den großen blühenden Augen, in denen so viel Gutmütigkeit und so viel Energie zu sein war, und an der wir alle mit Bewunderung emporstauten, zu. Herr Senator Schmidt hielt in kernigen deutschen Worten eine von großer Liebe und Verehrung getragene Ansprache, worin er zum Schluß den Fürsten bat, uns die Ehre zu erweisen, unser Reichstagsabgeordneter zu werden.

Fürst Bismarck antwortete, indem er betonte, das er gerade diesen Wahlkreis gern vertreten werde, weil er als Nachfolger eines Herzogs von Lauenburg und Reichgrafs ja mit den Oldenburgern eng verbunden sei. Auch erinnerte er daran, das die Bewohner des Landes Hadeln mit seiner Kreisstadt Osterdorf ja bereits nach 1866 ihn durch eine Deputation gebeten hätten, ihre alten verdrückten Sonderrechte, die sie sich vorerit in erbitterten Kämpfen schwer erkämpft hätten, auch unter preussischer Regierung bestehen zu lassen, was er auch gerne zugefagt habe. Sei er doch selbst durch Geburt plattdeutsch und fühle er sich doch schon deshalb zu diesem plattdeutschen Wahlkreise ganz besonders hingezogen. Er habe allerdings vorläufig nicht die Absicht, nach Berlin zu gehen, da er von seinen häuslichen Verhältnissen abhängig geworden sei, er schäfe schlecht im fremden Daus, kurz, sein Befinden lasse oft zu wünschen übrig. Das Leben auf dem Lande gehe ruhig

Senilleton.

Palmesfelprozessionen.

Von Dr. Friß Weermann.

Mit Recht wird heute über die zunehmende Eindringlichkeit und Gehaltlosigkeit unserer ehemals so ergöglichen Volksfeste gellagt. Manche ehrwürdige Sitte und Gewohnheit, die eigentlich erst bloß und jene volkstümliche Reier charakterisierte, ist entweder „von oben herab“ aus ironischem Grunde angesetzt worden oder als „nicht mehr zeitgemäß“ in Wegfall gekommen. Selbst bei kirchlichen Festen ist eine gewisse Mächtigkeit wahrzunehmen, und zwar nicht nur in ihrem „weltlichen“ Teile. Fast alle unsere kirchlichen Hauptfeste wurden ehemals durch eine ziemlich handgreifliche Sinnbildlichkeit betont, nun her heute weißt nur noch schattenhafte Überbleibsel zu verkünden sind. Man denke nur an die weltanschauliche „Krippe unter den Hirten“, an die komisch-dramatischen Osterfeste und an den pfingstlichen „Schwergell“, der die biblische Auslegung zu veranschaulichen hatte. Doch selbst der heutzutage sich so bedeutlos und langweilig ausnehmende Sonntag vor Ostern — nur die evangelische „Konfirmation“ hebt ihn noch einigermaßen — ist aus demselben ein buntes, schattiges Gewebe, besonders in katholischen Länden; denn er wurde mit ergöglichen Umzügen ausgestattet, unter denen die berühmte Palmesfelprozession am verbreitetsten und beliebtesten war.

Nur das weltliche Vorleben, den frühchristlichen Gemeinden an der Hand neuromanischer Erzählungen das Leben Jesus in seinen Hauptmomenten deutlich vor Augen zu führen, diente der mittelalterlichen Dramatisierung des Palmesfels zugrunde liegen; die oft verjüngte Verleumdung des irdischen Brauches aus heidnischen Bräutigamsfieren persischer oder indischer Völker ist

in Ermangelung der nötigen Beweise nicht zu rechtfertigen. Nur soviel steht fest, das die eigenartige Sitte in der morgenländischen Kirche zuerst heimisch geworden ist dann nach dem Abendlande verpflanzt worden ist. Man hielt eben diesen auf Matthäus 21, 1 bis 9 beruhenden „Ausbauungsunterricht“ für unerlässlich zur eventuellen Vergewisserung von Jesu Einzug in Jerusalem. Ursprünglich moß auch wohl ein lebhaftiger Giel den königlichen „Sohn Davids“ bei den palmesfälligen Umzügen getragen haben — „Drücken wie ein Palmesfel“ ist noch heute eine schmerzliche Redensart — ja noch im Jahre 1688 warf ein Kargauer Orator „den in den Dred, der auf ihm sah“, als das mitziehende Publikum Teile und Stücke geweihter „Palmen“ nach dem Reiter warf. Constantin Arzoni, Ordenspriester und Prediger zu St. Michael in Wien, teilt in einer 1674 gedruckten Kanzelrede mit, das der langobrische Vetter oft nur eine Palme mit der geweihten Spitze oder ein Quangelbuch am Palmesfällge getragen habe, denn es sei die Ungeheuerlichkeit des Gieles so groß, das er keineswegs kann abgerichtet werden zum Reiten oder Weilaufen.

In der Regel war der Palmesfel in Lehngröße aus Holz geschnitten und stand — schreitend — auf einem Brett oder Gestell mit Nadeln. Auf seinem Rücken trug er den ehrwürdigen Gottsehe, dessen Spitze die Spitze hielt, während die leugnende Rechte emporgeshoben oder seitwärts ausgestreckt war, wie noch erhaltene Abbildungen dartun. Das ganze hölzerne Gebilde war dann bemalt und verriet meist nur mößige Kunst, wenn man die wenigen als kirchliche oder weltliche Partikeln und erhalten gebliebenen Exemplare von Palmesfel in Betracht zieht. In Wien sah man ihn jedoch besonders kunstvoll herstellen, und in Konstantin wurde 1688 dem Bildhauer Hofler, „den Giel wiederum beim zu nehmen oder ihn hoch und förmlicher zuverrichten“. Wenn es in einer handchriftlichen Chronik eines allgäuischen Abendlandes heißt: „1720 hat Franz Schmittel den irdischen Palmesfel gemacht. Anstalt 50 Gulden“ — so kann es sich in diesem Falle sicherlich nicht um ein Prodigatemplar gehandelt haben. Große Städte und reiche Kirchengemeinden ließen es sich natürlich weit mehr kosten, abgesehen noch von der äußeren Ausstattung der kleinen

Statue selbst. So wird z. B. aus Salzburg berichtet, das dort das Satteln des Gieles und auch der beweihte Reiter eines kostbaren Edelsteingeschmuckes aufgewiesen habe, der, dem Kaiser Maximilian gehörend, nach volkstümlicher Meinung den Wert eines ganzen Königreiches“ voraussetze. Die feilliche Aus schmückung des „Sohns Salomons“ — die geistliche, lateinische Bezeichnung des Prozessionsgiefels — wurde natürlich erst vor seiner palmesfälligen Verwendung vorgenommen. In jeder Stadt war ihm für die einjährige Aubezeit ein besonderer Aufenthaltsort zugewiesen; in Wien der Wiener Palmesfel in einem dunklen „Gemölde unter der Kanoniere“, der Bräutigam hingegen in der Sakristei der Thomaskirche, während man ihn in Rom im feld im feldlichen Stillschauen unterbrachte. Aus Parisien bildeten nur Kirchen und Kapellen die geeigneten Unterkunftsstätten.

Die eigentliche Palmesfelprozession war fast überall eine feste Sache Begleitende ersten Ranges. Im bayrischen Dachlande wurde der hölzernen Sauf Solvitor schon am Sonnabend vor Palmesrum aus seinem üblichen Versteck hervorgeholt, angeputzt, gewaschen und dann von geschäftigen Schulbuben ins Gassehaus geschafft, vor den Altar, wo am anderen Tage, während der voreritlichen Messe seine feierliche Einsegnung stattfand, ja auch die bei seinem Umzuge unentbehrlichen „Palmen“ — prächtige Kränze von Datteln, Weiden, Eiben, Wacholdersträuchern — wurden zu nächst in herkömmlicher Weise „geweiht“. Hierauf wurde nun der eigentliche Schauszug vorgenommen, indem der hölzernen Giel erst dreimal um das gotteblichen Gebäude herum und dann durch die wichtigsten Straßen geführt wurde, wobei das zahlreich versammelte Publikum wie einst in Jerusalem Palmesfel auf den Weg streute und fromme Lieder sang. Ursprünglich galt nun die Führung des lebenden oder künstlichen Gieles als eine ganz besondere Ehre, denn in der alten morgenländischen Kirche soll sich der griechische Kaiser diesem heiligen Amte gewidmet haben, ja noch im Jahre 1688 führten die griechisch-katholischen Jaxen Ivan und Peter Alexowicz von Rußland den lebhaften Palmesfel höchst eigenhändig auf beiden Seiten am Giel, während zwei Jahre später Peter der Große diese fürliche Beteiligung

weiter, aber an neue Aufgaben, die große Leistungen erfordern, gehe er nur noch schwer heran, so auch an die Reise nach Berlin zum Reichstage. Es würde ja aber wohl sein müssen, falls schwerwiegende Punkte zur Verhandlung kämen. Jedenfalls sei es ihm lieb, in der Lage zu sein, dort eventuell eingreifen zu können, damit solche Fehler, wie der für Deutschland so ungünstige Handelsvertrag mit Oesterreich, bei dessen Abschluß wir schlechte Vertreter gehabt hätten, nicht wieder gemacht würden. „Denn, meine Herren,“ fuhr er mit erhobener Stimme fort, „wenn ich weiß, die Regierung steht vor einem Sumpf, und ich sehe diesen Sumpf, so habe ich als guter Deutscher die heilige Pflicht, in Berlin meine warnende Stimme zu erheben. Wie schon gesagt, nur in solchem Falle werde ich im Reichstage erscheinen. Sollten Sie aber in meinem nunmehrigen Wahlkreise dringende Wünsche haben, die ich vertreten soll, so bin ich natürlich zu jeder Zeit bereit, nach Berlin zu gehen, wenn es mein Gesundheitszustand zuläßt. Ich möchte Ihnen auch meine Freude ausdrücken darüber, daß gerade nationalliberale Wähler mich in den Reichstag entsenden wollen. Ersehe ich doch daraus, daß Sie dem albernsten Märchen keinen Glauben schenken, das da behauptet, ich hätte einmal geäußert: „Ich will die Nationalliberalen an die Wand drücken, daß sie quitschen“, und was der häßlichen Worte noch mehr sind. Meine Herren, wer mich näher kennt, hätte mir eigentlich diese Worte gar nicht in den Mund legen können, da ich solche Ausdrücke, mit denen sich ein so unästhetischer, widerlicher Begriff verbindet, niemals gebrauchen würde. Auch hätte ich gar keine Veranlassung gehabt, ähnlich über Ihre Partei zu denken, — obgleich ich natürlich konservativ bin —, da Preußen und nicht zuletzt das Deutsche Reich den Nationalliberalen viel zu verdanken hat, da sie sich stets als patriotisch und opferwillig bewährt.“

Der Fürst sprach dann noch über die von ihm mit uns Leben gerufene Alters- und Invaliditätsversicherung und meinte, der Gedanke sei doch auch gewiß gut gewesen, aber die Ausführung habe er sich anders gedacht, da die Verwaltungskosten viel zu hoch wären, wodurch große Summen den Besicherten verloren gingen. Schließlich wurden wir mit herzlichen Worten gebeten, seine Gäste beim Frühstück zu sein, um ihm das Faß Bier, das ihm sieben Menschen zum Geburtstag geschenkt hätten, austrinken zu helfen, denn er selbst müsse leider jetzt im Biergenuß sehr mäßig sein. — (Bemerkten möchte ich hier, daß des Fürsten Rede eine merkwürdig stocende war, wie das auch sonst bei ihm öfters der Fall ist. Er schritt schließlich auf den vor ihm stehenden Geburtstagstisch zu und versuchte mit der einen Hand in einem darauffliegenden Buche zu blättern, gleichsam als wenn er die Worte hätte heraussuchen wollen. Man hatte oft das Gefühl, als ob man helfen müsse, da das Wort, welches er nicht herausbrachte, klar auf der Hand lag. Wahrscheinlich wollte er mit der Stocung Zeit gewinnen, sich die folgende Scherzperiode zurechtzulegen, da seine Worte doch schließlich bedeutungsvoll waren und in die Öffentlichkeit kommen konnten. So habe ich mir wenigstens erklärt, weil die Sprache später beim Frühstück durchaus fließend war.)

Im Speisezimmer hatte sein getreuer Leibdiener Pinnow den Stuhl des Fürsten ans Ende der Tafel gestellt, wo wohl für gewöhnlich sein Platz sein möchte. „Rein“, sagte er, „heute möchte ich mitten unter meinen Gästen sitzen, damit ich mich möglichst mit allen unterhalten kann.“ Ich selbst sah zwei Plätze vom Fürsten entfernt neben Herrn Senator Schmidt und konnte somit jedes Wort des erlauchten Herrn hören und mir so ziemlich einprägen. Mir gegenüber saß die Tochter des Fürsten, die Gräfin Rankau, eine äußerst liebenswürdige Dame, wie ich später bei der Unterhaltung bemerkte, die von allen Geschwistern die meiste Ähnlichkeit mit dem Vater hat. Die Fürstin Wismarck war selber bettlägerig, so daß wir sie nicht zu sehen bekamen. Dagegen nahmen Dr. Ursander und Professor Dr. Schwenninger an der Frühstückstafel teil.

Kaum hatten wir Platz genommen, als unser Wirt fragte: „Wer von den Herren ist nun wohl aus Odenkorf?“ Ich sprang sofort auf. „Rein“, sagte er in seiner jovialen Weise, „hier wollen wir es uns gemütlich machen, bleiben Sie, bitte, ruhig sitzen.“ Er fragte mich nach einem Herrn Weener aus O., meiner Heimatstadt, dem er als Notar Hannoveraner in Göttingen auf der Menzler die Nase abgeschlagen habe, was ihm heute recht leid tue. Ich konnte die Auskunft geben, daß der Nachgefragte ein Bruder eines Stenographen Weener aus Hildesheim, eines Freundes meines Vaters sein müsse. Ein anderer Herr von uns wollte dann noch wissen, daß der Betreffende an einer Operation im Krankenhaus zu Altona gestorben sei. Der Fürst

meinte, das sei ja recht traurig, wir möchten uns aber dadurch den Appetit am Kopf vom Wildschwein und am schönen, frisch angezapften Bier — dieses lag im Kühlen auf dem Balkon — nicht verderben lassen. „Ja, meine Herren, solch Faß trifft stets zu meinem Geburtstage von Neuf jüngerer Linie ein, die ältere schenkt mir nämlich nichts“, meinte unser Gastgeber heiter scherzend. Später wurde außer dem Bier auch Champagner und Kognak geschenkt, wobei der Fürst bemerkte, daß er als guter Deutscher grundsätzlich nur Schaumwein und deutschen Kognak trinke, wenngleich er für Besuch aus Frankreich auch die entsprechenden französischen Marken im Keller habe. — Das Frühstück verlief unter heiteren Gesprächen, für uns leider nur zu schnell. Fürst Wismarck erzählte manches aus seinem Leben und redete viele seiner Gäste an, indem er sie nach ihrem Wohnort fragte, wobei er dann erlaunliche Kenntnisse der lokalen Verhältnisse an den Tag legte. Eine scherzhafte Erzählung ist mir noch deutlich in der Erinnerung geblieben, es handelte sich um Papa Wrangel, der bekanntlich sein Freund Wismarcks war. Der Fürst äußerte sich darüber, er habe nie gewußt, weshalb der alte Damenfreund ihm so feindselig gesinnt gewesen sei. Nach der Rangordnung habe er eine Zeitlang neben Wrangel gesessen und deshalb, durch dessen eifriges Schmeicheln unangenehm berührt, die Gelegenheit wahrgenommen, sich einmal direkt nach dem Grund der offensichtlichen Feindschaft, welche er sich unabsichtlich Weise zugezogen habe, zu erkundigen. Papa Wrangel habe ihm aber nur angesehen und keinerlei Erklärung abgegeben. Daraufhin habe er, Wismarck, den Versuch mit dem sonderbaren Range ein besseres Verhältnis herbeizuführen, nicht erneuert. Zum Glück sei er denn auch bald, wieder infolge der Rangordnung, aus Wrangels Nähe gekommen. Witten im Frühstück erthob der Fürst plötzlich seinen Teller gegen Professor Schwenninger und sagte: „Ja, sehen Sie nur genau zu, ich esse wirklich nicht zu viel“, und dann zu uns: „Sie müssen nämlich wissen, meine Herren, daß ich einen scharfen Aufpasser bei mir habe, aber verhungern lassen soll er mich doch nicht, da mein großer Körper Nahrung verlangt.“ Unter solchen Gesprächen veranien die schönen Stunden uns allen nur gar zu rasch. — Nach beendigter Tafel blieben wir auf Aufforderung unseres Gastgebers bei Zigaretten, Schaumwein, Kognak und Bier in angeregter Stimmung beisammen. Auch die Gräfin Rankau entzog sich unserer Gesellschaft trotz des Rauchens nicht, sie schien im Segmente gerne im frohen Kreise zu verweilen. Der Fürst bekam seine von Pinnow gestopfte lange Pfeife, aus der er mit sichtlichem Behagen in großen Zügen paffte, denn das Rauchen war ihm nicht verboten. Die berühmten langen, breiten Streichhölzer aus dem Sachsenwalde die ihm den Fiskus ersetzten, wurden auch uns zur Verfügung gegeben. Auffallend schnell waren sie verbraucht, als ob die Zigaretten fortwährend in Brand gesetzt werden müßten. Ich erlaubte mir die Gräfin Rankau zu bitten, doch etwas mehr dieser, für uns so teuren Andenken bringen zu lassen, da doch jeder von uns seinen Lieben dabeim ein solches Andenken an diese unergelichen Stunden mitbringen wolle. Unter zustimmendem Lachen kam die lebenswürdige Gräfin auch sofort meiner Bitte nach, indem sie den Dienern Auftrag gab, die Streichholzbehälter neu zu füllen. Sonderbar war es auch, daß plötzlich aus Nichtrauchern eifrige Raucher wurden. Ich glaube, mancher der anwesenden Herren hat wohl mehr als eine abgechnittene Zigarette pro forma in Brand zu sehen versucht, um sie dann unbemerkt in der Tasche verschwinden zu lassen. Ich selbst bekenne mich auch zu diesem Diebstahl, zumal ich bemerkte, daß die Gräfin Rankau, welche ja die Hausfrau vertrat, sich sehr über die „rauchenden Nichtraucher“ belustigte. Gegen Ende des Frühstücks trat ein Diener an Herrn Professor Schwenninger heran, worauf dieser aufstand, um der leidenden Fürstin auf einem Tablett ein Glas Bier zu bringen und sich dabei nach ihrem Befinden zu erkundigen.

Als wir uns erheben hatten, trat der wiedererschienene Professor Schwenninger an mich heran und sagte: „Welch erhebendes Gefühl muß es für Sie gewesen sein, den Fürsten in den Reichstag wählen zu können. Wenn mir das doch auch einmal möglich wäre!“ Ich antwortete schnell, das könne er bei der nächsten Wahl haben. „Wie?“ fragte der Professor. „Nun“, sagte ich, „Sie brauchen nur Bürgergewinnel“ bei uns zu bezahlen, damit sind Sie wahlberechtigt.“ „Wieviel macht das?“ fragte der Professor. „18 M.“ war die prompte Antwort. „Fluchs“ jog er seine Börse und wollte mir 20 M. zum Herausgeben einhändigen. Weiter konnte ich den Scherz natürlich nicht treiben und lehnte es deshalb unter dem Lachen der Umstehenden, unter dem sich auch der Fürst befand, ab, das Geld in Empfang zu nehmen.

Beim Abschiede drückte der Fürst jedem von uns die Hand, meinem späteren Kollegen im Reichstag B. und mir, als den Keitern seiner Wahl, sogar zweimal. Er sprach erstere auch noch wegen seiner auffallenden Größe an und meinte: „Sie haben als Landwirt wohl auch bei meinen Kürassieren in Halberstadt Ihre Freiwilligenjahre abgedient?“ Als die Antwort erfolgte: „Rein, Durchlaucht, bei der Fußartillerie in Koblenz“, meinte der Fürst, das sei ja auch eine schöne Truppe.

Viele von uns waren vor Aufregung förmlich betrunken. Mit mir selbst war dieses in solch hohem Grade der Fall, daß ich meinen Freund B. bat, mir seinen Arm zu geben. Daß dieser Rausch aber nicht etwa die Folge des genossenen Alkohols war, zeigte sich nach Verlassen des Schlosses, da er an der frischen Luft sofort verflohen war.

Alle Teilnehmer vereinigten sich dann abends nochmals im Höfers Hotel zu einem frohen Mahle, wobei ein Herr, der mit einem erlaunlichen Gedächtnis begabt war, die Rede des Fürsten noch einmal wiederholte, was mit hellem Jubel aufgenommen wurde. Viele von uns blieben noch in freudiger Erregung beisammen, mich aber trieb es heim, um meinen Freunden, welche mit Spannung die Mäxche erwarteten und sich auch in großer Zahl auf dem Bahnhof eingefunden hatten, bei einem Mase Bier, die Erlebnisse dieses für alle Teilnehmer so denkwürdigen Tages zu berichten. Meine lieben Wismarck-Zigaretten wanderten von Hand zu Hand, und auch die langen Streichhölzer wurden mit sanfter Gewalt entwendet. Von letzteren habe ich aber doch so viele gerettet und später mit dem entsprechenden Datum versehen, daß jedes meiner Kinder ein solches als bleibendes Andenken an den „Größten Deutschen“ bekommen kann.

Das war der denkwürdige Tag in Friedreichshaus. —

Die Sozialdemokraten nannten den 1. April, des Fürsten Wismarcks Geburtstag, den großen Karrentag, an welchem alle Karren Deutschlands sich in Friedreichshaus treffen.

Wir anderen Deutschen aber freuen uns, daß uns ein solcher Mann gegeben wurde, dessen Name über den ganzen Erdkreis mit Achtung genannt wird.

Die Weltlage.

Zur Monarchenbegegnung in Venedig.

Aus Rom erhält die „Pol. Corr.“ von italienischer Seite folgende Mitteilung:

Die Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem König Viktor Emanuel in Venedig ist, obgleich jeder politische Apparat von ihr ferngehalten worden ist, zu einem Ereignis von internationaler Bedeutung geworden. Es heißt, seinen wahren Sinn verkennen und seine Wichtigkeit vermindern, wenn man nach Kombinationen sucht, durch die zwischen dieser Begegnung und schwebenden Fragen direkte Fäden gesponnen werden könnten. Der Charakter der Zusammenkunft wird nur dann in richtiger Beleuchtung gesehen, wenn sie als eine neue, geräuschlose, darum aber nicht minder eindringliche Manifestation der Festigkeit und Jungfräulichkeit des Dreibundes betrachtet wird. Die unmittelbare Anknüpfung des Besuchs in Venedig an den in Schönbrunn macht den engen Zusammenhang der verbündeten Mächte auch äußerlich sichtbar und nicht minder sinnfällig gelangte dieses Verhältnis in dem Einklang zur Erscheinung, in dem sich die öffentliche Meinung Italiens mit derjenigen Oesterreich-Ungarns in der überaus warmen Begrüßung des Deutschen Kaisers befand.

Für eine zutreffende Schätzung des Kaiserbesuchs in Venedig bedarf es keines Fortschens nach Einzelheiten der gepflogenen Besprechungen. Es ist vielmehr ausschließlich der hohe Wert der Tatsache im Auge zu behalten, daß durch das Erscheinen des Kaisers Wilhelm in Venedig, das sich an seine Zusammenkunft mit dem Kaiser Franz Josef angeschlossen hat, der feste Bestand des Dreibundes nach jeder Richtung und die Freundschaft zwischen den Monarchen der verbündeten Mächte abermals dargetan worden ist. In den leitenden Kreisen Roms wird über das volle Verständnis, das die italienische Presse gleich derjenigen Oesterreich-Ungarns für dieses Moment bewiesen, und die sympathische Sprache, welche die Blätter in Oesterreich-Ungarn bei diesem Anlasse Italiens gegenüber geführt haben, große Befriedigung geäußert und auch auf den starken Eindruck hingewiesen, den die Monarchenbegegnungen in der öffentlichen Meinung der anderen Länder hervorgerufen haben.

vonern in Wegfall kommen ließ. Natürlich war damals der eigentliche Salvator seine geschnitzte Figur, sondern ein kostbarer Miniaturant oder Alexiter, denn noch später sah in solchen Städten und Klosterorten, wo die jesuitische Profession ganz hervorragend feierlich begangen wurde, eine geistliche Person selbst auf dem bulbanerisch hergestellten Reittiere. In Wien anbrante man sich förmlich um das Umhergehen des wagenartig fortbewegten Palmesels, denn es war vernünftig ein zum Heile der Seele gerechtes gutes Werk, ja in Tübingen wurden noch ums Jahr 1812 die dortigen Reiter und Wäcker dazu angetrieben, nachdem es höher Sache der höheren Schulbuben gewesen war.

Wie mit jedem heiligen und weltlichen Brauche aus alter Zeit, so auch mit dem eintritt so begeisterten Wohl ausgeführten Umherfahren des palmsonntäglichen Gesells: es erschien nicht mehr passend, es nahm vielmehr einen verächtlichen Beigeschmack an, nur so mehr, als es sich eben um eine fast zur förmlichen Spielerei gemordene Sache handelte. Schließlich wollte sich niemand mehr zu diesem palmsonntäglichen Liebesdienste hergeben, so daß an vielen Orten der „unechtliche“ Totengräber dazu gezwungen werden mußte. Die rege Beteiligung des begleitenden Publikums, überhaupt das eigentliche Schauprogramm, war trotzdem noch nicht zurückgegangen. Ja, in manchen katholischen Orten war das leibliche Schauspiel so berühmt und anziehend, daß schon am Sonnabend zahllose Fremde, fahrend und zu Fuß von allen Seiten herbeiströmten. Wurde doch bei der Heideberger Prozession die ganze biblische Geschichte von Adam und Eva ab bis zum Einzuge Jesu in Jerusalem — dieser bildete den glanzvollen Schluß — bei der öffentlichen Darstellung vor Augen geführt. In der Regel wurde der bunteste, lustige Zug von einem blauen Rufführer eröffnet, das nur geistliche Lieber folgte. Darauf folgte der eierliche Palmesel, der von geistlichen Wärtrern, rüstlichen Bedienten und patriotischen Bürgern umgeben war. Eine große Menschenmenge hebelte Geistes, teilweise brennende Wäckerler tragend, teilweise gewichte Palmeseln schwingend und sie dann nach dem vorreitenden „Sohne Da-

vids“ werfend, bildete die lange Nachhut. In vielen feiernden Ortshäusern ging es noch weit ungesägelter her, besonders am Nachmittage, der von halbwüchsigen Burken und großen Knaben zu einem besonderen Anzuge ausersahen wurde. Unter lautem Absingen geistlicher Lieder — fromme Singknaben stimmten lateinische Palmes an (Gloria laus tibi rex) — führten sie den reichlich mit Blumen und Sträuhen geschmückten Salvator nachmals durch die hauptsächlichsten Straßen und sammelten allerhand milde Gaben ein: Eier, Würste, Brot, Speck, Kringelb usw.

„Al mit Gesang und jungerer Bitt“
Und unser Herr in der Witt“
Der war von Holz geschnitten gar fein,
Tät sitzen auf sein Geflein —
Singt ein zeitgenössischer Dichter von einer solchen vorweltlichen Prozession.

Es kann nicht wundernehmen, daß sich der palmsonntägliche Umzug allmählich überlebte, um so mehr, als er in vielen Städten zur reinen Harlekinade andartete, so z. B. in Brügge, wo der buntschneidige Zug auch fünfzig Reiter in Unterrocken und großer verumtete Fackelträger aufwies, die das schaulustige Publikum durch höchst seltsame Körperbewegungen und widernatürliche Gebärden zu erregen suchten. Mit Recht bemühten sich die Reformatoren, auch diesen unheimlichen Wummenschaus zu beseitigen. Schon 1841 beschwerte sich der wohlweife Rat zu Baden im Schweizerland, daß eierliche Bürger von Zürich, viel Arg, Gelpöit, Vaden und Aergernis“ beim Palmeselnzuge gegeben hätten, was man nicht leiden könne. Damals wurden zahlreiche Salvatorbilder aus geistlichen und weltlichen Beschlüssen verbannt oder ganz vernichtet, und noch heute birgt manche deutsche Karitätenkammer einen Kopf, Fuß, Schweif oder ein ganzes „Bierlein“ vom bölgernen Gnarrvock des Palmsonntags, während südliche Ueberbleibsel vom göttlichen Reiter schon seltener vorkommen. In Schweizerischen Städten sind ganze Volkstänze — Vereinigungen von Eiel und Wessien — noch ziemlich häufig

anzutreffen, z. B. in Aarau, Aitorf, Basel, Burglen, Glarus, Luzern u.s.f. Auch Bresslau, München, Landshut, Augsburg und mehrere sächsische Orte können sich solcher altherwürdiger Reaktionen noch erheuen. Das Germanische Museum in Nürnberg beherbergt drei gut erhaltene Palmesel. Aus erklärlichen Gründen hat sich das hölzerne Doppelwesen in katholischen Gegenden noch Jahrhunderte nach der aufstrebenden Reformation als Prozessionskostüm fortgehalten, obgleich geistliche und weltliche Behörden auch hier scharf dagegen kämpften. Wurde doch noch 1836 die leibliche „Andacht der Palmeselen“ in einer namhaften Stadt Württembergs trotz allgemeinen Volksmurrens behördlich untersagt werden, ja in Truler Ortshäusern war noch vor fünfzig Jahren der alte Brauch fast lebenskräftig, wenn auch in abgeschwächter Form. Heute erinnern nur noch einige volkstümliche Nebenarten und das harmlose Schimpmort „Palmesel“ in süddeutschen Gemarckungen an die halb ernste, halb lächerliche Schaustellung des Sonntags Palmsonn.

Kunst, Wissenschaft und Leben.

Rezitation von Hobman in der „Lese“.

Mit der Rezitation des Dichters E. von Hobman beschloß die literarische Vereinigung die „Lese“ ihre winterlichen Veranstaltungen. Waren die einzelnen Vortragabend der „Lese“ durch Inhalt und Eigenart ihrer Ausgestaltung meist nicht von literarischem, sondern auch von persönlichem Interesse und haben namentlich die verschiedenen Autorenabende mit dichterisch schaffenden Persönlichkeiten bekannt gemacht, denen die Aufmerksamkeit der Literaturfreunde gebührt, so darf dieses namentlich auch von dem v. Hobman-Abend gesagt werden. Er bilde mit der Rezitation gedruckter und ungedruckter Dichtungen einen vortrefflichen und die literarischen Bestrebungen der „Lese“ krönenden Abschluß der Literaturabende. v. Hobman ist kein rhetorisch oder bellamatorisch bestechender Vortragskünstler. Über seine Gedichte erhalten

Deutsches Reich.

Die Präsidentschaft des Hansa-Bundes. Am 27. März 1912 fand im Hansa-Bund eine Sitzung des Präsidiums unter Vorsitz des Präsidenten des Hansa-Bundes, Herrn Ehrenbre...

Die Vergiftungen durch Methylnalkohol vor Gericht.

Nach zweitägiger Pause wurden heute vormittag die Verhandlungen in dem Prozeß wegen der Methylnalkoholvergiftungen in Berlin...

Aus Stadt und Land.

In den Ruhestand versetzt wurde Oberstaatskontrolleur Josephin Schlegel in Marldorf auf Ansuchen.

Das Postamt über die Städte-Ausstellung Düsseldorf 1912 wurde von dem Prinzen August Wilhelm von Preußen übernommen.

Politik-Kursus des Nationalvereins. Der Nationalverein für das liberale Deutschland hielt bisher mit gutem Erfolge in mehr als 20 größeren Städten politische Kurse ab.

Die plastische Veranschaulichung des Rhythmus und damit das feine innere Leben der Gedichte eine eigentümliche Art, das sprachliche und gedankliche Konzentration, die ihres gleichen in der modernen Dichtung sucht.

Herr Karl Tröndle, ein geborener Mannheimer, Schüler der Schauspielklasse der Hochschule für Musik in Mannheim (Hochschüler Dietrich), ist nach sehr erfolgreichem Gastspiel an die Vereinigten Städteoper in Lübeck für das Hoch der 1. Saisondauer engagiert worden.

Einen Obenwald-Möbel, veranstaltete am vorigen Samstag die Mannheimer Bezirksgruppe des (Samburger) Vereins für Handlungskommis...

Die Besessene haben vorläufig ihren Abschlus erreicht. Aber, wie der Vorsitzende zum Schluß richtig bemerkte, die Anregungen...

zum und kosmetischen Mitteln. Mitte November ging der Inhalt des Ballons zu Ende und ich behalte einen neuen.

Die in der Schnaps sehr gut bekommen. In dem Handbuch Hagers über 'Vormamentische Praxis' wird auch ausgeführt, daß der Methylnalkohol zum Trinken geeignet sei.

Selbstmordversuche des Angeklagten Scharmach zur Verhütung. Scharmach soll in der Anwesenheit eines Selbstmordversuch unternommen haben. Der Vorsitzende fragt ihn, warum er Selbstmord begehen wollte, worauf der Angeklagte erwidert: 'Wenn ich Selbstmord begehen wollte, hätte ich ein probiertes Mittel genommen und nicht Methylnalkohol.'

Aus Stadt und Land.

In den Ruhestand versetzt wurde Oberstaatskontrolleur Josephin Schlegel in Marldorf auf Ansuchen.

Das Postamt über die Städte-Ausstellung Düsseldorf 1912 wurde von dem Prinzen August Wilhelm von Preußen übernommen.

Politik-Kursus des Nationalvereins. Der Nationalverein für das liberale Deutschland hielt bisher mit gutem Erfolge in mehr als 20 größeren Städten politische Kurse ab.

Die plastische Veranschaulichung des Rhythmus und damit das feine innere Leben der Gedichte eine eigentümliche Art, das sprachliche und gedankliche Konzentration, die ihres gleichen in der modernen Dichtung sucht.

Herr Karl Tröndle, ein geborener Mannheimer, Schüler der Schauspielklasse der Hochschule für Musik in Mannheim (Hochschüler Dietrich), ist nach sehr erfolgreichem Gastspiel an die Vereinigten Städteoper in Lübeck für das Hoch der 1. Saisondauer engagiert worden.

Einen Obenwald-Möbel, veranstaltete am vorigen Samstag die Mannheimer Bezirksgruppe des (Samburger) Vereins für Handlungskommis...

Die Besessene haben vorläufig ihren Abschlus erreicht. Aber, wie der Vorsitzende zum Schluß richtig bemerkte, die Anregungen...

ganisation. In den Abendvorträgen: Handelspolitik, Reichsverfassung, die politische Entwicklung Badens, Handwerkerfrage, Schulpolitik. — Dadurch, daß es gelungen ist, für den Mannheimer Kurus ausgezeichnete Redner zu gewinnen, wird sich derselbe auf einer beachtenswerten Höhe befinden. Wir nennen heute nur: Dr. O. H. München, Stadt. Balzer-Frankfurt, Arbeitersekretär Fischer-Heilbronn, Abg. Säger, Prof. U. Dr. B., Handelskammersekretär Dr. Blaustein, Stadthauptmann Landmann, Rechtsanwalt Thorbecke-Karlstraße, Handwerkskammersekretär Dauter usw. — Schon jetzt liegen zahlreiche Anmeldungen zur Teilnahme vor. Interessenten wollen sich von Montag ab an den Schriftführer des Volkskomitees, Herrn G. Wittig, C. 3, 21/22, Fernspr. 7099 wenden.

Eine wichtige Neuerung bringt die am 1. April d. J. in Kraft tretende M. 3. u. Gewichtsordnung. Von diesem Tage ab gelangen neue Gewichtsstücke von 125 und 250 Gramm in den öffentlichen Verkehr zur Einführung. Es bedeutet das eine wesentliche Erleichterung im Lebensgeschäft.

Badische Rote Kreuzlotterie. Bei der heute stattgefundenen Ziehung der Badischen Rote Kreuzlotterie fiel das große Los mit M. 15.000 auf Nr. 19.648 wiederum in die Kolonne Moritz Herzberger, die erst vorige Woche den ersten Preis der Donaueschinger Lotterie zu verzeichnen hatte.

Harmonie-Gesellschaft, Mannheim. Auf letzten Dienstag hatte die Harmonie-Gesellschaft ihre Mitglieder zu einem Amateure, das in ihrem Festsaal stattfand, eingeladen. Die Mitwirkenden waren beinahe ausschließlich Damen und Herren der Gesellschaft. Was hier geboten wurde, war ausgezeichnet und erhob sich weit über das hinaus, was sonst dilettantische Konzerte zu bringen pflegen. Fräulein Anne Böckel spielte zuerst technisch völlig rein und sehr eindrucksvoll im Vortrage die Sonate in G-moll für Klavier von Bach. Mit ihrer Schwester Frau Paula Böckel (Cello) sowie Herrn Amateurem Peter Schmidpeter, der die Damen am Flügel in ganz hervorragender Weise unterstützte, wurde das Trio in Es-dur von Beethoven sehr korrekt und außerordentlich prächtig wiedergegeben, so daß man dem Trio mit Genuß folgen konnte. Auch Frau Frau erntete mit ihren Violinen und Violoncello von Brabms, Puccini und Leoncavallo starken Beifall, der auch Herrn Kapellmeister Schmidpeter galt, der die einzelnen Stücke ganz brillant begleitete. Frau M. Bartels spielte am Flügel ein Capriccio von Mendelssohn und wurde daselbst mit größter Prägnanz zu Gehör gebracht. Die Cello-Vorträge des Herrn S. Hefenmüller, welcher von Frau S. Jacobs am Flügel ganz vortrefflich begleitet wurde, waren eine in jeder Beziehung hervorragende Leistung. Dieser junge Künstler würde auch bei den vornehmsten Zuhörern den wohlverdienten Beifall finden. Den Schluß bildete der temperamentsvolle Vortrag der 'Drei ungarische Lieder' von Brabms für 2 Klaviere durch die Damen M. Bartels und M. Damme. Die beiden Instrumente griffen hier mit denklicher Genauigkeit ineinander und wurden daher die einzelnen Stücke rhythmisch bestimmt sowie sehr flott vorgetragen. Die sehr zahlreiche erschienenen Mitglieder spendeten allen Mitwirkenden sehr lebhaften Beifall.

Ausstellung im Mannheimer Fröbelsseminar. Die Arbeitsausstellung der Fröbelsseminar-Absolventinnen im Schüler war bereits heute Nachmittag sehr gut frequentiert und wir möchten nicht verhehlen, auf diese Ausstellung alle Eltern noch besonders aufmerksam zu machen. Die Arbeiten der Seminaristinnen verdienen durchweg alle Anerkennung. Sie zeigen dem Beschauer, daß das hiesige Fröbelsseminar auf der Höhe der Zeit steht und tüchtige und brauchbare Kindergärtnerinnen heranzubilden imstande ist. Erregten schon die praktischen von den Absolventinnen gefertigten Ausstellungsgegenstände das Interesse des Besuchers, so kann dies auch von den schriftlichen Arbeiten gesagt werden. Reizende Ausstellungsarbeiten wechseln mit 'Sagen', 'Fabeln' und 'Fabeln' ab und es ist demnach demnach zu sehen, was für reizende Sachen und Sätzchen ausgestellt sind. Auch im Schneidern erhielten die jungen Damen Unterricht, wie die ausgestellten Kleidungsstücke beweisen. Nicht unerwähnt sei auch die ausgestellte Jugendliteratur. Einen Stock höher befindet sich die Ausstellung der Arbeiten der Jünglinge. Auch diese Arbeiten sind sehr wertvoll. Auch hier sehen wir alle möglichen Arbeiten, die mit ebenso großer Lust und Liebe wie Sorgfalt angefertigt sind. Es ist hier kein scholastisches Arbeiten, sondern es wurde hier der Individualität des Kindes im Anfertigen der Spielwaren sowie im Zeichnen möglichst freier Spielraum gelassen. Die Ausstellung befindet sich in F. 1, 11 und ist nur noch am morgigen Sonntag geöffnet.

Verabschiedete Verkehrsgelehrer in Solingen. Der Reisende Ludwig Seifardt, geb. 7. 10. 1889 zu Köln, und die Modistin Anna Fischer, geb. 17. 12. 1879 zu Koblentz, Kr. Saarlautern, sind in Solingen dabei abgefahren worden, wie sie bereits für ein Konzert verlaufen, welches angeblich die Blinden Schwestern 'aus der Wiese' aus Wülheim am Rhein veranstalten sollten. Sie haben aber nichts getan, um das Konzert wirklich zustande zu bringen, sondern den Erlös der verkauften Karten für sich behalten. Es steht fest, daß sie denselben Betrag in einer Reihe anderer Städte verübt haben, vielfach auch unter Beteiligung anderer Personen. Um Mittelung etwaiger Vorurteile ersucht die Saarlauterner Saarlauterner...

Die neue Vorlage des Magistrats über die Errichtung einer Frankfurter Stiftungsuniversität ist soeben erschienen. Der Bericht geht am Dienstag schon der Stadtverordnetenversammlung aus. Der ausführliche Verhandlungsprotokoll wird mitgeteilt, sowie über die Verhandlungen mit den Vertretern der Staatsregierung berichtet. Der Magistrat beantragt bei der Stadtverordnetenversammlung, sie möge ihn ermächtigen, den Vertrag unter Zustimmung etwa nötig werdender Änderungen abzuschließen, sobald der im Bericht festgelegte Betrag durch Spenden sichergestellt ist. Aus dem Vertrag sei noch erwähnt, daß 5 Fakultäten vorgesehen sind, eine rechtswissenschaftliche, eine medizinische, eine philosophische, eine naturwissenschaftliche, sowie eine sozial- und wirtschaftswissenschaftliche. Für die Verwaltung ist bestimmt der große Rat und das Kuratorium. Die Universität ist als eine Veranstaltung des preussischen Staates im Sinne des Allgemeinen Preussischen Landrechts gedacht. Die Befreiung der Universität erfolgt in der bei den anderen Universitäten üblichen Weise, doch ist dem Kuratorium eine gewisse Aufsicht zu dem Vorschlagsrecht der Fakultät eingeräumt.

Die 16jährige Kleopatra im Wiener Burgtheater. Aus Wien schreibt man: Das Burgtheater hat Bernard Shaw's Historie 'Cäsar und Kleopatra' soeben heraufgeführt. Große Schmierereien bereitete die Wahl der Darsteller.

Baumblüte in Freinsheim. Das außergewöhnlich warme Frühlingswetter macht sich in den Freinsheimer reichen Obst- anlagen sehr bemerkbar. Seit einigen Tagen stehen zahlreiche Kirschbäume, Pfirsiche etc. in Blüte und bei Fortdauer der jetzigen Witterung ist die Blüte bis Palmsonntag eine all- gemeine.

Baumblüte an der Bergstraße. Der plötzlich eingetretene Wetterrückschlag der letzten Tage hat nicht vermocht, die durch den kalten Winter weiter vorgeschrittene Natur vor der völligen Entfaltung ihres Frühlingskleides zurückzuführen. Wer eben seine Schritte der Bergstraße zu lenkt, kann sich dem überwältigenden Jauber ihrer Blütenpracht nicht entziehen. Wie wir aus dem Angelegenheit ersehen, verkehren auf der Neben- bahn verschiedene Sonderzüge nach und von Kedarhausen, von wo das nahe Scharstein zu Fuß bequem zu erreichen ist.

Im Blütenmeer prangt bereits das untere Mittel, ins- besondere die Pfirsichbäume in der Umgebung von Ettlingen stehen in voller Pracht, desgleichen die Birnbäume. Ein Besuch der benachbarten Höhen, die einen Ausblick auf das Tal ge- statten, ist jetzt hochlobend. Wenn nicht eintretende Nacht- stöße schaden, dürfte wir einem guten Obstjahr entgegengehen, trotzdem die Vegetation eigentlich viel zu weit, fast um vier Wochen voraus ist.

Die Vereinigten Sammlungen des Großh. Hofantiquariums und des Mannheimer Altertumsvereins sind vom morgi- gen Sonntag, 31. März, wieder dem allgemeinen Besuch ge- öffnet. Die Stunden des unentgeltlichen Besuchs sind vormit- tags 11 bis 1 und nachmittags 3 bis 5 Uhr. Zu den gleichen Stunden und außerdem Mittwoch nachmittags von 3 bis 5 Uhr ist das Städtische Museum nachmittags bei freiem Eintritt zugänglich. — Zu andern Zeiten vermitteln die Diener der vorgenannten Sammlungen den Eintritt.

Zur Auffindung der Leiche des Weinhändlers Julius Schwarz im Käufertalwald ist noch mitzuteilen, daß sich Schwarz das tödliche Spiel in die rechte Schläfe jagte. Die Kugel steckt noch im Kopfe. Heute früh besichtigte die Gerichts- kommission in der Leichenhalle den Toten. Der Fundort der Leiche, wo sie gestern nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr von einer Frau gefunden wurde, ist ein großes Dickicht, ziemlich weit drinnen im Walde gelegen.

Todesfall. In Wieblingen starb nach schwerer Krankheit Oberlehrer Joh. Gg. Emig. Der Verstorbene wirkte seit 1879 in Wieblingen. Als Vorstand des National- liberalen Vereins gehörte Emig längere Zeit dem Bürgeraus- schuß an.

Vergnügnungs- und Vortrags-Kalender.

- Sonntag, 31. März. Apollo-Theater, 8 Uhr: Variété-Vorstellung. Café-Restaurant D'Alace, täglich 8 Uhr: Concerto-Konzerte der Kapelle etc. In Treckers ab 11 Uhr: Ausstellen erstklassiger Rabatier-Kräfte. Jeden Sonntag 9 Uhr: Bier-Kabarett im Goldaal. Freizeitheater Bernhardsbüchel, nachmittags 4 Uhr: Klein-Däumling. Freizeitheater, 9-10 Uhr: Concert der Orchesterskapelle. Sportplatz am Strohhaldenweg, Kollschuhbahn, Konzert, Rehaus. Café, täglich Konzert Damen-Orchester Hans Kreis. Café Carl Theodor, Tripolis in Mannheim, Künstler-Konzerte. Café Düssel, täglich Konzert: Damenorchester Gebrüder Müller. Reiter-Singen, K. 1. 4. täglich Konzert-Variété. Restaurant „Im Wilden Mann“, täglich Konzert: Damenorchester.

Von Tag zu Tag.

Vortrag des Schapiro-Prozesses. Darm- stadt, 29. März. Der Schapiro-Prozess, der vom Reichsgericht an die hiesige Strafkammer zur neuen Verhandlung verwiesen wurde, sollte am 8. Mai hier verhandelt werden. Auf Veranlas- sung der Anwälte der Kläger ist dieser Termin auf den 18. Juni verlegt worden.

Die Untersuchungen des Bureauvor- sizers. Görlitz, 29. März. Die Depotuntersuchungen des Bureauvorrichters Ludwig Molitor des Rechtsanwalts West- merth dürften über 100.000 M. belaufen. Sie sind von Molitor zum größten Teil vor 1907 während seiner früheren Tätigkeit beim Justizrat Proffe begangen worden.

Eine Kirche durch Mißbrauch einge- schert. Landsberg a. d. Warthe, 29. März. In Grambow trotz ein Mißbrauch die Kirche, die vollständig niederbrannte.

Macch geschickel. Warschau, 29. März. Demasius Macoch und seine Geliebte sind nach der Türkei ent- flohen. Die Flucht soll sehr erleichtert worden sein, um die russische Regierung zu verhindern, von Macoch, der in die Gold- bergwerke von Kara verschickt werden sollte, weiter interessante Einzelheiten über den „Vertrieb“ in Czernochow zu erfahren.

Sportliche Rundschau.

- Vorbereitungen für in- und ausländische Pferderennen. (Von unserem sportlichen Spezialberichterstatter.) Sonntag, 31. März. Karlsruhe, den 31. März. Dreifel: Hamino — Lombardi. — Mars-Jagdrennen: Chauri — Junke. — Glüdauf — Hürdenrennen: Miranda — Eisher. — Preis von Jürgensee: Rebense — Brazfeld. — Frühjahrs-Preis: Abenddame — Revolte. — Schüler-Jagd- rennen: Großherzog — Ritt Gold. — Residenz-Hürdenrennen: Porribob — Babarce. Darmstadt, 31. März. Palmorum-Hürdenrennen: Lambult — Kriegsbruder. — Hebe-Jagdrennen: Rifa — Dengitt. — Mackgrafen-Jagdren- nen: Dscharqes — Guchurta. — Vorwärts-Jagdrennen: Bo- londora — Eion — Harmlos. — Limburger Jagdrennen: Ruhne — Sternbild. — Gochosen-Jagdrennen: Wassermus — Fluge. Hannover, den 31. März. Größungs-Jagdrennen: Miß Rife — Melinda. — März- Verkauf-Rennen: Derbert — Witte Kinder. — Lindener Hür- denrennen: Laurin — Hanna. — Pokal: Sarcema — Jack Hor- ner. — Anhang-Rennen: Karles — Melitta. — Klechroder Jagdrennen: Marga — Woiat.

ein. Denn Shaws Ktopatra ist nicht die alternde Lebendame Shalesbeares, sondern eine vierzehnjährige, ein Aindweib, eine Art ägyptischer Nachsch, der sich einstweilen bloß schwärmerisch in den Namen und das Renommee Ra- Antons verliert und sich mit dem alternden Cäsar lieblich redt. Alle Schandbiederinnen des Burgtheaters, denen man die Rolle anbot, lebten nach kurzer Zeit dankend ab. In dieser Not versiel der Regisseur Albert Heine auf die Idee, der Burgtheaterdirektion eine seiner Schülerinnen, das 15jähr. Fräulein Iphigene Buchmann, als Ktopatra zu empfehlen. Rasch entschlossen ließ Direktor Berger die junge Artländerin Probe sprechen, und 24 Stunden später war das in den Annalen der Burg Unerhörte geschehen: eine blutjunge Anfän- gerin hatte den Sprung direkt aus der Theaterschule auf die Bühne des Burgtheaters gemacht, nach dazu als Darstellerin einer Titel- rolle. Die tierliche, halbweiße Erscheinung der Nobize, der mut- mäßige Gesichtsausdruck, ihr Sprechen, dem das Lachen immer nahe ist, das alles paßt zu der Rolle vortrefflich.

- Anteil. Brig des Violett: Drinker — Ohmiana. Brig du Cedre: Transfuge — Le Roi. Brig Marat: Port-au-Prince — Superfin. Brig Burignan: Lord Benoit — Saint Genest. Brig Royal Junior: Manoir — Gros Risque. Brig des Paquerettes: La Barbe — Crémier.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Bühl, 30. März. (Priv.-Tel.) Gestern Nachmittag um halb 3 Uhr wurde ein Einbruchsdiebstahl in die Wohnung des Vorstehers der hiesigen Reichsbankneben- stelle versucht, doch wurden die Eindringlinge von dem Vor- stehers Lang mit dem Revolver gestellt, worauf sie die Flucht er- griffen. Sie konnten später auf freiem Felde zwischen Bühl und Otterdweier durch die Gendarmen verhaftet werden. In Ver- bindung damit wurden auf dem hiesigen Bahnhof zwei Frauen- personen festgenommen, die sich in Begleitung der beiden Männer befinden hatten.

Chingen, 30. März. Heute früh um 5 Uhr ist hier ein kurzer, aber intensiver Erdstöß veripärt worden.

Frankfurt a. M., 29. März. Die Stadtverordneten haben heute den Haushaltsplan für 1912 festgesetzt. Die Sozialdemokraten stimmten wieder dagegen. Heute ging den Stadtverordneten die Vorlage des Magistrats über die Gründung der Universität zu.

Der Rücktritt Koerens.

m Köln, 30. März. (Priv.-Tel.) Zum Rücktritt des Abg. Koeren meldet die Köln. Volksztg., daß Koeren diese Angelegen- heit in der am 14. Februar im Abgeordnetenhause stattgefundenen Fraktionsführung zur Sprache gebracht habe. Die vom 15. Februar datierte Koerensche Erklärung schließt mit den Worten: Die Aus- einanderbeziehungen, die sich an die Definition der Osterreichs- tagkonferenz anknüpfen, haben ergeben, daß eine Vertei- digung des von mir vertretenen Grundgedes selbst den fortgesetzten Provokationen gegenüber für mich in meiner Stellung als Mit- glied der Fraktion als ausgeschlossen gelten muß. Diese Lage dürfte für mich unerträglich sein. Ich müßte sie als unwürdig bezeichnen. Ich bin deshalb nicht in der Lage, meine Mandate länger zu behalten und zwar weder dasjenige zum Abgeordneten- hause, noch auch in Konsequenz davon dasjenige zum Reichstag. Ich scheid ohne Bitterkeit, aber nicht ohne Wehmut aus einer Fraktion, der ich mit Begeisterung 30 Jahre lang angehört habe.

Deshalb werden diejenigen der Gegner, die vielleicht jetzt eine Verschärfung des Streites im eigenen Lager erfassen, jedenfalls was meine Person angeht, sich enthalten zu müssen. Ich werde das Haus, in welchem ich so viele Freundschaft und Treue gefunden habe, beim Verlassen nicht mit Feinden bewahren. Ernste Fragen müssen ernst und sachlich behandelt werden.

Herr Koeren scheint, so meint die Köln. Volksztg., den Kampf für die Definition der Osterreichskonferenz außerhalb der Frak- tionen fortsetzen zu wollen. Daß er dies als Mitglied der Frak- tionen nicht länger tun kann, stellt er selbst fest. Durch das Aus- scheiden Koerens wird der leidenschaftliche Kampf vereinfacht. Es ist bedauerlich, daß es soweit kommen mußte.

Koeren ist einer der erbittertesten Gegner der sogenannten Richtung im Zentrum. Diese Strömung hat ihren stärksten Ausdruck in der Zentrumsfraktion des Reichstags und publi- zistisch in der Köln. Volksztg. Sie betont den interkon- fessionellen Charakter der christlichen Gewerkschaften, leugnet den ultramontanen Charakter des Zentrums und behauptet, daß das Zentrum lediglich eine politisch-katholische Partei ist. Diese Rich- tung wird von den Bischöfen und vom Vatikan aufs heftigste bekämpft. Innerhalb der Zentrumspartei heißt die gegenwärtige Richtung Berliner Richtung. Ihre Vertreter sind insbesondere Graf Oppersdorf, Dr. Meißner und Koeren. Die Berliner Rich- tung halte in der Fraktion immer mehr an Boden verloren und ist in der letzten Zeit unterlegen.

Die Gegenläufe der beiden Richtungen fanden auch ihren Aus- druck im Kampfe der beiden Bischöfe von Köln und Breslau. Herr Koeren hat jetzt die Konsequenz gezogen und die Mandate, die er der Fraktion verbannt, niedergelegt.

Mit Koeren verschwindet einer der meistgenannten Persön- lichkeiten aus dem Parlament. Sein Name ist besonders ver- bunden mit dem parlamentarischen Kampfe vor dem Bülowblock. Er hatte sich im Jahre 1906 als Schilling von Wistuba seinen Gemährsmann in der bekannten Angelegenheit der Kolonialkom- mission in Togo. Koeren hatte damals erklärt: Wenn die Wistubaangelegenheit nicht in der von uns (dem Zentrum) er- bethenen Weise erledigt wird, so werden wir und genötigt sehen, für die Kolonien überhaupt nichts mehr zu bewilligen. Das ist dann auch tatsächlich geschehen und der Reichstag ist aufgelöst worden. Es kam dann zur Wahl des Bülowblocks. In seinem Kampfe gegen die Unfittlichkeit in Wort und Bild ist Koeren zahllose Male in Versammlungen und im Parlament aufgetreten. Koeren war noch dem Bülowblock mit dem Titel eines Ober- landesgerichtsrates in Pension gegangen. Dem Reichstage ge- hörte er seit 1902, dem Abgeordnetenhaus seit 1901 an.

Die Ueberflutung der Berliner Untergrundbahn.

Berlin, 30. März. (Priv.-Tel.) Nach einer kurzen Pause wurde in der vergangenen Nacht um 12 Uhr mit den Pumparbeiten fortgesetzt, so daß das Wasser voraussichtlich am Sonntag Vormittag aus der ganzen Tunnelstrecke Spittel- markt-Beipziger Platz entfernt sein wird. Das Wasser ist bereits überall soweit zurückgetreten, daß die Gleise sichtbar sind. Nach den angefertigten Untersuchungen sind die Anstaltungen und die Stellwerke vollständig in Ordnung, jedoch nur verhältnismäßig kleinere Reparaturen an dem Unterbau der Gleise vorzunehmen sein werden. Man hofft zuversichtlich, daß man damit im Laufe der nächsten Woche fertig sein wird.

Der Turm der Rauener Zinksteinstation eingestürzt.

v. Raunen, 30. März. Infolge des überaus heftigen Sturmes, der seit gestern herrscht, stürzte der große eiserne Turm der Zinksteinstation ein. Personen wurden nicht verletzt. Der Unfall ereignete sich um 1 Uhr mittags.

Schweres Eisenbahnunglück.

Mailand, 29. März. Der Expresszug Wien-Rizza ist auf dem Bahnhofe Melze mit einem Güterzug zusammenge- stoßen. Drei Personen sollen getötet, viele verletzt sein. Ein Hüßzug wurde nach Melze entandt.

Mailand, 30. März. Bei dem Zusammenstoß des Expresszuges Wien-Rizza im Bahnhof von Melze wurden der Heizer und der Lokomotivführer getötet, sechs Angestellte erlitten leichte Verletzungen.

Der italienisch-türkische Krieg.

Konstantinopel, 30. März. Das Pressebureau de- mentiert die Meldung des Erscheinens italienischer Kriegss-

schiffe in der Nähe von Mytilene. Es heißt, es werden Vor- bereitungen zur Räumung der großen staatlichen Pulverfabrik an der Küste des Marmarameeres, 15 Kilometer von Konstan- tinopel, getroffen.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Der Prozeß Scharnack.

Berlin, 30. März. (Von unserem Berliner Bureau.) Die Beweisaufnahme im Prozeß Scharnack und Genossen wegen der Khlstendbergung nahm heute ihren Fortgang. Als erster Zeuge wurde ein Schankwirt vernommen, der von dem An- geklagten Sprit gekauft hat. Der Zeuge hat sich ausdrücklich ausbedungen, daß er guten Sprits möglichst billigen Preise erhält. Er bekam dann 10 Liter Methyllalkohol zum Preise von 1.80 M. pro Liter. Zwei Arbeiter haben je ein Glas von diesem angeblichen Sprit getrunken, ohne daß ihnen dabei etwas passiert wäre. Es treten mehrere andere Schankwirte auf, die mehrere kleinere Portionen Methyllalkohol von Scharnack bezogen haben, worin er von Spriterfag gesprochen habe. Es würde damit die Anklage des Betrugs entfallen.

Fast alle Zeugen haben zum ersten Male durch die Zei- tungen von Methyllalkohol gehört. Unter den Zeugen befindet sich auch eine Frau Haupt, die eine Flasche Methyllalkohol von Scharnack bezogen und Schnaps daraus hergestellt hat. Von diesem Rum hat die Familie Haupt öfters zum Tee getrunken. Am Weihnachtsabend hatte der Sohn der Frau etwa 1/4 Liter getrunken, der darauf erkrankte und heftiges Brechen und Kopfschmerzen bekam und die Nacht darauf ge- storben ist.

Hierauf erstattete der Gerichtschreiber Dr. Jeserich sein Gutachten. Ihm sind bestimmte Teile von 37 Leichen zur chemischen Untersuchung vorgelegt worden. Der Nachweis von Methyllalkohol im Organismus von Leichen ist im all- gemeinen sehr schwer. Dr. Jeserich hat schließlich eine Methode entdeckt, nach der der Nachweis mit Sicherheit gebracht werden kann. Die Untersuchung erstreckt sich in allen Fällen auf Herz, Niere, Leber und Nieren. In allen diesen Leichenteilen hat Dr. Jeserich sehr erhebliche Quantitäten Methyllalkohol gefunden. Schon in früheren Jahren sind ihm Fälle von Methyllalkoholver- giftungen zur Begutachtung vorgelegt worden. Der Sachver- ständige weiß, daß vielfach von Arbeitern, die zum Polieren von Möbeln Methyllalkohol verwendeten, dieser Stoff getrunken worden sei. Von Erkrankungen weiß der Sachverständige in solchen Fällen nichts.

Dr. Jeserich erzählt u. a., der Erfinder des reinen Methylo habe seiner Zeit, um die Gefährlichkeit seiner Erfindung zu demonstrieren, seine Freunde zu einer Methylo-Party em- geladen. Die Worte wurde von den Eingeladenen mit großem Behagen getrunken. Erkrankungen sind damals nicht erfolgt. Der Sachverständige hält sodann auf Anregung des Verteidigers ein längeres Kolleg über Sprit, Weingeist, Holzgeist und ander- Stoffe.

Die Sammlungen für eine deutsche Luftflotte.

Berlin, 30. März. (Von un. Berl. Bur.) Die auf Danzig gemeldet wird, erließen heute der Provinzialverband West- preußen des Deutschen Luftflottenvereins und der Westpreussische Verein für Luftschifffahrt einen Aufruf zur Sammlung von Mit- teln, die der Reichsmarine zur Anschaffung eines Flugzeuges, das den Namen Westpreußen erhalten und für die jetzt in Errichtung begriffene Marinefliegerstation in Danzig zur Verfügung gestellt werden soll.

Eine Liebesaffäre in der Prager Gesellschaft.

Berlin, 30. März. (Von un. Berl. Bur.) Aus Prag wird gemeldet: In der Prager Gesellschaft eregt eine Liebesaffäre großes Aufsehen, deren Held der Prinz Egon Alexander v. Hohenlohe-Waldenburg-Schillingfürst ist, der gegenwärtig im 33. Lebensjahre steht. Prinz Egon von Hohen- lohe ist der Sohn des verstorbenen Abgeordneten gleichen Namens. Der Prinz, der bis vor einigen Jahren Brigadeführer war, ver- liebt in Prag bei dem Advokaten Dr. Freund. Zwischen dem Prin- zen und der Frau des Advokaten entspann sich ein Liebesverhältnis. Frau Dr. Freund hat gegen ihren Willen die Scheidungsklage eingeleitet, nach deren Durchföhrung der Prinz die schöne Frau zu heiraten beabsichtigt. Die Familien, die zu den nächsten Ver- wandtenkreisen gehören, sowie die Familie Hohenlohe demütigen sich bisher vergeblich, den Prinzen von seinem Entschlusse abzu- bringen. Der Advokat Dr. Freund hat einen 10jährigen Sohn, der nach der Scheidung beim Vater verbleiben wird.

Der Bürgerkrieg in Mexiko.

Berlin, 30. März. (Von un. Berl. Bur.) Aus Re- wno l wird telegraphiert: Durch den Sieg der Rebellen unter Oroz bei Jimenez im nordöstlichen Mexiko hat der Bürgerkrieg eine für die Stadt Mexiko sehr bedenkliche Wendung genommen. Die Aufständischen wurden dadurch in die Lage versetzt, die nach der Hauptstadt führenden Straßen zu besetzen und alle Telegraphen- und Telefonverbindungen mit der Stadt zu zerstören. Die Stadt Mexiko ist seit gestern effektiv von den Rebellen eingeschlossen, da diese alle von der Stadt führenden Wege kontrollieren. Ein gestern in Washington eingetroffener Bericht des amerikanischen Gesandten in Mexiko legt ernste Befürchtungen um das Schicksal der dort ansässigen Amerikaner und Europäer. Viele Ausländer haben sich ihre Konsulate geschlossen. Die Gesandtschaften lassen unter ihren Landesangehörigen Waffen verteilen. Speziell für die in der Stadt Mexiko lebenden Amerikaner werden Waffen aus der Union geschickt. Vier Rebellen generale stehen gegen den Prä- sidenten Madero, dessen baldiger Sturz erwartet wird, im Felde.

Dreimal täglich

Scotts Emulsion, längere Zeit regelmäßig genommen, macht zarte Kinder stark und lebens- lustig. Nur muß es die echte Scotts Emulsion sein, keine Nachahmung.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 30. März 1912.

Lohnbewegung. Die Firma Weiskarth u. Hoffmann... Mannheim-Rheinan erücht und um Aufnahme folgender... Die Nr. 88 der 'Volkstimme' bringt über die in unse- rem... Arbeiterbewegung eine Darstellung, die vollständig einseitig ist und daher richtiggestellt werden muß.

Kinematographische Vorführungen aus der Technik. Auf der letzten Ausstellung hatten die Siemens-Schuckertwerke kinematographische Vorführungen veranstaltet, welche Vorgänge aus ihren Fabriken und aus Anlagen, die von ihnen oder der Siemens u. Halske A.-G. gebaut worden sind, zum Gegenstande hatten.

Eine Beleidigungsklage aus der Wahlkampagne der Ortsvereinsliste für Handwerksbetriebe gelangte am Freitag vor dem Schöffengericht zur Verhandlung. Die Arbeitnehmervorstandsmitglieder und der Geschäftsführer der Kaffe Klagen gegen den Verhandlungsleiter Heinrich Schneider und den Bräuerdirektor Wilhelm Dieterle wegen Beleidigung in einem Flugblatt, das gegen den seitens der Arbeiterschaft aufgestellten Wahlzettel mit dem Namen der leitenden Vorstandsmitglieder gerichtet war.

Polizeibericht vom 30. März. Unfälle. Am 28. d. Mts. geriet in einem Fabrik- anwesen in Baldhof ein 47 Jahre alter verheirateter Tagelöhner von hier mit dem linken Arm in einen Transmissionsriemen, wobei ihm der Arm herumgedreht und gebrochen wurde.

anweisen in Baldhof ein 47 Jahre alter verheirateter Tagelöhner von hier mit dem linken Arm in einen Transmissionsriemen, wobei ihm der Arm herumgedreht und gebrochen wurde. Er wurde mittels Automobils in das Allg. Krankenhaus hierhergebracht. — Beim Ausbeugen von Fleisch verletzten sich am gleichen Tage ein 25 Jahre alter Metzgerburche dahier mit dem Messer bedeutend an der linken Hand. — Auf der Schwefelgasse sprang gestern nachmittag ein 8 Jahre alter Volksschüler so gegen einen in der Fahrt befindlichen elektrischen Straßenbahnwagen, daß der Knabe auf die Seite geschleudert und mehrfach verletzt wurde. — Einen epileptischen Anfall erlitt gestern nachmittag vor dem Hause Schwefelgasse Nr. 132 eine Tagelöhnerfrau von hier; sie wurde mit dem Sanitätswagen in das Allg. Krankenhaus überführt. Verhaftet wurden 19 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Volkswirtschaft.

Dr. G. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H. In der heute Vormittag unter Vorsitz des Herrn Reichstagsabgeordneten Ernst Wasser mann stattgefundenen Versammlung der Gesellschafter der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H., wurden die Bilanz für 1911 sowie die Vorschläge der Geschäftsführung und des Aufsichtsrats über die Verteilung des Reingewinns einstimmig genehmigt. Die Dividende ist vom 1. April an zahlbar.

Dr. G. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H. In der heute Vormittag abgehaltenen Generalversammlung der Gesellschaft, deren Abschlußsitzung wir bereits im Mitteilungsblatt veröffentlichten, wurden die Regularien einstimmig und ohne Debatte genehmigt und Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Es gelangt sodann eine Dividende von 6 Proz. zur Ausbütung. Aus dem Kreise der Aktionäre wurde hierauf den Verwaltungsgorganen der Gesellschaft für das erfreuliche Resultat des abgelaufenen Jahres der Dank der Aktionäre ausgesprochen.

In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrats der Gesellschaft wurde die Bilanz für das Geschäftsjahr 1911 vorgelegt. Dieselbe zeigt ausschließlich des Vortrages von 1.500.739,99 A und nach Abschreibung von 7.149.772,66 A für Amortisationen ein Gewinnergebnis von 12.297.408,53 A gegenüber 10.792.076,91 A im Vorjahre. Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung vorzuschlagen, dem außerordentlichen Reserverfonds diesmal 1.500.000 A zuzuwenden und eine Dividende von 25 Prozent wie im Vorjahre zu verteilen.

Telegraphische Handelsberichte.

Dresdner Bank. Dresden, 30. März. In der Generalversammlung der Dresdner Bank vertreten 41 Aktionäre 45.588 Stimmen. Sämtliche Punkte der Tagesordnung wurden nach den Vorschlägen der Verwaltung einstimmig genehmigt, die Dividende auf 2 1/2 Prozent wie im Vorjahre festgesetzt und die ausstehenden Mitglieder des Aufsichtsrates wieder und in den Aufsichtsrat neu hinzuge- wählt die Herren Oberbürgermeister Woides-Frankfurt, Senator von Berenberg-Göplar-Hamburg und Dr. Weinheim-Leipzig. Von seiten der Direktion wurde erklärt: In den ersten beiden Monaten des laufenden Jahres ist der Umsatz der Bank um 13 Prozent gegen den gleichen Zeitraum im vorigen geblieben. Es erhellt daraus, daß außer regulärem Geschäft auch weiter in guter Entwicklung begriffen ist. Obwohl wir den lebhaftesten Wunsch haben, bis auf weiteres unsere Debitoren und Akteure möglichst einzuschränken, so waren die berechtigten Ansprüche, die unsere Klienten in den letzten ersten Monaten dieses Jahres an uns stellten, doch so groß, daß unsere Februar-Bilanz eine Erhöhung beider Konten aufwies. Es handelt sich hierbei um Rembourse unserer Niederlassungen in Hamburg, Berlin und London, die nur eine vorübergehende Inanspruchnahme darstellen und bald zur Abwicklung gelangen werden. Wir sind mit dem bisherigen Verlauf des Jahres zufrieden und halten die Aussichten, soweit sich heute überhaupt ein Urteil abgeben läßt, auch für den weiteren Verlauf für gut. (Kfz. Hg.)

Berliner Handelsgesellschaft. Berlin, 30. März. Der Verein Chemischer Fabriken A.-G. Zeitl erzielte einen Reingewinn von 319.081 M. (266.894 M.) Verteilt werden wiederum 8 Prozent Dividende. — Die Generalversammlung des Magdeburger Bankvereins setzte die Dividende auf 6 Prozent fest und beschloß die Erhöhung des Grundkapitals um 2 Millionen. — Die Preussische Lebensversicherungs-A.-G. in Berlin setzte die Dividende auf 20 Prozent fest. — Die Assekuranz-Gesellschaft Union in Hamburg schließt mit einem Reingewinn von 185.000 M. (110.000 M.) ab. Hieraus wird eine Dividende von 10 (9) Prozent ausgeschüttet.

Anfangskurse. Getreide. Antwerpen, 30. März. (Telegr.) Weizen amerikan. 23 1/2 per März 00.00, per Mai 22.17, per Juli 21.62. Zucker. Magdeburg, 30. März. Radebergscher. Kornzucker 88% o. S. 00.00—00.00. Nachprodukte 75% o. S. 11.75—12.90 raffiner. Produktzucker I. ohne Feil 00.00—00.00. Rohzucker I. mit Sad 00.00—00.00. gemahlene Raffinade m. S. 00.00—00.00. gemahlene Raffinade m. S. 00.00—00.00, subis. Magdeburg, 30. März. (Telegr.) Rohzucker: 1. Prob. d. Trans- fuso frei an Bord Hamburg per März 14.70—G. 14.75—A. per April 14.92 1/2—G. 14.95—A. per Mai 14.70—G. 14.75—A. per August 14.92 1/2—G. 14.95—A. per Okt.-Dez. 11.17 1/2—G. 11.22 1/2—A. per Jan.-März 1912 11.22 1/2—G. 11.27 1/2—A. Tendenz wüßig, — milft, Sturm.

Hamburg, 30. März. (Telegr.) Zucker per Februar 00.00— März 14.50—, April 14.70—, Mai 14.90—, August 11.20— Tendenz: fest. Kaffee. Hamburg, 30. März. (Telegr.) Kaffee good average Santos per März 00.—, per Mai 67 1/2—, per Sept. 68 1/2—, stetig. Antwerpen, 30. März. (Telegr.) Kaffee Santos good average per März 82 1/2—, per Mai 82 1/2—, per Juli 83—, per Sept. 83 1/2—. Schmalz. Antwerpen, 30. März. (Telegr.) Antwerpischer Schweine- schmalz 119 1/2—. Salpeter. Antwerpen, 30. März. (Telegr.) Salpeter absol. 26.40—, per Mai 25.40—. Gänse. Antwerpen, 30. März. Gänse 00 Stück verkauft. Wolle. Antwerpen, 30. März. (Telegr.) Deutsche La Plata-Kommu- gulle per März 0.00—, per Mai 5.57—, per Juli 5.55—, per Sept. 5.52—. Baumwolle und Petroleum. Bremen, 30. März. (Telegr.) Baumwolle 55 1/2—, stetig. Antwerpen, 30. März. (Telegr.) Petroleum - Raff. Dispomible per März 22 1/2—, April 22 1/2—, Mai-Juni 22 1/2—.

Geschäftliches.

Veröffentlichung. In dem in unserer Nr. 148 veröffentlichten In- terat der Firma Herrn. Schmolle u. Co. betr. Lebensmittel, ist ein Druckfehler unterlaufen. Statt coloffinreicher Kaffee per Pfund 70, 80 und 90 A muß es richtig stehen per Paket 70, 80 und 90 A. Verantwortlich: Für Politik: Dr. Felix Goldbaum; für Kunst und Redaktion: Julius Witte; für Lokales, Provinziales und Gerichtsamt: Richard Schäfer; für Volkswirtschaft und den übrigen redaktion. Teil: Franz Richter; für den Anzeigenteil und Geschäftliches: Felix Joss. Druck und Verlag der Dr. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

Der Feinschmecker raucht Salem Meikum Salem Gold (Goldmandstük) Cigaretten Nr 3 1/2 4 5 Preis 3 1/2 4 5 Pf. d. St. Luxus Nr 6 8 10 Qualitäten: 6 8 10 Pf. das Stück. Illustration of a woman sitting on a chair.

Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften Frankfurt a. M. Das Vorlesungsprogramm, das sämtliche Fächer der Handelshochschule einschließt, sowie die Prüfungsbedingungen für die kaufmännische Diplom-, die Handelslehrer- und die Beschränkungsverordnungs-Teilung werden unentgeltlich von der Direktion zugestellt. Der Verwaltungsratsvorsitz: Dr. Adlekos, Oberbürgermeister.

Zahn-Grème KALODONT Mundwasser

Unser Büro befindet sich nunmehr in B 5, 19, 1 Treppe. F. Dührenheimer & Söhne.

„Seriofe Selbständigkeit“ mit steigendem Einkommen vergütet gut organisierte, erkl. Firma der Büromaschinenbranche. Die Maschinen überziehen alle bis dahin bekannten Modelle. Es handelt sich um keine Schrot-, Rechen-, Kopier- oder Schreibmaschinen. Nur leicht ver- käuflich. Preislisten gratis. — bis 900.— M. Gewerben nur von gut fundierten, tücht. Herren erb., welche Abschlüsse auf Selbstbestimmung zu machen geneigt sind. Wir gewähren hohe Rabatte u. somit außerordentl. günstige Verdienstmöglichkeiten. Nur sofortigen Lebensnahme sind ca. 2000.— bis 9000.— M. bei erforderlich. Branche kenntnisse nicht Bedingung. — 8771 Oberst. unt. 1. 1. 1911 an d. Exp. dieser Ztg.

2-3 Schüler erhalten ob- Teilnahme an einem Interdisziplinären Kurs für das 1. Schuljahr der Bürgerliche schule. Abends 8 u. 9, 1. 1. zwischen 12 u. 5 Uhr. 15478 1

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neuzeit Nachrichten“

vom 30. März.

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie. Reichsbankdiskont 5 Prozent. Schlusskurse.

Wachsel. Amsterdam, London, Paris, etc.

Staatspapiere. A. Deutsche. 4% Reichs-Rentbank, 3% Pr. St.-Anl., etc.

Berliner Effekten. Rheinisch-Westfäl. Bergbau, Preuss. Bergbau, etc.

Aktien industrieller Unternehmen. Rheinische Eisen- u. Stahlwerke, Siemens & Halske, etc.

Bank- und Versicherungs-Aktien. Deutsche Bank, Reichsbank, etc.

Aktien deutscher und ausländischer Transportunternehmungen. Hamburg. Packet, Norddeutscher Lloyd, etc.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 30. März. (Anfangskurse.) Wechsel auf London, Paris, etc.

Berlin, 30. März. (Schlusskurse.) Wechsel auf London, Paris, etc.

W. Berlin, 30. März. (Telegr.) Nachbörse. Kreditaktien, Diskontokomm.

Ansländische Effektenbörsen.

Londoner Effektenbörse. 2% Consols, 3% Reichsbank, etc.

Pariser Börse. 3% Rente, Banque d'Algérie, etc.

Wien, 30. März. (Telegr.) Nachbörse. Kreditaktien, Staatsbahn, etc.

Produktenbörsen.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 30. März. (Telegramm.) (Produktenbörse). Preise in Mark pro 100 kg frei Berlin netto Kasse.

Weizen per Mai		220.75	219.50	Mais per Mai		—	—
" Juli		221.50	221.75	" Juli		—	—
" Sept.		203.75	—	" Sept.		—	—
Roggen per Mai		193.75	194. —	Rübsl per Mai		61.90	—
" Juli		195.25	195.75	" Juli		—	—
" Sept.		187.25	176.25	" Sept.		61.70	61.40
Hafer per Mai		196. —	198.25	Spiritus 70r loco		—	—
" Juli		—	196.10	Weizenmehl		28. —	28. —
" Sept.		—	—	Roggenmehl		24. —	24. —

Pariser Produktenbörse.

Weizen per April		22.40	22.50	Mais per April		74. —	72 1/2
" Mai		22.15	22.50	" Mai		78. —	72 1/2
" Juni		21.45	21.45	" Juni		70 1/2	71. —
" Juli		20.60	20.65	" Juli		71 1/2	70 1/2
Roggen per April		22. —	22. —	Spiritus		64 1/2	65 1/2
" Mai		22. —	22. —	" Mai		64 1/2	65 1/2
" Juni		21. —	21. —	" Juni		64 1/2	65 1/2
" Juli		20.10	20.10	" Juli		63. —	63 1/2
Hafer per April		27.90	28.10	Spiritus 70r loco		41 1/2	41 1/2
" Mai		28.30	28.40	" Mai		47 1/2	47 1/2
" Juni		27.15	27.60	" Juni		47 1/2	47 1/2
" Juli		26.65	26.75	" Juli		48 1/2	48 1/2
Weizen per April		35.20	35.45	Spiritus 70r loco		36 1/2	36 1/2
" Mai		35.40	35.70	" Mai		80. —	80. —
" Juni		35.55	35.70	" Juni		—	—
" Juli		35.30	35.40	" Juli		—	—

Amsterdamer Börse.

Amsterdam, 27. März. (Schlusskurse)

Rübsl loco	28. —	34 1/2	Weizen loco	28. —	40 1/2
April	33 1/2	33 1/2	April	40. —	40. —
Mai	—	—	Mai-Aug.	38. —	38. —
Rübsl Tend. Rou.	—	—	Aug.-Sept.	—	35. —
Kaffee rubij.	52. —	52. —	Weizen Tend. stetig.	—	—

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 30. März. Getreidemarkt. (Telegramm.)

Weizen per April		11.96	—	Weizen per April		11.49	—
" Mai		11.37	—	" Mai		11.49	—
" Juni		10.69	—	" Juni		10.79	—
Roggen per April		9.93	—	" April		10.04	—
" Juni		8.67	—	" Juni		8.80	—
Hafer per April		9.72	—	" April		9.82	—
" Juni		8.36	—	" Juni		8.41	—
Mais per April		8.75	—	" April		8.79	—
" Juni		8.63	—	" Juni		8.74	—
Rübsl per April		15.70	—	" April		15.70	—

Liverpooler Börse.

Liverpool, 30. März. (Anfangskurse.)

Weizen per Mai		7.9	fest	Weizen per Mai		7.9 1/2	stetig
" Juli		7.7 1/2	—	" Juli		7.7 1/2	—
Mais per Mai		6.5 1/2	fest	Mais per Mai		6.5 1/2	stetig
" Juli		6.3 1/2	—	" Juli		6.3 1/2	—

SULIMA Cigaretten

ESPRIT

Lieblingsmarke der feinen Welt. 5 Pf. p. Stück

Grosses Lager in

Beleuchtungskörper

für elektrisches Licht. 7275

Neuanfertigung nach Spezial-Entwürfen.

Aenderung von Gasbeleuchtungskörpern etc. für elektr. Licht.

Stilgerechte, saubere, solide Ausführung garantiert.

Aufarbeiten von Broncewaren jeder Art.

Stotz & Cie.

Elektr.-Ges. m. b. H.

O 4, 8/9 Telephone 662, 930 u. 2032

Haupt-Vertretung der Osram-Lampe.

Deutsche Aktiengesellschaften und ausländische Papiere.

Wochenkurszettel.

Mannheim, 30. März 1912.

Aktien.		Aktien.		Bros.		Kurs vom		Bros.		Kurs vom		
Alum.-Industrie 288 1/2	289. —	Hohentholer Bergwerk 188. —	186. 10	6. Sinesen von 1895	—	29. —	22. —	4. Sächsische Südbahn-Brt. (gar.)	84.80	88.60	—	—
Bergmanns	162. —	Dolgertholung	—	5. China, St.-Hend.-Knl. (Zinslos) v. 1908	98.50	98.55	—	3. Transatlantische Eisenbahn-Brt. (gar.)	76.60	76.60	—	—
Besten-Anhalt	184.80	Rainier	306. —	5. Griechische Mon. Anleihe (1.75 %)	59.60	59.50	—	4. Pariser-Biene Eisenbahn-Brt. (gar.)	88.60	89.50	—	—
Maschinenfabrik 184.80	174. 1/2	Kleinfabrik	200. —	5. Rumänier von 1903	100.90	101.45	—	4. Badische Eisenbahn-Brt. (gar.)	89.40	89.40	—	—
Bruchhölzer	378. —	Mitteldeutsche	210.50	5. Rumänier von 1908	92. —	91.75	—	4 1/2. Badische Eisenbahn-Brt. von 1909	101.40	101.40	—	—
Maschinenfabrik 378. —	375. —	Gummifabrik Peter	144.90	5. Sao Paulo Gold-Anleihe von 1908	100.20	—	—	4 1/2. Anatolier (gar.)	97.40	97. —	—	—
Deutschen Vork.	—	Normas Maschinenfabrik	868.75	4 1/2. amort. Erben von 1895	84.80	84.80	—	4 1/2. Anatolier (gar.)	97.30	97. —	—	—
Silberbergwerk 1092. —	1070. —	Orenstein & Koppel	209. —	4 1/2. Starnberger Anleihe	96.20	96.50	—	3. Italienische Mittelmeer Gold-Brt.	—	—	—	—
Deutsche Maschinen u. Anlagen	487.25	Rohrwerke	300. —	4 1/2. Tüfen von 1908	81. —	81.60	—	3. Portugiesische Eisenbahn-Brt. von 1886	78.20	77.90	—	—
Dynamite Trust	188. 1/2	Schubert & Salzer	336.90	4 1/2. Aufrechter Stadt-Anleihe von 1898 kleine St.	—	97.10	—	4. Central Pacific L. Ref. Bldg. Bds.	96.50	96.50	—	—
Geleiten & Gullebaum 16. —	156. —	Schultheis	257.60	5. Buenos-Aires Stadt-Anleihe von 1891	103.60	103.60	—	5. Denver u. Rio Grande R. rickhabl. 1955	94.75	94.50	—	—
Def. f. elektr. Unternehmungen	182.80	Siedler	179.40	5. Buenos-Aires Stadt-Anleihe von 1909	99.40	99.90	—	4. Illinois Central Bonds rückzahlb. 1953	100.50	99.50	—	—
Hartmann Maschinenfabrik	154.50	Spinnerei	171. —	4 1/2. Buenos-Aires Stadt-Anleihe von 1888	79.80	78.60	—	4. Missouri Pacific Bonds v. 1905 rückzahlb. 109 1/2	74.50	74.50	—	—
Schwabshütte	189.40	Lüder Brauerei	261. —	4. Pfaber Stadt-Anleihe von 1896	79.80	78.60	—	4 1/2. Nat. Railroad of Mexico Bonds rückzahlb. 1936	105.80	101. —	—	—
		Berliner Kaminbräuerei	244.50	4. Prossauer Stadt-Anleihe kleine St.	100.50	100.50	—	4. Northern Pacific Prior-Vien Bonds	100.20	100. —	—	—
		Schling u. Co. Hamb.	233. —	5. Rio de Janeiro Gold-Anleihe v. 1909	100.50	100.50	—	5 1/2. Pennsylvania Bonds (L. R. 1905)	97.50	97.10	—	—
				4. Böhmisches Nordbahn Gold-Brt.	95.70	95.10	—	5. St. Louis u. San Francisco Bonds rückf. 1919	—	—	—	—
				4. Dux-Bödenbacher Gold-Brt.	—	98.80	—	5. St. Louis u. San Francisco Bonds	88.00	89.00	—	—
				4. Hfr. Elisabeth-Bahn-Brt.	96.10	96.10	—	4. Union Pacific L. Rtg. Bonds	102. —	102. —	—	—
				4. Ferdinand Nordbahn-Brt.	—	—	—					
				4. Jyranz Gold-Bahn-Brt.	—	—	—					
				4. Kaiserin Elisabeth Gold-Brt.	92.40	92.30	—					
				4. Oesterreichische Ostbahn-Brt. von 1887	93.70	93.70	—					
				3. Oesterreichische Staatsbahn-Brt. von 1895	75.10	79. —	—					
				5. Oesterreichische Südbahn Gold-Brt.	99.80	99.50	—					
				4. Oesterreichische Südbahn Gold-Brt.	79.30	79.50	—					
				4. Kronpr. Rudolf-Bahn (Salzammer-Anstalt) Brt.	96.10	96.50	—					
				4. Ungar. Lokalbahn-Brt. rückzahlb. 105 %	92.50	92.50	—					
				4 1/2. Ungar. Lokalbahn-Brt. rückzahlb. 100 %	73.30	—	—					
				4. Russisch-Asiatische Eisenbahn-Brt. (gar.)	90.50	89.75	—					
				4. Moskauer-Sibirische Eisenbahn-Brt. (gar.)	—	87.60	—					
				4 1/2. Moskauer-Sibirische Eisenbahn-Brt. von 1911	96.60	97. —	—					
				4. Moskauer-Sibirische Eisenbahn-Brt. (gar.)	—	7.60	—					
				4 1/2. Moskauer-Sibirische Eisenbahn-Brt. v. 1909	96.60	97. —	—					
				4. Russische Südbahn-Brt. (gar.)	88. —	87.90	—					

Volkswirtschaft.

Waggonfabrik Rastatt. Bei der 14. ordentlichen Generalversammlung der Waggonfabrik Rastatt wurde unter Hinweis auf den gedruckten Geschäftsbericht die Tagesordnung glatt ohne jede Debatte erledigt. Aus dem Geschäftsbericht ist zu ersehen, dass der Reingewinn aus dem vergangenen Geschäftsjahr, nach Vornahme der üblichen Abschreibungen, 48 615 M. beträgt; daraus wird eine 4prozentige Dividende verteilt.

A.-G. für Boden- und Kommunal-Kredit zu Strassburg. In der Generalversammlung der Akt.-Ges. für Boden- und Kommunal-Kredit in Elsass-Lothringen zu Strassburg wurden die Vorlagen genehmigt und die Dividende mit wieder 10 Prozent festgesetzt; die Vorschläge wegen Erhöhung des Aktienkapitals um M. 2.40 Mill. auf M. 12 Mill. und die Statutenänderung wurden genehmigt.

Kapitalerhöhung im Konzern der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen. Die Neckar-Werke Akt.-Ges. in Esslingen verteilen auf das erhöhte Grundkapital eine Dividende von 5 Prozent gegen 4 Prozent im Vorjahr. Die Generalversammlung beschloss, das Aktienkapital um 2 1/4 auf 10 Mill. M. zu erhöhen. Die neuen Aktien werden zu pari zuzüglich sämtlicher Kosten von der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin, die das ganze seitherige Aktienkapital besitzt, übernommen.

Die Maschinen- und Armaturenfabrik vorm. Breuer u. Co. in Höchst a. M. erzielte einen Rohgewinn von 699 336 M. (im Vorj. 761 663 M.) und nach Abzug von 577 841 M. (564 976 M.) Unkosten, Zinsen usw. und von 118 904 M. Abschreibungen (im Vorj. 135 361 M. und ausserdem 92 800 M. Rückstellungen auf Ausstände) einen Überschuss von 2591 M. (im Vorj. 27 823 M. Verlust), um den sich der Fehlbetrag auf 65 742 M. (68 334 M.) ermässigt. Die Werksstätten, welche voll, teilweise mit Überstunden beschäftigt waren, haben befriedigend gearbeitet. Auch das Ergebnis der Abteilung für Dampfrohrleitungen war befriedigend, dagegen hat die Abteilung für Wasserversorgung (Lieferung von Röhren, welche die Gesellschaft nicht selbst herstellt und deren

Verlegung) mit Verlust abgeschnitten, worauf das ungünstige Ergebnis zurückzuführen ist. Die Verwaltung beabsichtigt, diese Abteilung nach Erledigung der noch vorliegenden Aufträge eingehen zu lassen. Der Auftragsbestand ist zurzeit erheblich höher als im Vorjahr.

Die württ. Fruchtmärkte 1911. An den 32 Orten, an welchen während des Jahres 1911 in Württemberg regelmässig Fruchtmärkte abgehalten worden sind, belief sich der Gesamtfruchtumsatz auf 283 830 Dz. gegen 350 271 Dz. im Jahr 1910, der Gesamtgeldumsatz auf 5 573 076 M. gegen 6 041 014 M. im Jahr 1910. Der Fruchtschranneverkehr, der in den letzten Jahren eine Zunahme gezeigt hatte, ist somit im Jahre 1911 wieder zurückgegangen, und zwar gegenüber dem Vorjahr um 19 Prozent. Der Rückgang des Schranneverkehrs erstreckte sich auf sämtliche Früchte mit Ausnahme von Gerste und Weizen, bei welchen das Mehr des Umsatzes gegenüber dem Vorjahr rund 13 Prozent betrug. Die Durchschnittspreise des Jahres 1911 stellen sich durchweg höher als die des Vorjahres; jedoch war in der Hauptfrucht des Landes (Kernen) der Preis nur um Weniges (0,8 pCt.) höher als 1910. Beim Hafer betrug die Preissteigerung 21 Prozent, bei der Gerste sogar 22 Prozent (3,20 M. bzw. 3,64 M. pro Dz.). Einen Geldumsatz von mehr als 300 M. hatten 4 Schranne (Ulm, Biberach, Gingen a. B., Ravensburg), einen Umsatz von mehr als 100 000 M. wurde an 13 Fruchtschranne erzielt.

Deutsche Zündholzfabriken A.-G. in Berlin. Nicht einmal die Unkosten verdient hat das Unternehmen im abgelaufenen Jahr. Es war vielmehr noch ein Zuschuss von 6968 M. zu ihrer Deckung erforderlich, der sich durch die Abschreibungen um 42 077 M. auf 49 062 M. erhöht. Von diesen werden 40 150 M. aus den Reserven gedeckt und eine Unterbilanz von 9 912 M. vorgetragen. Dies ungünstige Ergebnis wird auf die missliche Lage der Industrie zurückgeführt. Für das laufende Jahr erwartet die Verwaltung ein besseres Ergebnis, da inzwischen die Verkaufspreise gestiegen sind.

Zur Krise in der Verwaltung der Levante-Linie. Zu den Vorgängen innerhalb der Deutschen Levante-Linie veröffentlicht nach

einer Hamburger Drahtmeldung der Vorstand eine Erklärung, in der er etwa folgendes ausführt: Der Antrag auf Erhöhung der Zahl der Aufsichtsratsmitglieder ist in der Aufsichtsratsitzung vom 27. d. Mts. ordnungsmässig erörtert worden. Auf die Anfrage des Vorsitzenden, ob Bedenken gegen den Antrag zu äussern seien, ist eine Erwiderung nicht erfolgt. Der Vorsitzende hat danach einstimmig Annahme des Antrages konstatiert. Um aber sich nicht den Vorwurf einer unvorsichtigen Ansetzungspraxis zuzuziehen, hat der Vorstand sich darauf beschränkt, nur 3 Mill. Mark für Neuerwerbungen zu fordern. Die Vergrößerung der Flotte wird auch wegen des ständig steigenden Ladungsangebots erforderlich. Der Vorstand ist auf Grund der vorliegenden laufenden Frachtverträge und der ständig fortschreitenden wirtschaftlichen Entwicklung des Interessengebietes der Gesellschaft überzeugt, dass auch für die Zukunft eine vergrösserte Tonnage zwecks glatter Abwicklung des Betriebes dauernd erforderlich sei. Der Vorstand hat die Verantwortung nicht übernehmen wollen, die Gesellschaft in eine neue Schuldenwirtschaft hineinzustürzen.

Konkurs einer Aktiengesellschaft. Die Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen in Hessel Akt.-Ges. ist, wie bereits kurz gemeldet, in Konkurs geraten. Dieses ursprünglich mit 180 000 M. Aktienkapital ausgestattete Unternehmen wurde im Jahre 1878 gegründet. Im Jahre 1906 wurde zur Deckung der damals 23 482 M. betragenden Unterbilanz eine Sanierung notwendig. Diese wurde durch Zusammenlegung im Verhältnis von 2 zu 1 durchgeführt. Auf 576 alte Aktien wurden ferner 28 000 M. zugezählt und diese Stücke in 4proz. Vorzugsaktien umgewandelt, so dass das Aktienkapital jetzt 118 000 M. beträgt. Die Bilanz per Ende 1910 weist einschliesslich des Verlustvortrages von 11 921 M. nach Abschreibungen von 4628 M. einen Gesamtverlust von 39 608 M. aus, der sich in 1911 erheblich vergrössert haben dürfte. Das Unternehmen hat seit 12 Jahren keine Dividende verteilt.

Zwangversteigerung

Montag, 1. April 1912, nachmittags 2 Uhr werde ich im O. 6. 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: Möbel und Sonstiges. Mannheim, 30. März 1912. Dingler, Gerichtsvollzieher.

Zwangversteigerung

Montag, 1. April 1912, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal O. 6. 2, hier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: Möbel verschiedener Art, Betten, Schreibtisch, Sofa und Sonstiges. 60650. Hinder, Gerichtsvollzieher.

Zwangversteigerung

Montag, 1. April 1912, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal O. 6. 2, hier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 2 Beistellen mit Kissen, 1 Kuschelsessel, 2 Schränke, Stühle, 1 Vertikal, 2 Sofa, 1 Kuchentisch, 1 Teppich, 2 Gasöfen und verschiedene andere Haus- und Küchengeräte. Mannheim, 30. März 1912. Goppel, 60655. Gerichtsvollzieher.

Zwangversteigerung

Montag, 1. April 1912, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal O. 6. 2, hier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Schreibtisch, Möbel u. Sonstiges. Mannheim, 30. März 1912. Haag, Gerichtsvollzieher.

Zwangversteigerung

Die Gemeinde Walldorf hat am Mittwoch, 8. April d. J., nachmittags 3 Uhr im Rathaus in Walldorf einen fetten Rinderstier und einen abgängigen Schweinefahel gegen bare Zahlung öffentlich versteigern. Walldorf, 29. März 1912. Bürgermeisteramt: Geden.

Zwangversteigerung

Die Gemeinde Walldorf hat am Mittwoch, 8. April d. J., nachmittags 3 Uhr im Rathaus in Walldorf einen fetten Rinderstier und einen abgängigen Schweinefahel gegen bare Zahlung öffentlich versteigern. Walldorf, 29. März 1912. Bürgermeisteramt: Geden.

Zwangversteigerung

Die Gemeinde Walldorf hat am Mittwoch, 8. April d. J., nachmittags 3 Uhr im Rathaus in Walldorf einen fetten Rinderstier und einen abgängigen Schweinefahel gegen bare Zahlung öffentlich versteigern. Walldorf, 29. März 1912. Bürgermeisteramt: Geden.

Zwangversteigerung

Die Gemeinde Walldorf hat am Mittwoch, 8. April d. J., nachmittags 3 Uhr im Rathaus in Walldorf einen fetten Rinderstier und einen abgängigen Schweinefahel gegen bare Zahlung öffentlich versteigern. Walldorf, 29. März 1912. Bürgermeisteramt: Geden.

Zwangversteigerung

Die Gemeinde Walldorf hat am Mittwoch, 8. April d. J., nachmittags 3 Uhr im Rathaus in Walldorf einen fetten Rinderstier und einen abgängigen Schweinefahel gegen bare Zahlung öffentlich versteigern. Walldorf, 29. März 1912. Bürgermeisteramt: Geden.

Zwangversteigerung

Die Gemeinde Walldorf hat am Mittwoch, 8. April d. J., nachmittags 3 Uhr im Rathaus in Walldorf einen fetten Rinderstier und einen abgängigen Schweinefahel gegen bare Zahlung öffentlich versteigern. Walldorf, 29. März 1912. Bürgermeisteramt: Geden.

Zwangversteigerung

Die Gemeinde Walldorf hat am Mittwoch, 8. April d. J., nachmittags 3 Uhr im Rathaus in Walldorf einen fetten Rinderstier und einen abgängigen Schweinefahel gegen bare Zahlung öffentlich versteigern. Walldorf, 29. März 1912. Bürgermeisteramt: Geden.

Zwangversteigerung

Die Gemeinde Walldorf hat am Mittwoch, 8. April d. J., nachmittags 3 Uhr im Rathaus in Walldorf einen fetten Rinderstier und einen abgängigen Schweinefahel gegen bare Zahlung öffentlich versteigern. Walldorf, 29. März 1912. Bürgermeisteramt: Geden.

Zwangversteigerung

Die Gemeinde Walldorf hat am Mittwoch, 8. April d. J., nachmittags 3 Uhr im Rathaus in Walldorf einen fetten Rinderstier und einen abgängigen Schweinefahel gegen bare Zahlung öffentlich versteigern. Walldorf, 29. März 1912. Bürgermeisteramt: Geden.

Zwangversteigerung

Die Gemeinde Walldorf hat am Mittwoch, 8. April d. J., nachmittags 3 Uhr im Rathaus in Walldorf einen fetten Rinderstier und einen abgängigen Schweinefahel gegen bare Zahlung öffentlich versteigern. Walldorf, 29. März 1912. Bürgermeisteramt: Geden.

Bekanntmachung an alle Konfirmanden.

Um etwas Aussergewöhnliches den diesjährigen Konfirmanden zu bieten, gebe ich als Beigabe statt einer Vergrößerung 30x36 cm ein viel grösseres Bild und zwar ausnahmsweise in Salon-Format 36x48 cm mit Karton, unter dem Namen

Präsent-Vergrößerung

Jeder wird überrascht sein von der Grösse und Güte der Gratisvergrößerung und bitte ich dieselben in meinen Geschäften in Augenschein zu nehmen.

12 Visit, Glanz . . . Mk. 1.90 bis 3.00 12 Visit, Matt Mk. 4.50
12 Kabinett, Glanz Mk. 4.90 bis 6.50 12 Kabinett, Matt Mk. 9.50

Breitestrasse 1,4 Berliner Atelier Kunststrasse N3,12
Inhaber: E. Kregeloh

HERMETA Glas- u. Metallwarenges. m. b. H. vorm. Altstaedter. 19023 Dalbergstrasse, Ecke Jungbusch. — Tel. 135-4. LADENBAU Eigenes Zeichen-Bureau. INNENBAU Grosses Lager in Dekorationsartikeln Krystalvasen — Rouleaux Bodenbelagstoffe und Samtpapiere. Preisliste franko!

Zwangversteigerung. Montag, 1. April 1912, nachmittags 2 Uhr werde ich im Pfandlokal O. 6. 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Schreibtisch, Möbel u. Sonstiges. Mannheim, 30. März 1912. Haag, Gerichtsvollzieher.

Strassenbahn! Zur Erneuerung und Ausbesserung von Ausbesserungsarbeiten sowie zum Verkauf v. Abonnementkarten markieren die Strassenbahnstafeln am Sonntag, 31. März 1912, vormittags 9-12 Uhr für das Publikum geöffnet. Mannheim, 29. März 1912. Strassenbahnamt: 549

Vermischtes. Leicht, junge Mädchen empfiehlt sich außer dem Hause. Reppierstr. 13 b. 5. Stock. 16419. Von 6 Mk. an monatlich Pianos in Miete vorrätig bei Heckel, Pianolager.

Alle Sorten Pinsel Sämtliche Putzartikel Ia. amerik. Terpentinöl Ersatz Terpentinöl Stahlspäne Putzwolle Bodenwische in besten Qualitäten. Schwämme, Fensterleder etc. 69618 Josef Samsreither Q. 4. 2. Tel. 2378.

Antiques Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. Abonnementpreis pro Vierteljahr Mk. 1.- Nr. 28. Mannheim, den 30. März 1912. 6. Jahrgang.

Frühjahrs-Kontroll-Versammlungen 1912 im Landwehrbezirk Mannheim, Bezirk des Hauptmeldeamts Mannheim, für Mannheim-Stadt und die Stadtteile Neckarau, Käfertal, Waldhof und Feudenheim. Zur Teilnahme sind verpflichtet: Sämtliche Unteroffiziere, Mannschaften und Gefreierten der Jahresschichten 1899 bis 1900, welche bereits II. Aufgebots übergeführt worden sind und derjenigen der Jahresschicht 1900, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 eingetreten sind. Es haben zu erscheinen: I. In Mannheim:

Table with columns for date, time, and location of military assembly events. Includes dates from Monday to Sunday and specific locations like 'den 1. April' and 'den 12. April'.

Ab Sonntag!

Grosse

Ab Sonntag!

Konfektions-Oster-Woche.

Wir bieten gewaltige Vorteile und lassen die folgenden Preise sprechen.

Jacken-Kostüme

für Backfische und Damen, darunter auch Fassons für ganz starke Figuren in allen modernen Stoffarten; sämtliche Jackets sind mit Seide gefüttert von M. **19⁵⁰** an

Frühjahrs-Mäntel

in einfarbig blauen und Stoffen englischer Art, in Taffet und Voile, sowie leichte Mäntel in Popeline mit eleganten Kragen-Garnituren von M. **7⁷⁵** an

Schwarze Paletots

in losen und geschweiften Fassons, aus guten schwarzen Tuchen und Kammgarnstoffen; Frauenpaletots auch für ganz starke Figuren passend von M. **13⁵⁰** an

Garnierte Kleider

für Damen und Backfische, schwarz, weiss und farbig, in hochparten Stoffen und Ausführungen, besonders bevorzugt sind Voilestoffe, Taffet, Mousseline u. Stickereistoffe von M. **13⁵⁰** an

Damen-Blusen

Hierin bieten wir eine unübertroffene, vielseitige Auswahl in Wolle, Seide, Tüll, Voile und Waschstoffen, darunter grosse Partieposten in allen Farben und Grössen von M. **1⁵⁰** an

Kostüm-Röcke

in modernen einseitigen Fassons, mit schicken Knopfgarnituren; schwarz, blau und englisch gemusterte Stoffe; Backfischröcke in allen Längen vorrätig von M. **3⁵⁰** an

Kinder-Jacketts

in Kieler- und Fantasie-Form, mit jugendlichen Kragen-Garnierungen aus blauen Stoffen mit Abzeichen, sowie aus farbigen Stoffen, in englischem Geschmack von M. **4⁰⁰** an

Kinder-Kleider

von Grösse 45 bis 110, in Matrosen-Fassons und vielen anderen modernen Macharten, aus guten einfarbigen und gemusterten Stoffen von M. **1⁵⁰** an

Elegante Modelle und Modell-Kopien
zu staunend billigen Preisen.

Sonntag, den 31. März ist unser Geschäft von 11 Uhr bis abends geöffnet.

B. Kaufmann & Co.

Kaufhaus I. Ranges für moderne und preiswerte Damen- und Kinder-Konfektion.

P 1, 1

Ecke Paradeplatz u. Breitestrasse.

P 1, 1

Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449 | Redaktion 577
Drucker-Bureau 341 | Expedition 218
(Anzahl von Druckarbeiten)

Erscheint jeden Samstag Abend

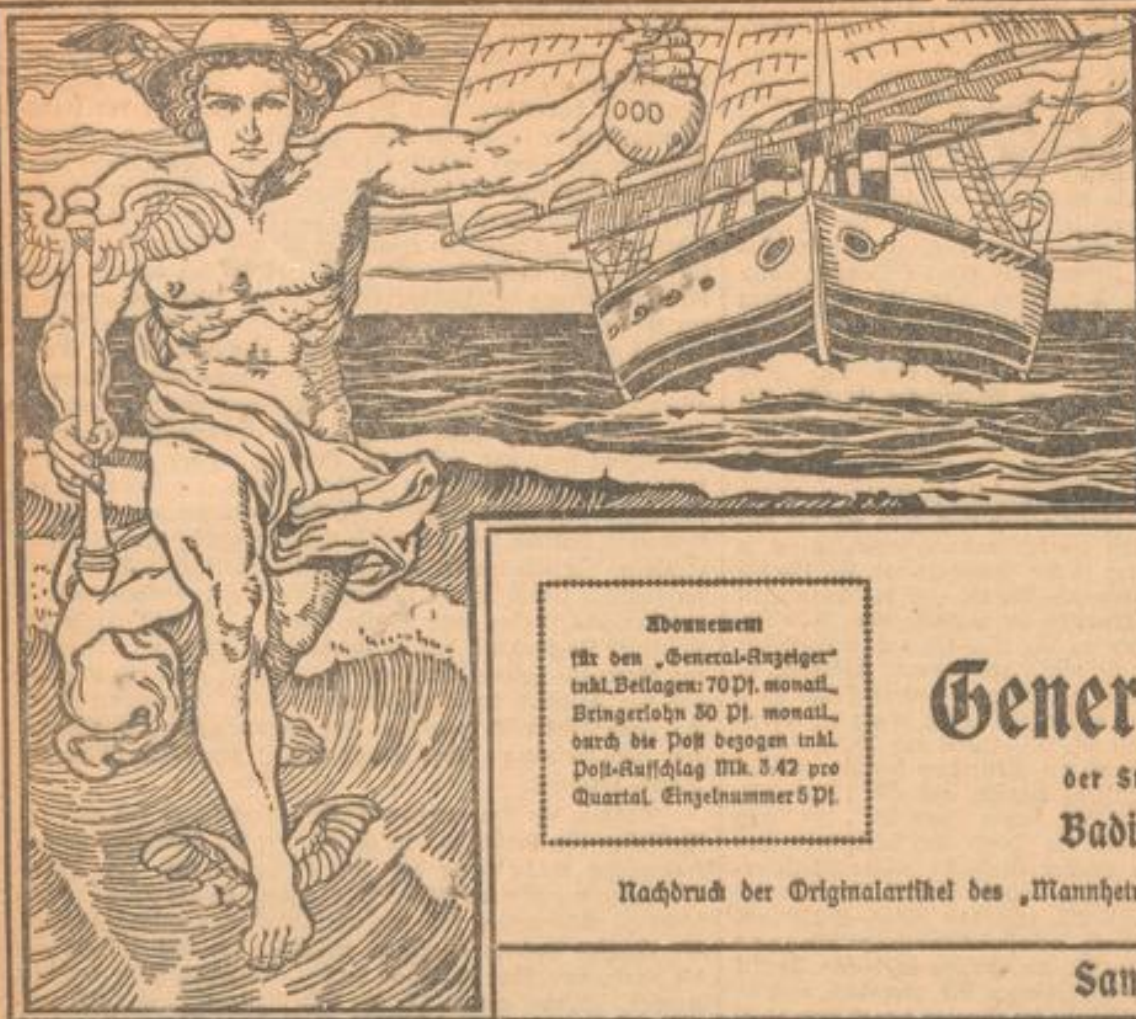
Beilage des

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung
Badische Neueste Nachrichten

Nachdruck der Originalartikel des „Mannheimer General-Anzeiger“ wird nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag, 30. März 1912.



Abonnement
Für den „General-Anzeiger“
inkl. Beilagen: 70 Pf. monatl.
Bringerlohn 30 Pf. monatl.
durch die Post bezogen inkl.
Post-Ausschlag Mk. 3.42 pro
Quartal. Einzelnummer 5 Pf.

Inserate
Die Kolonizelle . . . 25 Pf.
Auswärtige Inserate 30 . . .
Die Reklamizelle . . . 100 . . .
Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger“

Mangel an Eren und Glauben im Geschäftsverkehr.

(Nachdruck verboten.)

Drückberger.

R.M. Die richtige Disposition ist in den weitaus meisten Fällen das Alpha und Omega in unseren weitverzweigten Branchen. Weislich übersehen, die Strömungen des Wirtschaftsmarktes richtig einschätzen und alle für und gegen bei jeder Auftragserteilung gegeneinander abwägen, all das trägt schon viel dazu bei, sich nicht allzu sehr zu verheddern. So ideal zu disponieren, daß man allen Forderungen der Konjunktur, allen Schwankungen der Abnehmerkreise ruhig und sicher zu begegnen weiß, wird wohl unter hundert Fällen nur einmal gelingen.

Es bleibt sich im Grunde genommen ziemlich gleich, ob man zu wenig oder zu viel Waren bestellt, nur die Folgerungen sind andere. Man bemerkt aber noch lange kein schlechter Kaufmann zu sein, wenn man nicht immer so seine Dreier erteilt, daß man sich zufrieden lächelnd die Hände reiben kann. Erhöhtem Interesse aber für weitere Kreise beginnt das zuviel oder zu wenig Bestellen dann zu begegnen, wenn sich die Herren den Folgererscheinungen ihrer Fehler entziehen wollen und sich zu drücken suchen.

In Zeiten niederdrückender Konjunktur wird ein jeder rechtlich denkende Fabrikant und Kaufmann anerkennen, daß der Lieferant mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat und dessen Situation durch rücksichtsvolles Benehmen nicht zu erschweren suchen. Leider aber gibt es bei uns auch noch ein groß Teil „schwarze Schafe“, die in dieser Beziehung sich noch außerordentlich im Rückstand befinden, die Abnahme und Einteilung älterer Aufträge muß da häufig beinahe mit Gewalt heringeholt werden. Biersch wird dann mit Unrecht eingewendet, daß die Abschlässe einzig und allein durch Ueberredungskunst der Vertreter oder Stellenden zustande gekommen sind. Es wurden aber ohne weitere Ueberlegung oft neue Quantitäten aufgegeben, nur aus Angst, daß es später überhaupt keine Ware mehr gibt. Wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten. Zu Zeiten jeder Hochkonjunktur kann man die Beobachtung machen, daß überall über Bedarf gekauft wird. Die Schwierigkeiten der Abnahme werden sich dadurch naturgemäß immer vergrößern.

In den allermeisten Fällen einigen sich glücklicherweise Lieferant und Kunde, es gibt aber immer noch genug Drückberger, sogar selbst Fabrikanten, die sich mit vollster Ueberzeugung von fest aufgegebenen Aufträgen zu drücken suchen, vorhergehende Lieferungen nach jeder Richtung hin bemängeln und die verlorene gegangene Zeit und Mühe der Vertreter in den Wind schlagen: das ist unfair und unkaufmännisch. Diese Leute von sich für immer abzuschütteln, sollte die Ehrenhaftigkeit der Verkäufer als Grundgesetz festhalten, für solche Elemente gibt es keine wirksamere Mittel, als sie ihrem verdienten Schicksal zu überlassen.

Wenn sie eine zeitlang keine Waren erhalten, werden sie sich die Drückbergerei schon abgewöhnen müssen!
Wer falsch disponiert hat, soll nicht versuchen, andere Leute die Kosten seiner Fehler tragen zu lassen, das ist feige und entspricht nicht der Würde des Kaufmanns.

Die Herren Drückberger mögen sich einmal ruhig überlegen, was sie im Grunde genommen tun. — Würde ihnen selbst derartig begegnet werden, so würden sie wohl wenig Neigung verspüren, sich dies gefallen zu lassen. Also „was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu“.

Kreditbetrug.

Vor einiger Zeit mietete eine Exportfirma in London Geschäftsräume und erhielt auch für eine beträchtliche Summe Waren von einem Fabrikanten geliefert. Zwei Tage nach Empfang der Waren schloß die Firma ihr Geschäft, schaffte die Waren weg — und „Noh und Weiter sah man niemals wieder“. Auf eine gerichtliche Beschwerde der Gläubiger und das Gesuchen, gegen diesen offenbaren Betrug einzuschreiten, wurde ihnen der Befehl, daß gerichtlich gegen die Firma nichts unternommen werden könne, da keine „betrügerische Absicht“ nachzuweisen ist.

Dieser Fall ist in England alltäglich und spielt sich mit kleinen Varianten hundertmal im geschäftlichen Leben so ab — aber auch bei uns sind ähnliche Vorkommnisse keineswegs

selten. Es liegt doch sicherlich in derartigen Fällen eine betrügerische Absicht vor, oder aber der Besteller der Waren war nicht im Besitze seines gesunden Menschenverstandes, wenn er glaubt, Waren bezahlen zu können, die er sofort nach Empfang sich beeilt, beiseite zu schaffen, um den Erlös für sich zu verwenden. In England ist das diesbezügliche Gesetz sehr unklar und jedenfalls für Kreditbetrüger sehr günstig.

In Deutschland ist der Kreditbetrug ebenfalls eine arge Plage für die Geschäftswelt.

Wenn moralisch ganz zweifellos die Absicht zu betrügen vorhanden ist, so kann sie gesetzlich nur schwer nachgewiesen werden. In der gerichtlichen Verfolgung des Kreditbetruges ist man stets sehr milde.

Ein Beispiel möge die bestehenden Zustände beleuchten. Eine große Firma hatte einen Schuldner verklagt, der nachgewiesenermaßen falsche Belege für seine Zahlungsfähigkeit erbracht hatte, als er Kredit nachsuchte. Der Mann wurde freigesprochen, da auch hier der Vorsatz, zu betrügen, nicht bestanden haben soll und es nach Ansicht des Gerichts Sache der geschädigten Firma gewesen sei, die Angaben über seine Bonität genau nachzuprüfen.

Die Staatsanwaltschaften zeigen oft in der Verfolgung geschäftlicher Verbrechen eine ganz außerordentliche Milde, die nicht immer angebracht ist. Das machen sich die Kreditbetrüger natürlich zunutze. Sie hüten sich nach Möglichkeit, positiv falsche Angaben zu machen, da sie wissen, daß man ihnen dann an den Aragen kann, — aber sie verstehen es, sich auf solche Art und Weise Kredit zu verschaffen, daß sie nachher immer noch behaupten können, sie hätten die Absicht gehabt, zu bezahlen. Selbstverständlich hat in Wirklichkeit eine solche Absicht nie bestanden, — aber wie soll man jemandem mit unumschließlicher Gewißheit nachweisen, daß er nicht die Absicht gehabt hat, seine Schulden zu bezahlen? Behaupten werden solche Leute schon, daß sie die Absicht hatten, zu bezahlen, wenn dies auch nie der Fall war. Aber sie wissen ja, daß das Gesetz ihnen eine vollkommene Deckung gibt, hinter der sie sich verschützen können. Man sollte bei den Gerichten in derartigen Fällen etwas weniger nachsichtig sein. Ergibt sich aus den Tatsachen, daß an Bezahlung gar nicht zu denken war und daß alle Manipulationen deutlich auf Kreditbetrug hinweisen, so sollte das Gericht auch einschreiten, selbst wenn der betreffende Geschäftsmann läßt die Behauptung aufstellen, er hätte die „Absicht“ gehabt zu bezahlen. Richtige Ausreden dürfen nicht ein Schutzmittel für ganz klar liegende Schwindelereien sein.

Wie die Verhältnisse jetzt liegen, haben geschädigte Firmen meistens gar nicht den Mut, irgend einen solchen Betrugsfall den Gerichten zu unerbittlichen, da sie wissen, daß es doch keinen Zweck hat und sie sich nur Ärger und Unannehmlichkeiten machen, ohne einen Erfolg zu erzielen. Infolgedessen bleiben offenbare Betrüger strafflos und können immer weiter ungehindert ihre Reize auswerfen.

Hier wäre ein anderes, schärferes Vorgehen gewiß am Platze. Der Kreditbetrug muß strafbar sein. Es bedarf dazu gar keiner neuen gesetzlichen Bestimmungen. Die bisherigen Gesetze reichen völlig aus, wenn sie nur strengmäßig angewendet werden.

Im übrigen sind natürlich die geschädigten Gläubiger auch nicht immer von aller Schuld freizusprechen, da ja — ein altes Thema, das immer neu bleibt! — zuweilen mit einer geradezu unglaublichen Unvorsichtigkeit und Leichtgläubigkeit Kredit gegeben wird. Manchmal kann man sich wirklich nicht wundern, wenn man den Verlusten bei Schwindelfirmen hört — der Kreditbetrug der Lieferanten war eben zu ungeheuer!
Dr. R. Böhm.

An alle Wasserkraftbesitzer u. sonstigen Anlieger!

Zur Einführung einer Versicherung gegen Hochwasserschäden.

Alle Wasserkraftanlagen und sonstigen, in der Regel sehr kostspieligen Wasserbauten sind bekanntlich selbst bei solider Ausführung einer Gefahr durch das Wasser ausgesetzt. Aber auch Fabriken, Lagerhäuser und die verschiedensten Objekte werden durch große Hochwässer, Wellenbrüche usw. nicht selten bedeutend beschädigt. Die Regulierungen und Schutzbauten, deren Wert gewiß sehr groß ist und deren Ausführung die größte Förderung verdient, können in der Regel diese Gefahr leider nur teilweise beseitigen, schon weil die Ausführung solcher

Bauten in einem Maßstabe, der auch den größten Hochwässern gewachsen wäre, meist unerschwingliche Kosten verursachen würde, die in keinem Verhältnis mehr zu dem erzielten Vorteil stehen würden.

In den Kreisen der Industrie ist daher das Bedürfnis nach Einführung einer Versicherung gegen Wasserschäden laut geworden. Erhebungen, die die Wasserversicherungsverbände Österreichs und der Schweiz angeestellt haben, ergeben einerseits, daß das Bedürfnis nach einer solchen Versicherung sehr weit verbreitet ist, indem sofort für eine sehr große Zahl von Betrieben — von der kleinen Mühle bis zu den größten Unternehmungen — die Beteiligung angemeldet und die gewünschten statistischen Angaben zur Verfügung gestellt wurden, andererseits, daß die Versicherung gegen eine mäßige Prämie durchgeführt werden kann. Eingehende Erörterungen über die Einführung einer Versicherung gegen Wasserschäden haben auch im Direktorium des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller und dem Vorstand der Abteilung Wasserversicherung des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller stattgefunden.

Es ist bei diesen Erörterungen namentlich festgestellt worden, daß eine solche Versicherung gegen Wasserschäden insbesondere auch die Bekehrbarkeit der Wasserkraftanlagen fördern würde, da heute der Geldgeber mit einer Beschränkung der Anlage samt ihren Folgen rechnen muß. Es wird daher erst möglich sein, der Wasserkraftwertverwertung einen entsprechenden Kredit zu verschaffen, wenn die Anlagen versichert werden können.

Es soll nunmehr auch in ganz Deutschland eine statistische Erhebung durchgeführt werden, deren Ergebnisse von großer Wichtigkeit für die Verwirklichung des Planes wären. Alles Nähere ist einem Fragebogen zu entnehmen, der an eine große Zahl von Interessenten versandt wird. Die einlaufenden Angaben werden selbstverständlich streng vertraulich behandelt und nur zur Anfertigung statistischer Berechnungen benützt, auch bedeutet die Ausfüllung des Fragebogens noch keinesfalls Verpflichtung, ist vielmehr vollständig unverbindlich. Seine sorgfältige Beantwortung, wobei auch schätzungsweise Angaben von Wert sind, würde die im gemeinnützigen Interesse geplante Aktion sehr fördern und wird daher angelegentlich empfohlen. Auch wird ersucht, andere Interessenten aufmerksam zu machen und sie zur Beantwortung des Fragebogens zu veranlassen.

Mit Rücksicht auf die Bedeutung der Angelegenheit für die mit Wasserkraft arbeitenden oder an den Wasserkraften sitzenden Industriebetriebe hat das Direktorium des Verbandes Südwestdeutscher Industrieller beschlossen, den Mitgliedern des Verbandes und der Abteilung Wasserversicherung des Verbandes die Beteiligung an den statistischen Erhebungen nahezu legen.

Die Einsammlung der ausgefüllten und die Zusendung weiterer Fragebogen, sowie die Ertelung von Auskünften usw. hat für Südwestdeutschland der Verband Südwestdeutscher Industrieller in Mannheim, für das übrige Deutschland der Verband Bayerischer Wasserkraftbesitzer in Schönmühle b. Penzberg übernommen.

Vom Sparkassenwesen.

Die städtische Sparkasse in Karlsruhe hat ihren Jahresbericht für 1911 erscheinen lassen, der in seiner Einleitung Ausführungen allgemeiner Art von weitgehendem Interesse enthält. Diesen Darlegungen entnehmen wir folgendes:

Das Jahr 1911 brachte für die deutschen Sparkassen im großen Ganzen nicht viel Ertragsreiches. Nachdem der Anfang und das Frühjahr sich verhältnismäßig günstig angeschlossen hatten, entfiel die Kriegsfurcht des Sommers einen Sturm auf die Sparkassen, der seinen Höhepunkt Anfangs September erreichte. Auch die Sparkasse in Karlsruhe blieb davon nicht ganz verschont. Der Mehrertrag der Rückzahlungen gegenüber den Einlagen erreichte im September den Betrag von 24.500,78 M. Immerhin kann die hiesige Sparkasse mit diesem Ergebnis noch verhältnismäßig zufrieden sein. Die im vorigen Jahresbericht erwähnte, seit einigen Jahren geübte vorläufige Sparsparsparpolitik: Abhaltung spekulativer Welter durch Verhinderung der Annahmestimmungen und strengere Einhaltung der Rückzahlungsbestimmungen, hat gute Früchte getragen. Die Kasse konnte die erforderlichen Mittel leicht aus ihren Fortbeständen aufbringen, ohne etwa zu vorübergehenden Gelddarlehnen oder irgend welchen außergewöhnlichen Maßregeln gezwungen zu sein; nur in der Folge von neuen Hypothekendarlehen mußte sie sich eine Zeit lang eine gewisse Reserve aufzulegen.

Hebrigkeit sei bei dieser Gelegenheit wiederholt darauf hingewiesen, daß selbst im Kriegsfall ein Anlaß zur Benutzung für die Einleger nicht besteht. Insbesondere ist die vielfach verbreitete Ansicht, im Kriegsfall würden die Bestände der Sparfassen staatlich in Anspruch genommen, durchaus irrig; ebensowenig kann von einem feindlichen Zugriff die Rede sein, weil die Bestände der Sparfassen nach den österreichischen Grundgesetzen über den Schutz des Privatvermögens einer Beschlagnahme nicht unterliegen. Vielmehr empfiehlt sich gerade in unruhigen Zeiten die Anlage von Ersparnissen bei den mit Gemeindebürgerschaft ausgestatteten Sparfassen wegen der unbedingten Sicherheit dieser Anlage.

Seiner hatte die Kriegsgeschichte auch ein weiteres Herabfallen der Kurse von Staats-, Städte- und sonstigen festverzinslichen Papieren zur Folge und diese Erscheinung hielt auch weiterhin an. Die Kursrückgänge unserer Inhaberpapiere erreichten am 31. Dezember 1911 eine solche Höhe, daß sie fast den gesamten Uberschuß für 1911 verschlangen. Die Papiere haben jetzt einen Tiefstand erreicht, wie er seit mehr als 30 Jahren nicht vorgekommen ist.

Die teilweise durch die ungewöhnliche Trockenheit des Sommers 1911 verursachte allgemeine Fieberung wirkte ebenfalls ungünstig auf den Geschäftsbetrieb der Sparfassen. Wenn trotz dieser ungünstigen Verhältnisse die Einlagen der hiesigen Sparfassen mit 12.041.487,11 M. die Rückstellungen mit 10.678.310,19 M. noch um 1.363.176,92 M. überlegen, so daß sich einschließlich der ausgeschriebenen Einlagen mit 1.304.517,59 M. eine Zunahme des Einlagebestandes von 2.667.694,51 M. gegen eine solche im Vorjahre von 3.391.676,08 M. ergeben konnte, so zeigt dieses Ergebnis, daß die Sparfassen Karlsruhe sich das Vertrauen ihrer Einleger erworben hat und die Finanzpolitik der letzten Jahre richtig war. Der Einlagebestand hat sich von 37.501.556,86 M. auf 40.169.251,37 M. gehoben und somit erstmals die 40. Million überschritten. An Einlegern waren zu Beginn des Jahres 1911 42.544 vorhanden; neu gingen zu 2006, während 5.840 abgingen, was eine Zunahme von 2006 (4,8 pCt.) und eine Einlegerzahl auf 31. Dezember 1911 von 44.610 ergibt.

Rechtspflege.

Verjährung zweier Aktiengesellschaften. Rechte der Angestellten.
Ein in einer Aktiengesellschaft mit einem Monatsgehalt von 210 Mark angestellter Ingenieur hatte sich bei Eingehung des Engagements einer Vertragsstrafe von 2000 Mark für den Fall des Verlassens des Dienstes ohne Einhaltung einer bestimmten Kündigungsfrist unterworfen. Als die Verjährung der Gesellschaft, bei welcher er angestellt war, mit einer anderen Aktiengesellschaft unmittelbar verlor, verlor der Ingenieur seinen Dienst, ohne vorher gekündigt zu haben, worauf die fusionierte Aktiengesellschaft die Vertragsstrafe im Klagewege von ihm einforderte.

Der Beklagte wandte ein, das Verlangen der Klägerin sei völlig unbegründet, da der Engagementsvertrag ja nicht mit ihr geschlossen sei und von einer Verpflichtung seinerseits, in den Dienst der Klägerin überzutreten, doch keine Rede sein könne. Im übrigen liege die Vertragsstrafe viel zu hoch bemessen, im Falle seiner Verurteilung müsse diese jedenfalls erheblich herabgesetzt werden.

Während das Landgericht die Klage abwies, da es der Ansicht war, der Beklagte sei nicht verpflichtet gewesen, den Dienst bei der Klägerin fortzusetzen, hat das Oberlandesgericht Hamburg auf Berufung der Klägerin den Ingenieur zur Zahlung von 1000 Mark verurteilt.

Allerdings kann durch die Fusion für den Dienstverpflichteten ein wichtiger Grund zur unbefristeten Kündigung gegeben sein. Das wird regelmäßig dann der Fall sein, wenn z. B. der bisherige selbständige Betriebsleiter den Weisungen des Leiters der übernehmenden Gesellschaft folgen muß. Doch aber im vorliegenden Falle nach Vollzug der Fusion eine derartige Änderung in der Dienststellung des Beklagten eingetreten wäre, hat der Beklagte selbst nicht behauptet, er hat vielmehr der Ausführung der Klägerin, daß die Stellung genau dieselbe wie früher geblieben wäre, stillschweigend zugestimmt. Für den Beklagten war also in der Fusion ein wichtiger Grund zur unbefristeten Kündigung nicht gegeben. — Dagegen ist sein Antrag auf Herabsetzung der Vertragsstrafe begründet. Sie erscheint unverhältnismäßig hoch, wenn man die wirtschaftliche Lage des Beklagten, der mit einem Monatsgehalt von 210 Mark sich und seine Familie erhalten muß, berücksichtigt und wenn man ferner in Betracht zieht, daß die Klägerin durch das verfrühte Ausscheiden des Beklagten aus ihrem Dienste überhaupt keinen nennenswerten Schaden zu beklagen hatte und auch nicht erlitten haben wird. Auf der anderen Seite fällt jedoch der große Vertrauensbruch des Beklagten ins Gewicht, der selbst zugibt, daß ihn hauptsächlich der Umstand, daß sich ihm eine angenehme Stellung bei der Kündigung bestimmt hat. Bei Ausgleich dieser Interessen ist eine Herabsetzung der Vertragsstrafe um 50 pCt., also auf 1000 Mark, als angemessen zu erachten.

Vom Waren- und Produktenmarkt.

(Von unserem Korrespondenten.)

Die Stimmung auf dem Weltmarkte für Getreide war in der abgelaufenen Berichtswche, umfänglich die Zeit vom 21.-23. d. M. ausgesprochen fest, jedoch die Preise, namentlich in den amerikanischen Börsen, mit ansehnlichen Besserungen aus der Woche herabgegangen. In Newyork gewann Rotweizen 1½% und in Chicago ½% c. Bestimmungen für die Hausbewegung waren neben den kleineren lechtwochenlichen Weltabladungen, die sich, trotz der großen Verschiffungen vom La Plata, im Ganzen auf nur 286.000 Tonnen gegen 299.000 Tonnen in der Vorwoche besaßen, die Festigkeit an den englischen Märkten und die durch die verspätete Exportfähigkeit von Argentinien hervorgerufene Knappheit für greifbaren Weizen. Auch der englische Kohlenarbeiterstreik, der die englischen Dampfer vielfach nicht auslaufen läßt und mit Verdrängerung der Zufuhr droht, befestigte den Markt. Die Zunahme der Bestände in den Vereinigten Staaten Nordamerikas, die sich laut Probireport in den letzten 8 Tagen von 111.289.000 auf 112.449.000 Bushels vermehrte, vermochte auf die Tendenz keinen Einfluß zu gewinnen. Ueber den Stand der Winterweizenanbaue in der Union ist nichts neues zu melden; derselbe wird nach dem Probstatt Cincinnati Price Current als vorwiegend unverändert bezeichnet. In Argentinien haben die Zufuhren nach den Häfen jetzt kräftig zugenommen und dementsprechend haben auch die Verschiffungen einen größeren Umfang angenommen. Diese Woche begiffen sich dieselben auf 84.000 Tonnen gegen 82.000 Tonnen in der gleichen Woche des Vorjahres. Gegenüber der Festigkeit an den amerikanischen und kontinentalen Märkten scheint aber in Argentinien eine etwas ruhigere Tendenz wohl gegriffen zu haben; denn nach dem heutigen Wochenbericht von Buenos Aires wird die Stimmung als matt bezeichnet und die Preise für Weizen dort drei Buenos Aires haben seit unserem letzten Bericht eine Einbuße um 0,10 Centavos erlitten, man notiert 8,55 Cts. bodfrei Buenos Aires. Von Australien sind die Abladungen ziemlich reichlich. Aus Indien lagen nur unbedeutende Nachrichten vor. In England war die Konsum für schwimmende und greifbare sowie für prompt

abzuladende Ware recht bedeutend. In den französischen Märkten dagegen war in dieser Woche eine ruhigere Tendenz vorübergehend, da die Bitterung für die Entwicklung der Saat ungeründlich günstig war. Aus Rumänien wird frühjahrsmäßiges Wetter gemeldet. Trotzdem verkehrten aber die Märkte in fester Haltung, da die Kaufkraft vom Kontinent, namentlich von England eine recht rege war. Auch aus Rußland liegen feste Marktberichte vor, wobei auf die vergrößerte Nachfrage, Mangel an Zufuhren, Verringerung der Stocks und die Frachtaufschüsse verwiesen wird. Das Wetter ist sehr milde, und die Schiffahrt infolge dessen wieder eröffnet worden. Ueber den Stand der Saat wird berichtet, daß die Winterfrühen sich in gutem Zustande befinden und man mit den Feldarbeiten für die Sommerfrühen bereits begonnen habe. In Deutschland war die Stimmung fest, zumal England für unferen deutschen Weizen stark als Käufer auftrat. In Berlin stieg Rotweizen dadurch um 4 M. per Tonne. An unferen süddeutschen Märkten war man im Anschluß an die Festigkeit, die am Weltmarkte herrschte, fest gestimmt und an einigen Tagen wurden große Geschäfte, namentlich in norddeutschen und Weizen getätigt. Aber auch russische Weizen fanden mehr Beachtung und wurden mehrfach gekauft. Auch der Umstand, daß das Angebot in Landware in der vergangenen Woche wieder äußerst gering war, trug mit zur Befestigung bei. Im Einzelnen wurden nahe russische Weizen je nach Qualität und Prozenzien in der Preisliste von M. 178 bis 192 und schwere russische Naima von M. 193—197 per Tonne, Cif Seehafen gehandelt. Rumänweizen im Gewicht von 78-79 Kp. per prompte Abladung gingen zu M. 173—176 und norddeutsche Weizen 78-79 Kp. wiegend, gleichfalls per prompte Abladung zu M. 168 bis 171 per Tonne, Cif Rotterdam in andere Hände über. Plata Bahia Blanca Barletta oder Russo 78 Kp. schwer per April-Mai-Verschiffung wurden mit M. 162—169,50 und 79 Kp. schwer mit M. 170—171,50 per Tonne, Cif Rotterdam bezahlt. Rheinschwimmende norddeutsche Weizen wurden mit M. 172,50—175, rheinschwimmende Plata 79 Kp. schwer mit M. 184 und rumänische Weizen mit M. 190 per Tonne, Cif Mannheim amgekauft. Im Wagongeschäft wurden gleichfalls höhere Preise erzielt. Man zahlte für pälzische Weizen je nach Qualität 227 bis 230, norddeutschen 232,50—235, russischen 242,50—252,50 und für Plata 235—245 per Tonne, bodfrei Mannheim. Roggen lag im Einklang mit Weizen fest, die Umsätze in diesem Artikel waren auch etwas umfangreicher, stellen sich aber doch noch in engen Grenzen. Russischer Roggen im Gewicht von 9 Pud 15-20 per prompte Abladung erlöste M. 145—146 und norddeutscher 74-75 Kp. schwer per prompt im Gewicht von 74-75 Kp. M. 144,50 bis 145 per Tonne, Cif Rotterdam. Vier disponibler russischer Roggen wurde in der Preisliste von 200—202,50 und pälzischer Roggen zu M. 197,50—200 per Tonne bodfrei Mannheim gehandelt. Braugerste hatte unveränderten Markt. Man notiert für pälzische Braugerste je nach Qualität 222,50—225 per Tonne, bodfrei Mannheim. Futtergerste hatte weiter recht festen Markt und infolge der kleinen Bestände haben die Preise wiederum ansehnliche Besserungen erfahren. Das Geschäft in Futtergerste blieb indes beschränkt, da die Käufer zu den hohen Preisen nur die notwendigen Anschaffungen machen. Für russische Gerste 58-59 Kp. schwer notiert man heute M. 163 per prompte Lieferung und für Plata 58 Kp. schwer per April-Mai-Abladung M. 158 per Tonne, Cif Rotterdam. Für hier greifbare Futtergerste notierte man heute 185—187 per Tonne, frei Waggon Mannheim. S. a. f. e. hatte festen Markt; doch haben die Preise keine nennenswerten Veränderungen erfahren. Petersburger Hafer im Gewicht von 47-48 Kp. erlöste per Tonne, Cif Rotterdam, per prompte Abladung M. 146 bis 146,50, und Plata, bodfrei per April-Mai-Verschiffung, 46-47 Kp. schwer M. 128 bis 128,50, Rheinschwimmender russischer Hafer ging zu M. 155 bis 157,50 per Tonne, Cif Mannheim, unterzollt, in andere Hände über. Vier disponibler Hafer blieb zu den lechtwochenlichen Preisen erhältlich. Mais lag sehr fest und die Preise wurden nützlich in die Höhe gedrückt, da aus Argentinien gemeldet wurde, daß die Kaisernte infolge niedergegangener Regenmengen einigen Schaden erlitten habe. Die Umsätze in Mais waren etwas größer als in der Vorwoche, doch ist der Konsum bei Rennerwerbungen äußerst vorsichtig und doch nur seinen notwendigen Bedarf. Matamoras erlöste der Mai-Juni M. 121 bis 122, Deseamais per prompte Lieferung M. 128 bis 129,50 per Tonne, Cif Rotterdam. In Mannheim disponibler Walfog zu M. 190 bis 185 per Tonne, bodfrei um.

Die Notierungen stellen sich an den folgenden Getreidemärkten:

Ware	Spezifikation	Preis	Diff.
Weizen	Russ-Nord loco	21.8	
	do	107 1/2	109
	Chicago Mai	107 1/2	108 1/2
	do	101 1/2	103 1/2
	Buenos-Aires etc. pro npl pap.	8.65	8.55
	Liverpool Mai	7 1/8	7 1/8
	Bombay Mai	11.44	11.38
	Paris Mai/Jun.	Fr. 276.50	275.—
	Berlin Mai	M. 215.25	219.25
	Mannheim Mai/Jun loco	225.—	230.—
Roggen	Chicago loco	91 1/2	91 1/2
	do	—	—
	Paris Mai/Jun.	Fr. 211.50	210.—
Hafer	Berlin Mai	191.—	192.25
	Mannheim Mai/Jun loco	198.25	198.75
	Chicago Mai	52 1/2	54 1/2
Mais	Berlin Mai/Jun.	Fr. 213.—	216.—
	Berlin Mai	M. 193.75	195.—
	Mannheim bodfrei loco	212.50	212.50
	Paris Mai	—	—
Kleis	Chicago Mai	71 1/2	73 1/2
	Berlin Mai	—	—
	Mannheim Walfog loco	180.—	183.75

Handelsberichte.

Börsenwochenbericht.

B. Frankfurt a. M., 30. März.

Die mit der Ultimo-Regulierung zusammenhängenden Transaktionen nahmen zunächst die Böse im Verlaufe der Woche in Anspruch. Die Forderungungen für Geld zu Regulierungszwecken waren weiter gestiegen, jedoch der Satz auf ca. 6½ bis 7 Proz. stellte. Ueber der Industrie noch der Börse konnte dieser Zustand gleichgültig sein. Die Verknappung des Geldmarktes zu Ende dieses Monats hat seit dem Jahre 1907 diesen hohen Satz nicht mehr gehabt. Die ungewöhnlichen Verhältnisse, die sich seit einiger Zeit am Geldmarkte zeigen, haben an der Berliner Börse eine Konstellation herbeigeführt, die noch nicht dagesewen ist. Es drückte allerdings schon seit einiger Zeit auf den Diskontmarkt ein hartes Angebot von sogenannten Schmittscheln, d. h. von Wechseln mit einer mittleren und vielfach ungenügender Laufzeit bis zu etwa 7 Wochen. Der Privatdiskont an der Berliner Börse erreichte den Stand von 5 Proz., allen den Stand des Reichsbankdiskonts. An der hiesigen Börse wurde sich verhältnismäßig der Geldtag leicht erhalten, wiewohl die Spekulation sehr vorzüglich zu Werke ging und große Engagements verhandelte. Der Privatdiskont schwankte zwischen 4 1/2% und 4% Proz. Im Liquidationsgeschäft stellten sich die Prolongationsätze für Reporigeld 6½ bis

6½ Proz. Das Prolongationsgeschäft wurde zu Ende geführt und es hat gezeigt, daß sich am hiesigen Platze die Schiebung leichter vollzog, als erwartet wurde.

Die ungewöhnlichen Verhältnisse, die seit einiger Zeit sich am dem Geldmarkte zeigten, machten sich auch beim Ausweis der Reichsbank bemerkbar, weil die Vorbereitungen für den April-Quartalstermin im Gange sind. Der Stornus hat in der dritten Märzwoche in seiner Endgröße nur eine ganz geringfügige Veränderung erfahren. Er besserte sich um 330.000 Mark auf, gegenüber einer Kräftigung um 16.974.000 Mark in der gleichen Vorjahreswoche. Im einzelnen erfährt der Wechselbestand eine ansehnliche Zunahme, noch bedeutender aber war auf der anderen Seite die Erleichterung des Lombardkontos. Dazu traten entgegen der vorjährigen Entwicklung, eine Herabminderung des Effektenbestandes und zwar um den ansehnlichen Betrag von 33 Millionen Mark. Der heutige Notenumlauf von 1547 Millionen Mark übertrug allerdings den vorjährigen um 138 Millionen Mark. Auch auf dem Geldmarkte in London hat sich in der abgelaufenen Woche die Befestigung fortgesetzt, infolge der Befriedigung der erhöhten Anforderungen für den Monatswechsel. Durch die Fortdauer des Kohlenarbeiterstreikes bleibt die Zurückhaltung auf dem Londoner Geldmarkte bestehen, jedoch dort die Höhe durchweg eine Erhöhung erfahren. Infolge der Verengung des Geldmarktes in Berlin und der dortigen Erhöhung des Leihfußes für Ultimo-Geld sind Geldremessen aus London nach Berlin erfolgt. Im Geldverkehr der Bank von England mit dem Auslande ergab sich in der abgelaufenen Woche ein Zufluß. Nach dem Ausweis der Bank von England sind von Privaten starke Abhebungen erfolgt. Der Ausweis der Bank von Frankreich verzeichnet eine Zunahme des Wechselbestandes. Die Privaten haben ihr Guthaben um 538,69 Millionen Francs vermehrt.

Nachdem die Prolongation glücklich beendet war und auch ein Nachlassen der Verteilung am Geldmarkte sich bemerkbar machte, trat wieder Belebung auf dem Markte ein. In diesem Vertrauen wuzelte die Festigkeit der Börse, an der zwar das Geschäft im Allgemeinen mit wenigen Ausnahmen beschränkt blieb, für einzelne Papiere allerdings lebhaftere Kaufkraft auftrat und die Kurse, was Montanpapiere betrifft, ansehnlich höher bewertet wurden. Mitbestimmend für die feste Haltung waren auch teilweise die Berichte von auswärtigen Effektenmärkten, namentlich die besseren Meldungen aus Newyork, welche allerdings eine sehr ungleichmäßige Tendenz zeigten, wo das Interesse für Werttransaktionen wieder erheblich zugenommen hat. Daß bisher alle Bemühungen der englischen Regierung den Ausstand der Bergarbeiter zu Ende zu bringen, ohne Erfolg geblieben sind, wird allgemein bedauert; man hält aber eine noch längere Dauer des Streiks angeht, seiner für einen großen Teil der Bevölkerung Großbritanniens verhängnisvolle Wirkung für ausgeschlossen, umso mehr der Londoner Markt eine verhältnismäßig günstige Disposition zeigte. Im Anschluß der Ausführungen des Generaldirektors Ballin über die politische und geschäftliche Lage war die Börse allgemein befriedigt, doch hat seine Äußerung wenig Eindruck gemacht. Daß Herr Ballin meinte, die Weltlage sei noch nie so friedlich gewesen als in diesem Augenblicke, ließ vielfach auf Widerspruch.

Eine Stütze fand ferner die Spekulation auch in den Mitteilungen, welche in der Generalversammlung der deutschen Bank seitens des Herrn von Gwinner nicht nur über die Entwicklung dieses Instituts selber, sondern auch über die Angelegenheit der Berliner Terrain- und Baugesellschaft und über die Elektrizitätswerke Bergmann gemacht worden sind. Die Generalversammlung der Diskontogesellschaft hinterließ ebenfalls einen guten Eindruck, umso mehr als man erfuhr, daß die Emissionsfähigkeit in den fest verzinslichen Papieren eine äußerst lebhafte war, welche allerdings später unter der Verteilung des Geldmarktes an leiden hatte. Es hat sich auch bei dieser Ausführung gezeigt, daß infolge der hohen Gelddräge der Zinsvertrag ein besserer gewesen ist. Bei der Diskontogesellschaft ist das Geschäft bisher in recht zufriedenstellender Weise verlaufen.

Am Bankenmarkte zeigte sich ein lebhaftes Geschäft für die Aktien der Diskonto-Commanbit; von diesen Aktien ging ein Umschlag von 6 Proz. für den Dividendenchein ab. Auch Deutsche Bank wurden lebhaft gehandelt. Auch bei diesen Aktien ist der Kursabschlag von ½ Proz. zu berücksichtigen. Dresdener Bank, Berliner Handelsgesellschaft waren günstig disponiert. Oesterreichische Banken erfuhren gegen Schluß der Woche merkwürdig eine mäßige Höherbewertung bei lebhafterer Nachfrage. Nur zögernd zeigte sich zunächst auf dem Montanmarkte eine lebhaftere Bewegung und die Spekulation legte sich zunächst weitere Reserve an. Die Verhandlungen, die zwecks Verlängerung des Stahlwerksverbandes geführt wurden, fanden fortgesetzt rege Beachtung. Die guten Chancen der Stahlwerksverbanderneuerung fanden jedoch Anklang. Etwas Enttäuschung brachte die Generalversammlung der Gesellschafter Bergwerks-Gesellschaft, in welcher Gemeinrat Kirchgast über die Wirkung des Streikes auf die Kohlenzwecke berichtete. Auf diesem Gebiete jedoch tragen Meinungsäußerungen zu einer ansehnlichen Aufbesserung bei und zwar, wie bereits erwähnt, auf die guten Ansichten für die Erneuerung des Stahlwerksverbandes. Es ist zwischen der Gesellschafter Bergwerks-Gesellschaft und der Firma Hülshen u. Co. ein Abkommen bezüglich ihrer künftigen Beteiligung zu Stande gekommen. Da dieses Abkommen auch die Billigung der anderen Werke gefunden hat, so sind damit die Bemühungen um die Erneuerung des Stahlwerksverbandes wesentlich vorwärts gekommen. Von den bevorzugten Werken seien erwähnt, Deutsch-Luxemburger, Rhodt-Bergbau, Hespener, Bochumer, Gelsenkirchener besonders lebhaft, der Kursabschlag von 6 Prozent konnte gegen Schluß der Woche voll eingeholt, ja sogar überschritten werden.

Das Elektrizitäts-Gewerbe betrifft, so zeigte sich zunächst eine gedrückte Stimmung, doch gewonnen auch diese Papiere an Lebhaftigkeit. Elektrizität Licht und Kraft konnten sich steigern auf die bevorstehende Einführung der Aktien der Gesellschaft für elektrische Anlagen in Berlin, deren Aktienkapital fast ganz im Besitz der Gesellschaft für Licht- und Kraftanlagen ist. In festerer Haltung verkehrten weiter noch: Schuckert, Siemens-Halske und Edison. Eine Ausnahme machten Bergmann auf die bei dem Unternehmen bekannten Verhältnisse, welche einen Kursrückgang auf diese Papiere ausübten. Am Markte für Transportwerte fanden Schantung-Bahn, die in letzter Zeit nach unten tendierten, recht lebhaft Beachtung. Der Kurs stellte sich um nahezu 3 Proz. höher. Baltimore-Chio profitierten von der besseren Haltung Newyorks. Recht lebhaft wurden auch Prince Henri gehandelt, welche ansehnlich höher aus dem Markte hervorsprangen. Nach der lustigen Tendenz für Lombarden, welche sich schon länger Zeit zeigte, machte sich eine lebhaftere Geschäftsbewegung bemerkbar. Schiffahrtswerte zeigten bei regerem Geschäft eine feste Tendenz. Unter dem Einfluß der Geldmarkterhältnisse zeigten deutsche Staatsfonds eine sehr reservierte Haltung. Ausländische Fonds waren

den Grafen ebenso erlaucht an wie die Kleine. Er, der schon seit Jahren wie ein Einsiedler lebte, wollte? Sie wollte nicht, sondern... Da wandte er sich zu ihr und sagte mit einem leichten Hauch von Verlegenheit:

„So, liebe Frau Wagner, richten Sie nur die Fremdenstimmer oben umhand. Da schreibt mir eben meine Tochter, daß sie, ihr Mann und die Kleine zum Obersten kommen wollen.“

Kost hätte Frau Wagner das ganze Geschick fallen gelassen, so hätte sie.

„So, Frau Wagner, mit unserer Ruhe wird es nun wohl vorüber sein. Aber ich denke, wir haben und lange genug ausgenutzt. So ein hübsches Leben und Sonnenschein kann dem stillen Hause und auch uns nichts schaden.“

Kam sie das Geschick doch fallen und küßte unter Tränen wiederholt die Hand des Grafen, die er ihr willig überreichte. Die gute alte treue Seele, wie sie sich freute über den Sonnenschein und den Lärm, der nun ins stille Haus kommen würde. Wie viel einsame traurige Mienen hatten der alte Graf und sie erlebt! Nun wurde es wieder ein Fest der Freude, des Glückes. Sie jubelte nicht einmal über die kostbaren herbeigekommenen Tassen und Stämmen. Was war all der Lärm gegen den stillen Frieden, der nun bei ihnen einzug.

„Gut war fortgesetzt und hatte sich zu dem der Mutter die große Reueigkeit gebracht. Dann ließ sie wieder zum Dunkel Graf, den sie nun mit allen möglichen und unmöglichen Sorgen nach ihrer neuen Spielweise, denn diese mußte Silberrand werden, befehlerte. Er wurde nicht müde, dem schönsten Kinde zu antworten, obwohl er selbst so gut wie nichts von seiner Entzweiung wusste. Aber es tat ihm wohl, von ihr sprechen zu können und sich so vorzubereiten auf das schönste Ehefest seines Lebens.“

Zur Küche und Keller.

Fasenspeisen.

Fasenspeisen (für 5 Personen). 4 Pfund Schellfisch wird leicht in Salzwasser zu garen, danach zu zerpfänden und in einer Tasse von 1 Liter Wasser, 2 Suppenlöffeln, 1 Glas feinsten Weizenmehl und Schinken zu schmoren. Zuletzt sind 3 Löffel Speisöl, 1 Löffel bester Senf zuzugeben und drei ganze Eier, die zuvor sehr schaumig zu schlagen sind, in die kochende Masse zu rühren. Dazu werden Kartoffeln zerhackt.

Obadene Seemusfeln. Die Muscheln sind sauber zu wässern, in Salzwasser 10 Minuten zu kochen, von den Schalen zu lösen und in folgende Masse zu tauchen: 4 ganze Eier sind mit Salz, Pfeffer und etwas Paprika, 2 Löffel Weiz, 1 Löffel feiner Senf zu queren, dann die gelassenen Muscheln eine Minute hindurchzuwaschen und in Fett anzubraten. Als Gemüse reicht man am besten Sauerkraut, das mit mürben, kleinen Kartoffeln zu bereiten ist.

Fasenspeisen. Aus 6 Eiern, 300 Gramm Butter, etwas geschöpftem Pfeffer und Kadmium ist in einer Tasse Wasser, 3 Löffel Zucker, etwas Salz auf gelindem Feuer ein flüssiger Teig anzubereiten, unter dem, nach dem Erkalten, der sehr feine Zucker der Eier zu rühren ist. Dann werden mit dem Saub glatte Krüge, Becheln oder Blönde geformt, die in kochendem Wasser wenige Minuten abzuwaschen sind und danach mit einem auf ein getrocknetes Brett gebracht werden. Bei müßiger Wärme werden sie in etwa weiteren 10 Minuten schön hellbraun gebacken.

Sparsame Küche.

Grünkohl zum Aufbraten. 1 Pfund Grünkohl wird in zwei Liter Wasser mit 2 Löffel Schweinefett gebraten und sehr gut und heiß gekocht. Dazu kommen 3 Eier Schinken, 1 Pfund Speck, Pfeffer, Pfeffer, ein wenig Kammeln und 1 Pfund Schweinefleisch. Dieses Fleisch ist in einem Emailtopf unter ständlichem Wältern mit Salz gut zu waschen und in einem Emailtopf aufzubereiten. Zum Abend nehme man Speck und hiermit die in feinem Pfeffer aufzubereiten sind und mit roten Beeren gerührt, ein vorzügliches Essen geben.

Sinnprüche.

Der Waise süßer Duft genügt,
Du brauchst sie nicht zu bereuen,
Und wer sich mit dem Duft begnügt,
Den wird ihr Dorn nicht stechen.

Ein Herz, das sich mit Sorgen quält,
Hat selten frohe Stunden.

Räsel-Ecke.

Büffel.

Der Mensch mit rotem Fleck, mit Zähigkeit und Kraft,
Kann seinen Leben die weit besten Schicksal.
Und wenn es ihm gelingt, was er mit Güte treibt,
So ist sein Glück das, was ihm noch übrig bleibt.

Wagners.

Ich sprach im Märchenmal der Tages Ruh,
Verriet mich — lieblich Zeit allüberall.

Schergedicht.

a b c d o f
g h i k l m
n o p q r s
u v w x y z

Regler-Wild.



Wie laucht dem Spite des Reglers!

Lösung des Räsel-Eckes in voriger Nummer:
Der — stieg.

Lösung des Buchstabenräsel-Eckes in voriger Nummer:
S t u
v w
x y z

Steinmetz
Wagner
Wald
Reh

Lösung des Logograppes in voriger Nummer:
Ehre, Eise, Erde, Ehe.

Lösung der Scherzfrage in voriger Nummer:
Der Sultan ist der Regler der Gläubigen und Regler der Gläubigen der Regler.

Lösung des Räsel-Eckes in voriger Nummer:
Reinlich keut und mangeln
Lagt eine lange Zeit,
Denn schnell belegen
Da du noch wunder bist.

Alle die Proben sind verantwortlich: Franz Fischer.
Druck bei Dr. G. Hoesl'schen Druckerei, G. m. b. H., Mannheim.

Samstagsbeilage zum
General-Anzeiger
Badische Neueste Nachrichten

Mr. 13.

Mannheim, den 31. März.

1912.

Steingräbers Lore.

Roman von Ludwig Rohmann.

1)

Fortsetzung.

Sie alle ihrem Vater ein paar Schritte voraus und beugte sich in tiefer Abhängung auf die zitternde Hand nieder, die das Fräulein ihr entgegenstreckte.

„Wie unendlich göttlich!“ flammte sie. „Sie waren mit frohem Mut, aber haben Sie nun auch nicht zu viel genügt? Das Fräulein ist kalt und unfreundlich!“

Fräulein Steiner sah ihr mit einem langen lieben Blick in das erregte Gesicht.

„Es ließ mir ein wenig keine Ruhe dasjen. Und was hätte ich denn auch zu wagen? Ein paar Tage auf oder ab allmählich, und daran ist wirklich nicht viel gelegen.“

Lore schloß die weiße Hand, die sie noch immer festgehalten hatte, mit heiserer Inbrunst.

„Ich bin so unendlich tief in Ihrer Schuld!“

Fräulein Steiner sah ihre Hand an.

„Die Kunde!“ sagte sie lächelnd. „Wir sind doch nicht allein da, und es wird gut sein, wenn Sie gleich ankommen.“

Nach Steingräbers Begrüßung die alte Dame und seinen Kollegen wiederum herzlich, ehe er sich nach einem Platz umschah. Dort Sternburg sprang sofort auf und lud ihn ein, an seinem Tisch Platz zu nehmen. Auch das wurde sehr ausführlich bemerkt, und an allen Tischen wurden tadellos Einladungen und Begrüßungen ausgesprochen: das alles sah ja ganz so aus, als solle man in allen Erwartungen entgegen werden!

Und nun trat Lore an ihren Platz, und aller Augen wandten sich ihr zu. Sie sah schön aus, das mußte ihr der Reich lassen. Die fragliche Ruhe, mit der sie nun die Bekanntheit überließ, hatte etwas Jambonierendes, und es tat der Wirkung keinen Abbruch, daß sie diese Ruhe nicht auch auf die Besprechungen ausgedehnte: das alles sah ja ganz so aus, als solle man in allen Erwartungen entgegen werden!

Prof. Steiner sprach ein paar kurze Einführungs- worte, die sehr verbindlich klangen, mit denen er indessen doch keine eigene Meinung aus sprach. Er wollte sich offenbar die Freiheit des Urteils vorbehalten, und keinesfalls verurteilen er, aus der Tatsache, daß er sich Lore als Dispositioneller zur Verfügung gestellt hatte, den Schluß gezogen zu sehen, daß er mit Lore nun auch durch die Hand und dann gehe. Das alles sagte

er natürlich nicht mit düren Worten; aber es klang doch vernünftig aus den Wendungen heraus, und man verstand ihr: der Herrgott hatte sich noch nicht einfallen lassen und vor dem brauchte man sich nicht zu genieren. Auch Lore verstand, was der vorzügliche Herr zu sagen wollte und doch in Worte nicht selbst wollte, und ein mittelbeiges Lächeln huschte um ihren Mund; die Lame aber konnte ihr nun gar nicht mehr verborgen werden und als sie nun begann, stante ihre Stimme tief und klangvoll durch den Saal.

„Gundlach kam der Dank für das schärfste Interesse an dem Vortragegenstand, das der stark Versuch beweist. Sie hoffe gern, daß es ihr gelingen werde, die Ziele der modernen Mädchenbildung klarzutreten und auch jene zu überlegen, die bisher keinen rechten Einblick in die Bedeutung dieser Ziele hatten gewinnen können.“

Hier hatte Professor Müller bereits einen starken Husten angesetzt, und zugleich war auch aus den verschiedensten Gegenden des Saales ein scharfes Hüpfen und Klappern zu vernehmen. Ein aufstehendes „Pfi!“ vom Tische des Obersten her wurde indessen darauf beruhigend auf den Husten der Lore und Dolmetsch, daß Lore ohne weitere Unterbrechung in ihren Vortrag eintreten konnte.

Es sei natürlich, so führte sie im wesentlichen aus, daß das neue Bildungsideal der Frau im Gegensatz zum hergebrachten stehe. Die ganze Frauenbewegung, auf die sie natürlich nicht eingehen wollte, die aber doch auf die Reform der Mädchenbildung und Mädchenberufsbildung hingedreht habe, sei eine ethische Revolution. Wie jede revolutionäre Bewegung sei sie weit über die Grenzen gesunder Reformen hinausgegangen, und ein Ziel wurde von den besonnenen Frauen reformieren auch in die Reform der Mädchenschule getragen. Aber das brauche man so nicht mitzumachen, und man könne dabei doch anerkennen, daß tatsächlich vieles besserungsbedürftig sei. Das Ziel der Reform müsse, harg gesagt, sein, die Frau innerhalb der Grenzen ihrer Eigenart mit einem besseren Wissen auszustatten und sie für das Leben tüchtiger zu machen. Das Familienleben sei ganz zweifellos die Quelle des reinen Frauenglücks. Aus dieser Tatsache heraus habe indessen die Schule sich zu dem verhängnisvollen Fehler verhalten lassen, auch ihrerseits die Frau vor allem für den Mann und das Haus erziehen zu wollen. Der ganze Schicksal vermittelte elementar nur ästhetische Werte, man trachte, den Mädchen eine Bildung zu geben, die nichts als auf den Grund gehe, die aber geeignet sei, die natürlichen Vorgänge des Geschlechts und der weiblichen Eigenart wirksam zu unterstützen. Man habe bisher das treffende Wort Solonbildung gebraucht. Und darin liegt

den der Geister. Es ist Ende des Jahres, und vor allem Ende der Mutter, die Tochter in dieser Richtung zu erziehen; die Schale dagegen solle das Mädchen richtig für alle Ehrenhaltungen des Lebens machen, sie müsse dem heranwachsenden Rechte soviel mitgeben, daß es nicht nur aus eigener Kraft heraus sich das Leben aufbauen könne. Die Strafe werden, die im Judentum schon immer, weniger das Gampfen als den Versuch einzuhalten und der Gerechtigkeit der Mädchen die reale Verantwortlichkeit ertheilen — das seien die Grundzüge, ohne die eine moderne Mädchenbildung nicht mehr zu denken ist.

Dann ging sie auf die Einzelheiten über, auf die praktischen Details, die aus diesen Grundzügen gezogen werden mußten. Einmalige Elementarbildung sei die Grundlage; die Schule solle nicht erziehen, sondern erzieherisch unterrichten. Ersten Unterricht in allen Naturwissenschaften, Mathematik und Musikbildung — das und alles, was in diesen Fächern eingeschlossen ist, das wollte sie durch die Schule den Mädchen anzuwenden sehen. Die vorerwähnte sich eingehend über jeden Unterrichtsgegenstand, sie sprach begeistert von der besten Methode, die damit der erwerbenden Frau und dem einheimischen Mädchen gewöhnlich sei, von den großen Schwierigkeiten, die auch die Hausfrau und Mutter aus einer solchen Bildung ziehen werde.

Die vorerwähnte geliebte Frau, so schloß sie, wird erst recht den Mann eine Geschicht, ihren Schwestern eine Mutter sein können; sie wird aus dem erweiterten Rechte ihrer Verantwortungs- und Gerechtigkeit dem Mann und der Frau, namentlich auch der herangehenden Ehegeheueren Rechte, die nicht nur die Gerechtigkeit ihrer Pflicht erfüllen, und in dieser Erfüllung dem Wohl der edlen Weiblichkeit am nächsten kommen.

Die heute fast eine Stunde gesprochen, und ihre Vorgehensweise nach dem Ende hatte auch jene hingewiesen, die noch und sich belächeln lassen wollten. So gab es aberwärtig nicht selten Einbrüche des geschwätzigen, gebräuterten Vortrags, die freilich dem Redenden keine Rücksicht auf die Zuhörerinnen ließen; wenn der Vortragende sich nicht selbst gefühllos machte, so wurde im Hintergrunde der Sache ein beständiges Geklapper zu hören, wenn der Vortragende sich nicht selbst gefühllos machte.

Manchmal meinte sie sich nicht selbst gefühllos gemacht zu haben, aber Solantha war sehr schicklich geworden; sie vertuschete die Zeichen mit der Zustimmung, sie warre später das Wort schon nehmen; aber man sah ihr an, die Luft zum Wehen war ihr gänzlich vergangen.

Da hat Präsident Steiner um das Wort, und sofort: „Hör still!“

„Sie erlauben mir gewiß gern, daß ich Ihnen etwas, nicht wahr? Sie haben sich auch gar nicht zu sagen. Ich möchte nur feststellen, daß ich mich in vollkommener Uebereinstimmung mit den Anschauungen meiner Herren Kollegen befinde. Was sie will, ist modern und dennoch gut; was sie für unsere jungen Mädchen fordert, läßt sich durchsetzen, ohne daß die jungen Geschöpfe damit in die Gefahr der Ermüdung fallen. Ich bin eine alte Frau, und ich sehe durchaus nicht sehr hoch in allem, was man immer auch Fortschritt; hier sind die Fortschritte unverkennbar, und wir können uns freuen, daß die Fortschritte einigermassen sich die Mühe nehmen, unsere Mädchen-erziehung neue Wege zu beschreiten.“

„Frau Präsidentin! Ich bin sehr erfreut an, und auch der Wohlwille gegenüber der einheimischen Frauen. Sie, die Solantha war der Meinung, daß sie doch gerade jetzt nicht sagen könne, und so schloß sie.

„Man könnte Oberst Ehrenberg in die Höhe.“

„Ich bitte um das Wort!“ Das Klang sprach und schwebte durch den Saal, und alle blickten nach ihm hin zu.

„Ich weiß nicht, meine Herren, was eine Dichtung eigentlich bedeutet soll. Gedichte sind Gedichte, unsere allberühmte Anstaltsverwaltung, bietet sie uns an, und das beweist,

daß sie sich an ihre Sache glaubt, und daß sie bereit ist, dafür ihre — aber richtigere: unsere Sache auch zu verteidigen. Aber ich meine, sie beweist nur, was keines Beweises bedarf, daß Frauen gar nichts Befessers tun, als verständig zu ihr herbeizukommen, wenn man sie nicht nach manchen Rücksichten mangelnde, wenigstens einmal abzuwarten, wie das eine sich erweisen wird. Und warum meine ich, keine Dichtung! Die Gedichte sind in guter Absicht dem Frauenleben entgegengekommen. Aber schon war Präsidentin aufgeschrien.

„Ich bitte,“ begann er sofort, „vor mir nichts von allem, denn wir haben allen Grund, von der eingezeichneten Dichtung zurück zu gehen.“

„Nun,“ sagte er, „wenn man nicht nach manchen Rücksichten mangelnde, wenigstens einmal abzuwarten, wie das eine sich erweisen wird. Und warum meine ich, keine Dichtung! Die Gedichte sind in guter Absicht dem Frauenleben entgegengekommen. Aber schon war Präsidentin aufgeschrien.“

„Nun,“ sagte er, „wenn man nicht nach manchen Rücksichten mangelnde, wenigstens einmal abzuwarten, wie das eine sich erweisen wird. Und warum meine ich, keine Dichtung! Die Gedichte sind in guter Absicht dem Frauenleben entgegengekommen. Aber schon war Präsidentin aufgeschrien.“

„Nun,“ sagte er, „wenn man nicht nach manchen Rücksichten mangelnde, wenigstens einmal abzuwarten, wie das eine sich erweisen wird. Und warum meine ich, keine Dichtung! Die Gedichte sind in guter Absicht dem Frauenleben entgegengekommen. Aber schon war Präsidentin aufgeschrien.“

„Nun,“ sagte er, „wenn man nicht nach manchen Rücksichten mangelnde, wenigstens einmal abzuwarten, wie das eine sich erweisen wird. Und warum meine ich, keine Dichtung! Die Gedichte sind in guter Absicht dem Frauenleben entgegengekommen. Aber schon war Präsidentin aufgeschrien.“

„Nun,“ sagte er, „wenn man nicht nach manchen Rücksichten mangelnde, wenigstens einmal abzuwarten, wie das eine sich erweisen wird. Und warum meine ich, keine Dichtung! Die Gedichte sind in guter Absicht dem Frauenleben entgegengekommen. Aber schon war Präsidentin aufgeschrien.“

Sanft.

„Nun,“ sagte er, „wenn man nicht nach manchen Rücksichten mangelnde, wenigstens einmal abzuwarten, wie das eine sich erweisen wird. Und warum meine ich, keine Dichtung! Die Gedichte sind in guter Absicht dem Frauenleben entgegengekommen. Aber schon war Präsidentin aufgeschrien.“

„Nun,“ sagte er, „wenn man nicht nach manchen Rücksichten mangelnde, wenigstens einmal abzuwarten, wie das eine sich erweisen wird. Und warum meine ich, keine Dichtung! Die Gedichte sind in guter Absicht dem Frauenleben entgegengekommen. Aber schon war Präsidentin aufgeschrien.“

„Nun,“ sagte er, „wenn man nicht nach manchen Rücksichten mangelnde, wenigstens einmal abzuwarten, wie das eine sich erweisen wird. Und warum meine ich, keine Dichtung! Die Gedichte sind in guter Absicht dem Frauenleben entgegengekommen. Aber schon war Präsidentin aufgeschrien.“

„Nun,“ sagte er, „wenn man nicht nach manchen Rücksichten mangelnde, wenigstens einmal abzuwarten, wie das eine sich erweisen wird. Und warum meine ich, keine Dichtung! Die Gedichte sind in guter Absicht dem Frauenleben entgegengekommen. Aber schon war Präsidentin aufgeschrien.“

„Nun,“ sagte er, „wenn man nicht nach manchen Rücksichten mangelnde, wenigstens einmal abzuwarten, wie das eine sich erweisen wird. Und warum meine ich, keine Dichtung! Die Gedichte sind in guter Absicht dem Frauenleben entgegengekommen. Aber schon war Präsidentin aufgeschrien.“

„Nun,“ sagte er, „wenn man nicht nach manchen Rücksichten mangelnde, wenigstens einmal abzuwarten, wie das eine sich erweisen wird. Und warum meine ich, keine Dichtung! Die Gedichte sind in guter Absicht dem Frauenleben entgegengekommen. Aber schon war Präsidentin aufgeschrien.“

„Nun,“ sagte er, „wenn man nicht nach manchen Rücksichten mangelnde, wenigstens einmal abzuwarten, wie das eine sich erweisen wird. Und warum meine ich, keine Dichtung! Die Gedichte sind in guter Absicht dem Frauenleben entgegengekommen. Aber schon war Präsidentin aufgeschrien.“

„Nun,“ sagte er, „wenn man nicht nach manchen Rücksichten mangelnde, wenigstens einmal abzuwarten, wie das eine sich erweisen wird. Und warum meine ich, keine Dichtung! Die Gedichte sind in guter Absicht dem Frauenleben entgegengekommen. Aber schon war Präsidentin aufgeschrien.“

„Nun,“ sagte er, „wenn man nicht nach manchen Rücksichten mangelnde, wenigstens einmal abzuwarten, wie das eine sich erweisen wird. Und warum meine ich, keine Dichtung! Die Gedichte sind in guter Absicht dem Frauenleben entgegengekommen. Aber schon war Präsidentin aufgeschrien.“

„Nun,“ sagte er, „wenn man nicht nach manchen Rücksichten mangelnde, wenigstens einmal abzuwarten, wie das eine sich erweisen wird. Und warum meine ich, keine Dichtung! Die Gedichte sind in guter Absicht dem Frauenleben entgegengekommen. Aber schon war Präsidentin aufgeschrien.“

„Nun,“ sagte er, „wenn man nicht nach manchen Rücksichten mangelnde, wenigstens einmal abzuwarten, wie das eine sich erweisen wird. Und warum meine ich, keine Dichtung! Die Gedichte sind in guter Absicht dem Frauenleben entgegengekommen. Aber schon war Präsidentin aufgeschrien.“

auf befristet. In Tübingen bestand reges Interesse bei steigender Tendenz. Das Kaffaindustriegebiet anbelangt, so war auf diesem Gebiete die Stimmung im Allgemeinen eine sehr günstige.

Größere Nachfrage zeigte sich für Chemische Werte, von denen ganz besonders Holzverleimung mit 14prozentiger Kurssteigerung hervorragen. Gold- und Silberseidenanstalt hoben sich um weitere 12 Prozent. Maschinenfabriken ungleichmäßig, doch waren auch auf diesem Gebiete größere Kurserhöhungen zu verzeichnen. Maschinenfabrik Kleyer lagen vorübergehend matter auf Streifenfabrikation. Kunstseide steigerten sich um 11 Prozent. Die Aktien der Badischen Maschinenfabrik, vorm. Sebald, gelangten an der hiesigen Börse bei lebhaftem Umsatz erstmals zur Notiz, die sich auf 140% stellte. Das Emissionshaus wollte den Kurs auf 140 Proz., wie in Aussicht genommen war, halten, mußte ihn aber etwas höher setzen, da zahlreiche Voranmeldungen, darunter auch solche mit Sperrverpflichtung vorlagen. Der Kurs stellte sich am Schluß der Woche 141 bezahlte und Gelb.

Die feste Stimmung der letzten Tage akzentuierte sich am Schluß der Woche zu einer ausgesprochenen Hausse. Recht lebhaft wurden Montanaktien gehandelt, bei erheblichen Kurssteigerungen, ebenso war das Geschäft in Elektrizitätsaktien lebhaft. Die jetzt wahrscheinliche Anlehnung der Bergmann-Werke an Siemens u. Salke gab den Impuls. Lebhaft steigerten sich Siemens-Halske, Schüder und Edison-Werke. Accumulatoren Berlin schloßen mit einem Plus von 15 Proz. Die Zubericht, daß der Monat April den lange erwarteten Aufschwung des Geschäftes und eine steigende Bewegung der Kurse bringen werde, kam sehr deutlich am Schluß der Woche zur Geltung. Die Börsenwoche schloß bei fester Tendenz.

Privatdiskont mäßig schwächer, 4 1/2 Prozent.

Zur Geschäftslage im rheinisch-westfälischen Industriebezirk.
Vom rheinisch-westf. Eisenmarkt. — Aus der Ruhrkohlenindustrie.

In der am 25. März in Berlin stattgefundenen Generalversammlung der Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft machte der Generaldirektor Herr Scheinmat Merdow interessante Mitteilungen über die gegenwärtige Geschäftslage unserer Eisen- und Kohlenindustrie, die in allen Teilen dem Bilde entsprechen, das wir an dieser Stelle in unseren Marktberichten entworfen haben. Die andauernde erfreuliche Aufwärtsbewegung in unserer Eisen- und Kohlenindustrie geht ziffermäßig schon aus dem Ueberschuss hervor, den eines der leitenden gemischten Werke, eben die Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft, im Januar und Februar d. J. gegen die gleichen Monate des Vorjahres erzielte und der sich auf rund 1/2 Millionen Mark stellte. Der glücklicherweise schnell beendigte Bergarbeiter-Streik hat selbstverständlich nachteiligen Einfluß auf den Ertrag der Werke im Monat März, kam andererseits aber dem Kohlen-Syndikat insofern zu gute, als die bedeutenden Kohlen- und Koks-vorräte eine wesentliche Verengung erfuhren. — Einen günstigen Abschluß der noch schwebenden Verhandlungen zur Erneuerung des Stahlwerksverbandes glaubt der gewichtigste Kenner des gewöhnlichen Verlaufs solcher Verhandlungen mit ziemlicher Sicherheit erhoffen zu dürfen. Es wiederholen sich eben immer die bekannten Versuche mancher Werke aus den Verhandlungen soviel an Beteiligung herauszuschlagen, wie eben möglich. In letzter Stunde aber wird man sich schon über die neue Grundlage für den Verband einigen. Unter die bisher syndizierten Produkte wird nun aber *siliciumoxyd* und weitere Produkte aufgenommen, sobald also die Stahlerzeugung auch weiterhin freibleibt von einer einseitigen Regelung durch den Stahlwerksverband. Auch das wurde in unseren Berichten als höchst wahrscheinlich bezeichnet. — Der Beschäftigungsgrad nicht allein der großen Stahlwerke, sondern an jeder Hütte- und Walzwerke, der Maschinen-, Lokomotiv- und Waggonfabriken und verwandter Betriebe ist durchweg recht befriedigend, teilsweise sogar überaus lebhaft. Die Preise, auch der nichtsyndizierten Erzeugnisse, verfolgen steigende Richtung. So stehen wir im Zeichen einer durchaus gesunden Weiterentwicklung des Geschäftes, die erfreulicherweise bisher sich freihalten konnte von jeder Uebertreibung in der Preisbewegung. — Das Gleiche gilt auch für den derzeitigen Geschäftsgang in der Ruhrkohlenindustrie, der sich nunmehr wieder im gewohnten Geleise befindet. Für den weiteren Verlauf des Jahres sind die Aussichten seither ebenfalls recht günstig. Daß der hartnäckige englische Kohlenstreik der Ruhrkohlenindustrie sehr zusetzen kommt und ihre Absatzgebiete wesentlich erweitert, braucht nicht erst gesagt zu werden.

Marktbericht.

(Wochenbericht von Jonas Hoffmann.)

* **Reuß, 29. März.** Die Nachfrage nach Landweizen überwiegt das Angebot erheblich. Die Käufer sind daher gezwungen, die wesentlich erhöhten Forderungen zu bewilligen. Roggen ist ruhiger, konnte keinen Preisstand aber gut behaupten. Hafer, Gerste und Mais haben bei äußerst geringem Angebot eine scharfe Preissteigerung aufzuweisen. Die Umsätze in Weizenmehl waren in dieser Berichtswache zu unveränderten Preisen recht reger; auch für Roggenmehl hat sich die Kaufkraft gehoben. Weizenkleie dicke knapp und fest. Tagespreise: Weizen bis R. 223, Roggen bis R. 175, Hafer bis R. 208 die 1000 Kilo. Weizenmehl Nr. 000 ohne Sach bis R. 284, Roggenmehl ohne Sach bis R. 26,25 die 100 Kilo. Weizenkleie bis R. 7,10 die 50 Kilo.

Regere Bedarfsfrage nach rauen Mühlsteinen verriecht eine neuerliche erhebliche Wertbesserung, und da die Mühlen an Vorräten fast gänzlich entleert sind, hält man eine weitere Steigerung für unausbleiblich. Spätere Sichten blieben von der Festigkeit unberührt und wenig beachtet. Weizenmehl hatten stillen Verkehr bei kaum veränderten Preisen. Erdnüsse haben ihre feste Haltung behauptet, ohne es zu neuen Umsätzen zu bringen. Leinöl wird bei reger Bedarfsfrage teurer bezahlt. Rüböl geht gleichfalls flott ab; ebenso findet Erdnußöl größere Beachtung. Die Knappheit an Rüböl hat sich verschärft und man legt für greifbare Ware wesentlich teurere Preise an. Tagespreise bei Abnahme von Kosten: Rüböl ohne Sach bis R. 62 ab Reuß. Leinöl ohne Sach bis R. 77 die 100 Kilo. Frucht-Rüböl Welchen. Erdnußöl aus Coromandelküsten bis R. 54,50 die 100 Kilo.

Baumwolle.

(Marktbericht von Hornb., Hemeisyl u. Co., Baumwollmakler in Liverpool.)

(Die Firma macht keine Termingeschäfte für ihre eigene Rechnung.)

Der fortgesetzt andauernde Bergarbeiterstreik hatte einen niederdrückenden Einfluß auf den Markt, welcher nur durch die aus dem Süden einlaufenden schlichten Wetternachrichten in etwas unterstützt worden ist, und Preise schließen bei Saldo 7 1/2 bis 8 1/2 Punkte niedriger.

Die Loko-Nachfrage war mäßig und bessere Qualitäten werden hier für bessere Preise zurückgehalten und zwar im Hinblick auf die Zukunft von fast nur geringen Graden. Es wird gehofft, daß es der Regierung gelingen wird, nächste Woche eine Einigung der Parteien zur Beilegung des Kohlenstreikes zu erzielen. Die Not unter den infolge des Streikes in anderen Industriezweigen arbeitslos gewordenen Arbeitern wird von Tag zu Tag größer und der dadurch bedingte bedeutende Verlust an Löhnen muß sich früher oder später in einer reduzierten Konsumfähigkeit des einheimischen Marktes bemerkbar machen.

Der Streik, welcher in Fall River unter den Baumwollarbeitern daselbst auszubrechen drohte, ist glücklicherweise nun verhindert worden, nachdem die Arbeitgeber die Lohnerhöhung von 5 Prozent auf 10 Prozent vergrößert haben, gegen die seitens der Arbeiter geforderten 15 Prozent.

Lancashire ist zu einem nicht unbedeutenden Teile auf 12 Monate und mehr unter Kontrakt, und es ist infolgedessen schwierig, neue Geschäfte zur Lieferung innerhalb einer rationablen Zeit zu platzieren.

Die Umsätze während der Woche beliefen sich auf 43000 Ballen. In amerikanischen Sorten ist nur ein mäßiges Geschäft gewesen und Preise für Ordinary und Good Ordinary wurden 11 Punkte reduziert, Low Middling und Middling 7, Fully Middling 8, Good Middling und die Grade darüber 9 Punkte. Brasilianische war vernachlässigt und Preise wurden 7 Punkte reduziert. In Ägyptischer war ein kleines Geschäft zu im allgemeinen unveränderten Preisen; Kubari „fully good fair“ und „good“ 1/2 d. niedriger. Ostindische war vernachlässigt und Preise fast nominal. (Seide good fair 4 1/2 d.)

Importiert wurden im ganzen 141216 Ballen, exportiert wurden 15158 Ballen. Spinner haben dem Markte 97870 Ballen entnommen und der Total-Vorrat beläuft sich auf 1295670 Ballen gegen 1222290 Ballen in 1911.

Schwimmend befinden sich 374000 Ballen Amerikanische gegen 83000 in 1911, 27000 Ägyptische gegen 16000, und 3000 Ostindische gegen 9000 Ballen.

*** Liverpool, 7. März.**

Der Baumwollmarkt hat auch während der vergangenen Woche wieder bemerkenswerte Widerstandskraft gegen entmutigende Einflüsse gezeigt.

Die Hoffnung, daß es der Regierung gelingen werde, eine Einigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern hinsichtlich der Beendigung des Bergarbeiterstreikes zu erzielen, hat sich leider nicht verwirklicht, und die Minimal-Lohn-Gesetzesvorlage wird daher nun zum Gesetz erhoben werden in der von der Regierung vorgeschlagenen Form, welche die Arbeiterführer bekanntlich verworfen hatten. Inzwischen haben eine Anzahl Bergleute die Arbeit wieder aufgenommen und mehr werden voraussichtlich morgen folgen, doch läßt sich natürlich nicht vorhersehen, wie sich die Mehrheit der Bergleute zu dieser neuen Sachlage stellen werde.

Das Wetter ist leithin sehr ungünstig gewesen und hat die Ernte-Vorbereitungen etwas verzögert, doch sind viele Gerichte hierüber im Umlauf, welche die Verpflanzung sehr übertrieben haben. Besseres Wetter mit höheren Temperaturen sind für die östliche Hälfte der Baumwollzone vorhergesagt worden, aber weiter ungewisses Wetter im Westen.

Der in Fall River gedrohte Streik ist durch einen Vergleich abgewendet worden, und das Geschäft in fertigen Waren sowohl in Amerika als auch in Lancashire ist weiter sehr befriedigend. Es wird uns jedoch soeben der Kabel berichtet, daß ein Streik in Lowell, Mass., ausgebrochen ist.

Mannheimer Handels- und Marktberichte.

Getreide-Monatsbericht.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Im abgelaufenen Monat verlief die Tendenz im Getreidegeschäft fest. Die Kaufkraft hat sich gebessert, die Preise nahmen ein höheres Niveau an. Durch den Streik in Argentinien war nahe Ware gesucht.

Besondere Kaufkraft bestand für Plata, Kanada, Rumän und deutsche Weizen. Die Qualitäten von Argentinien sind nicht besonders schön. Futtermittel sind enorm fest. Gerste: Angebot gering und teuer. Hafer fest. Mais und Roggen behauptet.

Wir notieren: Russ. Weizen je nach Qualität disp. Markt 23,75—25.—, Manitoba 3 April-Mai R. 24,50, Manitoba 4 April-Mai R. 23,75, Russ. Hafer je nach Qualität R. 20,75 bis 22.—, Platahafer auf Lieferung R. 19,25, Futtergerste R. 18,50, Roggen R. 21.—, Donaumais R. 18,50 der 100 Kg. brutto mit Sach, disponibel, Platamais R. 17.— per 100 Kg. brutto mit Sach Juli-August, sonst alles per 100 Kilo netto ohne Sach, bahnfrei Mannheim-Ludwigshafen.

Mühlensubstrate.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

E. Mannheim, 29. März. Der Mehlhandel verlief in dieser Woche recht reger, die Nachfrage blieb anhaltend stark und die Abschlässe waren bei durchschnittlich fester Tendenz und angezogenen Preisen durchaus befriedigend. Da die früheren Vorräte, namentlich von Weizenmehl, sehr zur Reize gegangen waren, mußte vielfach mit den Lieferungen aus den neuen Mäulen sofort begonnen werden. Die Mühlen sind deshalb wieder besser als in den letzten Wochen beschäftigt. Von Roggenmehl wurde ebenfalls ziemlich abgeschlossen, die Preise gaben jedoch den Mäulen wenig Rendiment. Futtermittel waren sehr beliebt und wurden zu höheren Preisen gehandelt. Den Vorzug erhielten Weizen- und Roggenkleie, aber auch Futtermehl wurde in allen Arten außerordentlich stark gehandelt und sofort bezogen. Die Nachfrage konnte nicht immer befriedigt werden. Die heutigen Notierungen sind: Weizenmehl Nr. 0/1 R. 32,25, desgleichen Nr. 1 M. 30,25, desgleichen Nr. 3 M. 27,25, desgleichen Nr. 4 M. 23,25, Roggenmehl Basis Nr. 0/1 M. 26.—, Weizenfuttermehl R. 16,40, Gerstenfuttermehl R. 16,50, Roggenfuttermehl R. 17,50, feine Weizenkleie R. 14,60, grobe Weizenkleie R. 14,25, Roggenkleie R. 15,50. Alles per 100 Kilo brutto mit Sach, ab Mühle, zu den Konditionen der „Vereinigung Süddeutscher Handelsmühlen.“

Marktbericht

Deutsche Stäberverkauß-Vereinigung G. G. m. b. H., Mannheim. Berlin, Vorpommern.

über Kartoffel-Fabrikate.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Auf allen Marktgebieten war auch diesmal die Geschäftstätigkeit mangels anregender Momente eine geringe, ohne daß dadurch wesentliche Veränderungen des Preisniveaus oder der festigen Tendenz bewirkt wurden.

Das Angebot bleibt verhältnismäßig gering, ein sicheres Zeichen für die gesunde Lage unserer Äcker. Auch ist es wohl erklärlich, daß nach dem seit Monaten andauernden ungewöhnlich lebhaften Geschäft bei fast täglich steigenden Preisen eine

notwendige Ruhepause eintreten mußte zur Abweidung und Entledigung früher geschlossener Kontrakte.

Der nötigen Klärung der Situation wird diese wohl nur vorübergehende Stille jedenfalls sehr dienlich sein, da hierdurch das Endresultat der jetzigen Kampagne bald zu übersehen sein dürfte, umso mehr, als die meisten Betriebe geschlossen oder höchstens noch mit der Aufarbeitung ihrer Nachprodukte beschäftigt sind.

Wochenbericht über Getreide und Fette für die Eisenindustrie.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Palmlernöl. Während der Markt noch anfangs der Woche außerordentlich fest war, ließ das Interesse gegen Mitte der Woche nach, was auch einen kleinen Preisrückgang zur Folge hatte. Die Stimmung ist zwar nicht flau zu nennen, denn die geringste Nachfrage bringt eine Befestigung der Preise. Es kam in der abgelaufenen Woche teilweise zu recht belangreichen Umsätzen, während in den letzten Tagen wenig umgesetzt wurde. Die Notierungen lauten prompt und April-Mai-Lieferung M. 75 inkl. Fässer cfr. Mannheim Cassa 1 Prozent.

Talg. Die dieswöchentliche Auktion verlief bei abfolgt unveränderten Preisen. Aus einem Angebot von 1061 Fässern konnten nur 466 Fäss abgesetzt werden. Das Geschäft in England leidet immer noch unter den Streifenrückgang, die große Umsätze kaum zulassen. Die Notierungen lauten: Austral-Rinder-Talg gut farbigen feinsten R. 70, gut bis fein R. 69, mittelfein R. 68, norolor ohne Farbensgarantie R. 66, Plata-Rinder-Talg Saladero R. 69 cfr. Rotterdam netto Cassa.

Leinöl. Das Geschäft war in der abgelaufenen Woche wenig beliebt und dennoch konnte eine Preisermäßigung nicht eintreten. Selbst die verhältnismäßig großen Verschiffungen von Laplata blieben auf die Preise ohne Einfluß. Die Notierungen lauten: März-April R. 80 per 100 Kilo, inkl. Barrels cfr. Mannheim Cassa 1 Prozent.

Die Verschiffungen von Leinöl betragen in dieser Woche 18500 Tons gegen 16000 Tons in der Vorwoche und 13000 Tons in der gleichen Woche des Vorjahres. Vom 1. Januar bis heute wurden von La Plata insgesamt 137900 Tons gegen 200300 Tons in der gleichen Zeit des Vorjahres verschifft.

Cottonöl. Geschäft ist mit England im Augenblick noch so gut wie ausgeschlossen, denn selbst wenn man die vollen Preise bietet, und dies gilt ganz besonders für prompte Lieferung, bleibt man auf die Gebote ohne Antwort oder Gegenofferte. Zu verwundern ist deshalb, daß sich die Preise auf der jetzigen Höhe halten und nicht erheblich steigen und es scheint, als seien doch noch erhebliche Quantitäten allwärts am Lager. Man kann immer noch zu M. 50 per April unversollt cfr. Rotterdam netto Cassa kaufen.

Bohnenöl. Dieser Artikel liegt wie Leinöl vollständig geschäftlos bei unveränderten Preisen. Ausländisches Bohnenöl notiert R. 53 unversollt cfr. Rotterdam und deutsches Bohnenöl R. 62,50 inkl. Barrels cfr. Rheinstation netto Cassa.

Terpentinöl.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Vor einigen Wochen hatten wir angekündigt, daß die Terpentinölpreise aller Wahrscheinlichkeit nach teurer werden würden, eine Erscheinung, wie sie fast alljährlich gegen Ende der Kampagne einzutreten pflegt. Allerdings in dem Maße, wie sie erwartet worden war, ist die Preisbesserung nicht eingetroffen. Die Notierungen konnten eine Steigerung von einigen Mark die 100 Kilo verzeichnen, doch vermochten sich dieselben nicht lange zu behaupten, denn der Amerikaner scheint z. B. wieder nach seinem bekannten Prinzip: don't let any grass grow to arbeiten. Grund genug, die Preise nicht wieder wie letztes Jahr sinnlos in die Höhe zu treiben, haben die Amerikaner allerdings und man scheint den Wunsch der bösen Tat noch immer zu führen.

Wie sich die Lage auf dem Terpentinölmarkt weiter gestalten wird, ist z. B. sehr schwer zu beurteilen. Wir selbst vertreten die Ansicht, jetzt nur den notwendigen Bedarf einzudecken und im übrigen eine abwartende Haltung einzunehmen. Es kommt natürlich darauf an, wie sich in Amerika das Frühjahrswetter anläßt und je nach der Wetterlage werden die Konsumenten in den nächsten Wochen auf Preischwankungen nach oben oder unten gefaßt sein müssen.

Wochenbericht über den Viehverkehr

vom 25. bis 30. März.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Der Rindermarkt war mittelmäßig besetzt. Der Auftrieb an Großvieh betrug 914 Stück. Der Handel war mittelmäßig. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht: Ochsen M. 94—98 (44 bis 53), Bullen (Farren) M. 78—84 (44—47), Rinder M. 78 bis 94 (41—49), Kalbe M. 50—78 (24—37).

Auf dem Kalbermarkt fanden am 25. ds. Mts. 313 Stück, am 28. ds. Mts. 304 Stück zum Verlaufe. Geschäftsverkehr teilweise lebhaft und mittelmäßig. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht M. 80—120 (48—72).

Auf dem Schweinemarkt fanden am 25. ds. Mts. 3500 Stück, am 27.—28. ds. Mts. 1703 Stück. 50 Kg. Schlachtgewicht kosteten M. 72—75 (56—59) bei teilweise mäßigem und schleppendem Geschäftsverkehr.

Der Ferkelmarkt war mit 321 Stück besetzt. Handel war lebhaft. Pro Stück wurden M. 8—18 bezahlt.

Die in Kammer gefestigten Zahlen bedeuten die Preise nach Lebendgewicht.

Schl.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Die Einkäufe in den Waldungen von Rundholz waren in der abgelaufenen Berichtswache immer noch recht lebhaft. Die Tagesernte bekräftigt dabei das Hauptinteresse, selbst wenn hohe Preise gefordert wurden. Nicht allein Radelstammhölzer waren gesucht, sondern auch für Hartböcher bestand gute Kaufkraft, wofür ebenfalls ansehnliche Notierungen bewilligt wurden. Besonders hohe Preise wurden für Eichenstämme von den Holzwirtschaften bewilligt, hauptsächlich für beste Ware. In Vorrat erzielten bei dem jüngsten Verkauf Eichenstammhölzer 1a-Klasse M. 115, 2a-Kl. 81,70, 1c-Kl. M. 49,75, 2a-Kl. M. 33,40, 2b-Kl. M. 77,50, 3b-Kl. 54 Mark, 3c-Kl. M. 35,00, 4b-Kl. M. 31,25, 5. Kl. M. 20,50 per Festmeter ab Wald. Auch Buchenstammhölzer waren gesucht und gut bezahlt. Der Brettermarkt hatte ein dauernd befriedigendes Geschäft. Anfragen auf prompt lieferbare Ware kamen in größerer Anzahl; aber die Preise konnten nicht viel gemindert. Letztere behaupteten aber ihre bisherige Höhe voll und ganz. Breite und schmale Bretter sind leicht abzusetzen, wenn auch nicht immer die Abnehmer die geforderten Preise bewilligen wollen. Die Möbelfabriken sind gute Käufer in besseren Sorten. Auch Ausfuhrbreiter werden flott gekauft. Letztere erzielten in 16" 12" u. 15" M. 152—154 frei Schiff Mittelrhein. Der Absatz in Brettern ist ebenfalls ein flotter. Die regelmäßigen Käncher sind hier die Betonbaugewächte. Die Sägewerke haben größere Vorräte nicht zur Verfügung, jedoch von dieser Seite auf hohe Preise gehalten wird. Der Bauholzmarkt hat sich wenig geändert. Die Ausnahmefähigkeit befreit sich aber jetzt.

Syndikalfreie Kohlenvereinigung G. m. b. H.



Alle Sorten Kohlen, Koks, Briketts stets zu den billigsten Tagespreisen.



Spezialitäten: Rauchschwache Steinkohlenbriketts für Zentralheizungen und Hausbrand sowie Ia. Wales-Anthrazite.

Aufträge und Zahlungen
erbiten an unser
Stadtkontor: D 4, 7 (Planken)
Telephon 1919,
oder an unser
Hauptkontor u. Lager:
Industrie-Hafen
Telephon 1777 und 1917.

Marianne Sachs
Damenschneiderin
Lange Rötterstr. 1
(a. Weinhelmer Bahnh.)
Anfertigung aller Arten
Kostüme
Schick u. elegant

Bank für Handel und Industrie

Filiale Mannheim N 3, 4
(Darmstädter Bank)

Aktienkapital und Reserven **Mark 192000000.-** 18201

Die Patent-Heißdampf-Lokomobilen



Originalbauart Wolf, m. Leistungen v. 10 - 800 PS.,
verkörpern die neuesten Fortschritte der Technik und bilden für alle Betriebszweige die vorteilhafteste Kraftquelle. Dank ihrer Gediegenheit, Wirtschaftlichkeit und leichten Handhabung überragt ihr Absatz den der gleichartigen Erzeugnisse aller übrigen Lokomobilfabriken der Welt. Die Wolf'sche ventillöse Präzisions-Steuerung entspricht den höchsten Anforderungen des Heißdampf-Betriebes und kann in ihrer zweckmäßigen Einfachheit nicht übertroffen werden.

R. WOLF Filiale: Frankfurt a. M.
Kaiserstrasse 75. 15400

Gesamterzeugung über 4 Millionen PS.

Erstes Berliner Möbel-Haus

Teiszahlungen
elegante Wohnungs-Einrichtungen
Herren-, Junggesellen-, Schlafzimmer, Klubsaal, Ledersofas, Teppiche, Kronen, Dekorationen etc.
Kataloge werden nicht versandt, zum Verlangen Sie den kostenlosen Besuch des Vertreters zwecks Vorlegung von Zeichnungen und Entwürfen unter „Bilg. 100“, durch Annoncen-Expedition Adalbert Müller, Berlin C., Rosenthaler Str. 86.

Civil-Kriminal-Detekiv

Detektiv-Centrale, Mannheim, H 2, 5
Teleph. 4615. Carl Ludwig Dosch, Teleph. 4615.

„Ratt-entrit“

Das einzige, absolut sicher wirkende Ratten- und Mäusevergiftungsmittel. Verhindert bei einmaliger Anwendung ganze Stämme der lästigen Nageltiere. Ungefährlich für Menschen und Haustiere. Kein Gift! Absolut neues Verfahren, D. R. P., sowie Auslandspatente angemeldet.
Prospekte und Geschenke überallhin kostenfrei. Chem. und Serumtherapeut. Laboratorium Dr. H. Schraube-München.
Zu beziehen durch alle Drogerien oder vom Generalvertrieb Ludwig & Schüttelmann, Mannheim, D. 4, 8.

Höchste Behörden = Erste Firmen

10957
bevorzugen
10957
ADLER
Schreibmaschinen
Erstklassiges deutsches Präzisionsfabrikat — Zahlr. Spezialmodelle — Ausstatt. leichte Handhabung — Höchste Auszeichnungen: Brüssel 1910, Turin 1911 Grand Prix
Hans Schmitt Nachf. Heinz Meyne, Mannheim C 4, 1
Tel. 1248

Rauchen Sie Consul

18870
Alleinverkauf: A. Wendler, P. G. 1, Heidelbergerstrasse.
1 Stck M. 0.08
50 „ 3.80
100 „ 6.80
1000 „ 64.00
netto Cassa.

Hauszins-Bücher

Dr. H. Haus'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.



Na nu!
Kein Rauch? Kein Russ?
Schon wieder ein Herd mit Patent-Sicher-Feuerung!

Gebrüder Roeder
Darmstadt
Man verlange Broschüre Nr. 78.

Vinco

ist ein Hausschatz, da es bei allen Darmstörungen, Stuhlverstopfung, Frauenleiden vorzügliche Dienste leistet. Einfachste Anwendung, da es kalt angesetzt und kalt getrunken wird.
Paket 50 Pfg. u. 1 M.
Alleinverkauf
Doppelmayrs Drogerie
F 2, 9a. Tel 4668.

Keine Stahlspähne mehr, daher müßeloses und staubfreies Arbeiten.
Parketbodan
Das Beste auf dem Gebiete von Parketreinigungsmitteln. Am höchsten Platze bereits vorzüglich eingeführt.
Verblüffender Erfolg. Spiegelglanke Böden.

Zu haben bei:
Brilmayer Nachfolger Anton, J. 12, 6.
Dieterle Christian, Mittelstrasse 29.
Drogerie zum Waldhorn, D. 4, 4.
Harter, Jakob, Bollfelderstr. N. 4, 22.
Hess Franz, Materialwaren, Schwetzingenstrasse 66.
Kaiserin Karl, Ecks Traiteur- und Angartenstrasse.
Lichtenhäger Jakob, B. 5, 11.
Ludwig & Schüttelmann, Hofdrogerie, O. 4, 3 und Filiale Friedrichsplatz 19.
Merke Heinrich, Marktdrogerie, Gontardplatz 2.

Meys Stoffwäsche

ist der beste Ersatz für Leinenwäsche.
Elegant, Wohlfühl, Praktisch.
Vorrätig in Mannheim bei: P. C. Menger, N 2, 1 an gros & en détail; Helar, Köhler, T. 6, 17; H. Pütterer, Schwetzingenstr. 101; V. Fahlbusch, an gros & en détail; W. Katzenmaier Nachf., Seckenheimerstr. 22; Steins Buchhandlg., G. 5, 1; A. Schenk, 2. Querstr. 16; H. Kulerlem, G. 5, 8; J. & O. Krust, Schwetzingenstr. 4; Franz Hinrich, Q. 2, 6; Heinrich Karcher, O. 4, 5; Wilhelm Richter, Papierhandlung, O. 3, 7; Th. Kappas, Schwetzingenstr. 78; Friedr. Hirschfeld, Schwetzingenstr. 30; Jos. Schuck, J. 1, 19 und Emil Strecker, U. 1, 11. — in Käfertal bei Fr. Heckmann, sowie in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Man bitte sich vor Nachahmungen mit ähnlichen Etiketten und Verpackungen, sowie denselben Benennungen.

Wachtung! Salami

Es prima ganz harte salami...
Damen sind zur Wiederholung...
12354

Volkswirtschaft.

Atien-Gesellschaft für Beton- und Monierbau, Berlin.
Im Geschäftsbericht mit ausgeführt: „Zwei Tatsachen sind es, die dem Wirtschaftsjahr 1911 den Stempel aufdrücken — steigender Umsatz und sinkender Unternehmensgewinn.“
So beginnt die Danbelskammer zu Berlin ihren Bericht über das Jahr 1911. Und wir haben im verfloßenen Geschäftsjahre die gleiche Erfahrung gemacht: Ein Umsatz von M. 11 215 000 gegen M. 9 425 000 im Vorjahr war nötig, um einen den vorjährigen nur wenig übersteigenden Gewinn zu erzielen. Die im letzten Berichte angeführten Ursachen sind auch in diesem Jahre daran schuld, daß die geschäftliche Lage schwieriger geworden ist: Niedrige Preise, junge Konkurrenz-Firmen, welche die Verantwortlichkeit unterschlagen, Forderung sehr lange Zahlungsfristen usw. Bedenkt man nicht mehr Wert auf eine gebührende Ausführung, die nur durch langjährige Erfahrung erreicht werden kann, gelegt wird, und solange fast immer der Billigkeit auch der Bedorungste Meibe, wird es hierin nicht anders werden. Wir empfehlen folgende Verteilung des noch jahungsmäßigen Abwärtszinsungen und besonderen Rücksichtungen verbliebenen Reingewinn in Höhe von M. 387 464 mit dem Vortrag vom 1. Februar 1911 M. 148 418; zusammen M. 535 882. Aufzinsung des Reingewinns 3 M. 75 000, 10 Prozent Dividende auf Mark 2 000 000 M. 200 000, Vertragliche Leistungen der Direktion M. 55 100, Sperrungsmasse Lasten des Aufsichtsrates M. 12 736.

Remunerationen an unsere Beamten M. 30 000, zusammen M. 377 839. Die verbleibenden 158 048 werden auf neue Rechnung vorgetragen. Die Steigerung der Umsätze in den letzten Jahren und die hierdurch bedingten größeren Vorräte und Warenstände lassen es uns wiederum erscheinen, eine Vermehrung unseres Betriebskapitals herbeizuführen. Deshalb bringen wir der bevorstehenden Generalversammlung die Erhöhung unseres Aktienkapitals um M. 500 000, also von M. 2 000 000 auf M. 2 500 000 in Vorschlag. Von wichtigen Arbeiten im Wasserbau haben wir im vergangenen Jahre den Bau einer umfangreichen Wehr- und Turbinen-Anlage in der Unterweiser für die königliche Wehr-Strombauverwaltung zur Hälfte fertiggestellt. Im neuen Geschäftsjahre begannen wir für die königliche Kanalbauverwaltung den Bau der großen Schleuse, welche den etwa 14 Meter tiefen Abstieg des Ems-Weiser-Kanal zur Weiser vermittelt, und die Brücken, die den Kanal über die Weiser und ihr Nebenbach hinüberführen; jedes Bauwerk in Gemeinschaft mit einer anderen Baugesellschaft. Die Fertigstellung dieser bedeutenden Bauwerke dürfte im Jahre 1915 zu erwarten sein. Nach der jetzigen Lage des Geschäftes rechnen wir an, daß es uns bei vergrößertem Umsätze gelingen wird, auch für das neue Jahr ein befriedigendes Ergebnis zu erzielen.

Vom Büchertisch.

Der Roman einer Kaiserin, Katharina II. von Rußland. Geschichtlicher Roman von Eugen Sabel. Richard Sauer, Berlin. Preis

4 L. eleg. geb. 5 L. In dem Roman, der sehr vorteilhaft von der anderen über Katharina II. erzählenden Literatur abhebt, wird nicht nur der lockere Schandwandel dieser vielgeschmähten russischen Kaiserin mit ihren Wanklungen geschildert, sondern auch ihr Streben, die Kultur ihres Volkes auf ein höheres Niveau zu bringen. Man wird nach der Lektüre des haderischen Romans zu einem nicht allzutraglichen Urteil über die einen deutschen Fürstentum einnehmende Kaiserin gelangen, denn die moralischen Verhältnisse an dem russischen Hofe waren die denkbar schändlichen. Verhängnisvoll man ferner das bloße und jeder Mannbarkeit entsprechende Verhalten von Katharina II. gegen den russischen Zaren und ihren Vorahnen, so wird mancher sein Urteil über diese Kaiserin einer Korrektur unterwerfen. Als literarische und dramatische Schriftstellerin erweist sich Katharina II. die Anerkennung und Bewunderung eines Voltarre und anderer erster Männer ihrer Zeit. Der mit guten Illustrationen, im ganzen 47. ausgearbeitete interessante Roman, in dem das vielgestaltige Leben der Kaiserin von ihrer Verheiratung bis zur Demutvollendung Peters des Großen in feinen Bildern vorüberzieht, kann als ein kulturgeschichtliches Dokument angesehen werden.

Jede Plättanstatk

braucht eine Plättanstatkmaschine von der Forster Wäscherei-Maschinenfabrik Bunsch & Hammer 730034 im Betriebe. Forst L. 5. Offerte kostenlos.